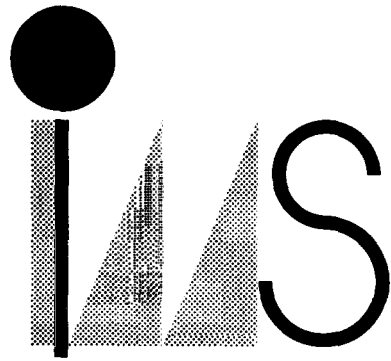


Informationen zur modernen Stadtgeschichte



2/1992

Themenschwerpunkt: Stadtteilgeschichte

Leitartikel

Kommunale Geschichtsarbeit - am Beispiel der Stadt München (Sigfried Hummel)	3
---	---

Berichte zum Thema

Stadtteilgeschichte und Historikerkoordination. Erfahrungen aus Frankfurt/Main (Dieter Rebentisch)	6
Geschichtsarbeit im Stadtteil - ein neuer Weg archivischer Sammlungstätigkeit: Mannheimer Beispiele (Michael Caroli)	9
Das Stadtteilarchiv (Hamburg-)Ottensen - Sammelstelle für Geschichte und Geschichten (Elisabeth von Dücker)	14
Von der alten Fabrik zum Museum. Die Geschichtswerkstatt (Hamburg-)Barmbek (Reinhard Saloch)	16
Das "Projekt Heimatmuseum" in (Hamburg-)Barmbek - Tagungsbericht (Andreas Ludwig)	20
Die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück (Fritz Bilz)	22
Stadtteil-Archiv Köln-Nippes (Rolf Bergmeier)	24
"150 Jahre Adalbert-Straße" (in Berlin-Kreuzberg). Eine topographische Geschichtsausstellung (Andrea Bergler und Monica Geyler)	26
Auf dem Weg zu einem Heimatmuseum Berlin-Treptow (Barbara Spitzer)	29
750 Jahre: fünf Dörfer werden Offenburger Stadtteile (Wolfgang M. Gall)	33
Woher, wohin? - Aspekte des gegenwärtigen Umgangs mit der Stadtgeschichte in Dresden (Hans-Peter Lühr)	36

Übersichten

Tagungstermine	38
Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Sommersemester 1992	39
Sonderausstellungen zur Stadtgeschichte 1991/92	46
Stadtjubiläen 1993-1997	52

Allgemeine Berichte

Menschen in Lagern 1937-1950 in Salzgitter (Gudrun Pischke)	54
Mahn- und Gedenkstätte Steinwache in Dortmund (Horst Matzerath)	58
Jüdisches Leben in europäischen Metropolen. Einführung zu einem Sektions-Thema des Historikertages (Reinhard Rürup)	60
Regionalismus und Regionalgeschichte: Forschung, Theorie, Praxis - Bericht aus einer Sektion des Historikertages (Detlef Briesen)	65
European Cities and their Peoples - Bericht von einer Tagung in Amsterdam (Christoph Bernhardt)	67
Kreisgeschichte als Problem - Tagungsbericht (Georg Mölich)	71

Mitteilungen	73
--------------------	----

Rezension

Stadtteilgeschichte - Bemerkungen zu Publikationsformen der letzten Jahre (Georg Mölich)	76
---	----

Bibliographie	81
---------------------	----

Kommunale Geschichtsarbeit - am Beispiel der Stadt München

Die kommunale Geschichtsarbeit wird in den 90er Jahren ein Schwerpunkt der Kulturpolitik sein. Sie allein kann Ort und Zeit unmittelbar verknüpfen, herkömmliche und neue historiographische Methoden gleichrangig anwenden und Künstler einsetzen. Dies ist in einer Zeit, in der lineares Geschichtsbewußtsein durch die Automatisierung, die Robotisierung und Computerisierung bedroht und ästhetische Versatzstücke aus 3000 Jahren in einem einzigen postmodernen Gebäude vergleichzeitigt werden, dringend erforderlich. Künstler können Geschichte wieder vergegenwärtigen und damit kausale und chronologische Abläufe sinnlich erfahrbar machen.

Auch immer mehr Menschen zeigen seit Ende der 70er Jahre angesichts dieser Bedrohung von Geschichtsbewußtsein ein geradezu elementares Bedürfnis, die eigene Geschichte erkennen zu wollen: Viele Geschichtsinitiativen entstanden; sie baten nicht nur um Geld, sondern auch um fachliche Beratung und wissenschaftliche Begleitung. Die Landeshauptstadt München führt diese Betreuung im Rahmen ihrer kommunalen Geschichtsarbeit durch, viele Projekte konnten bereits realisiert werden. So wurden in den vergangenen Jahren - die Anlässe waren oftmals Jahrestage, Eingemeindungs- und Gründungsjubiläen - in den Stadtteilen viele Vorhaben durchgeführt, die sich vor allem mit Themen des 20. Jahrhunderts beschäftigten und in großem Umfang Zeitzeugen und Zeitzeuginnen in die Arbeit einbezogen. Es entstanden Ausstellungen, Dokumentationen, Vortragsreihen, u.a. beispielsweise über das Lager-Leben nach dem Krieg im Münchner Norden, über die Niederschlagung der Räterepublik im Münchner Stadtteil Giesing, über die 30er Jahre im Westen der Stadt u.v.a.m. Unter Anleitung von Historikern und Historikerinnen engagierten sich die Bewohner und Bewohnerinnen vor Ort in allen Projekten.

Das Kulturreferat der Stadt München sah seine Aufgabe in den vergangenen Jahren jedoch nicht nur in der inhaltlichen Betreuung und finanziellen Unterstützung der Geschichtsarbeit, sondern ergriff oftmals selbst die Initiative, um auf bestimmte Themen der Stadtgeschichte aufmerksam zu machen. Hierbei handelte es sich überwiegend um Projekte, die das Verdrängen und Vergessen der nationalsozialistischen Greuel und des nationalsozialistischen Alltags verhindern, dem Idealisieren einer gar nicht so guten alten Zeit entgegenwirken sowie die Entstehung und die Nachwirkungen von Rassismus, Fremdenhaß und Gewalt gegen Minderheiten wieder ins Bewußtsein heben sollten. So wurden und werden u.a. Ausstellungen und Dokumentationen zu folgenden Themen re-

alisiert bzw. vorbereitet: Arbeitersänger und Arbeitersportler bis 1933, Zwangsarbeit in München, Anfänge der NSDAP, Jüdisches Leben in den 20er Jahren, militante und rechtsextreme Organisationen nach der Niederschlagung der Räterepublik usw.

In diesem Rahmen spielt natürlich auch der jährliche Geschichtswettbewerb der Stadt München eine wichtige Rolle; er wird seit sieben Jahren durchgeführt und hat einen sehr starken Bezug zur Zeit- und Stadtteilgeschichte. An der jährlichen Ausschreibung nehmen mittlerweile etwa 100 Einzelpersonen bzw. Gruppen (Projektgruppen, Schulklassen) teil. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden der Öffentlichkeit in einer Lesebuchreihe vorgestellt ("Stadtteilgeschichte - Lebensgeschichte", "Jugendbilder", "Verdunkeltes München" ...). Viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden über diesen Wettbewerb an eine weitergehende Beschäftigung mit der eigenen Geschichte und der Geschichte ihrer Umgebung herangeführt.

Gerade den interessierten "Laien", seien sie nun in Werkstätten, Initiativen u.a. zusammengeschlossen oder nicht, ist in den letzten Jahren mehr und mehr bewußt geworden, daß die Erforschung des individuellen Lebensumfeldes eine Möglichkeit zur Identifikation mit der eigenen Stadt, dem Stadtviertel, der Wohnstraße bedeuten kann - unabdingbar für ein Sichtbarmachen und Definieren des individuellen Standorts im Rahmen einer gesellschaftlichen Entwicklung, ob historisch oder aktuell. Schließlich waren die Voraussetzungen für diesen Prozeß denkbar günstig: Die Geschichte selbst hat etwas von ihrem hehren und elitären Charakter verloren. Man ging und geht selbstbewußter vor allem mit seiner eigenen, persönlichen Geschichte um, wagt, sie zum Thema zu machen, sucht nach neuen Methoden des Herangehens, ohne den Fachleuten an den Universitäten und Instituten in irgendeiner Form Konkurrenz machen zu wollen und zu können.

Allein die Themen der oben genannten Projekte im Bereich der kommunalen Geschichtsarbeit in München zeigen, welcher Art die Aufgaben sind, die auf diesem Gebiet der Kulturverwaltung zu bewältigen waren und sind: Zahlreiche Fragestellungen von interessierten Laien mußten aufgegriffen und für deren Umsetzung HistorikerInnen gewonnen werden. Es waren Kontakte zu knüpfen zwischen den Geschichtswerkstätten auf der einen Seite und wissenschaftlichen Institutionen auf der anderen - wie Archive und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Kleinere Stadtteilprojekte mußten, genauso wie langfristige Vorhaben, intensiv begleitet und unterstützt werden - bis hin zur technischen Ausstattung für bestimmte Veranstaltungsformen.

Geschichtsarbeit, insbesondere Stadtteilgeschichtsarbeit erregt wenig Aufsehen. Sie ist aber eine der zentralen kulturpolitischen Aufgaben, die verstetigt werden müssen. Es gibt jedoch Ausnahmen, denn Geschichtsarbeit muß ab und zu aus ihrem Schattendasein heraustreten: So bereitet das Kulturreferat der Landeshauptstadt München beispielsweise anlässlich der 70sten Wiederkehr des Hitlerputsches für das Jahr 1993 eine große Höhepunktveranstaltung zum Thema "Hauptstadt der Bewegung" vor, die jedermann veranlassen wird, die kommunale Geschichtsarbeit im allgemeinen und dieses Programm im besonderen zur Kenntnis zu nehmen und sich damit auseinanderzusetzen. An ihm sind mehr als 100 WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und interessierte Laien, fast alle städtischen Kulturinstitute, staatliche Kultureinrichtungen, universitäre und außeruniversitäre Forschungsinstitute sowie Geschichtswerkstätten in vielen Stadtteilen beteiligt. Erstmals setzt sich München damit in einem großen Rahmen mit den Entstehungsbedingungen des Nationalsozialismus in der späteren "Hauptstadt der Bewegung" auseinander, sie beschäftigt sich mit dessen Erscheinungsformen und Folgen, und das auch im Mikrokosmos der Stadtteile. Dabei werden die Alltagsgeschichte und die Sonderrolle Münchens in der nationalsozialistischen Bewegung nicht zu kurz kommen, obwohl die Weltpolitik, die Ende der 30er Jahre von München ausging, im Mittelpunkt stehen muß.

Siegfried Hummel

Berichte zum Thema

Die dem Themenschwerpunkt zugeordneten Beiträge sollen einen Eindruck von den vielfältigen stadtteilbezogenen Ansätzen in den einzelnen Städten geben, und zwar sowohl aus der Gesamtschau (des Kulturdezernats, des Stadtarchivs), als auch aus dem lokalen Blickwinkel (der Geschichtswerkstatt, des Stadtteil-Archivs, des bezirklichen Heimatmuseums). Die Beispiele zeigen, daß nicht nur jede Stadt den ihr gemäßen individuellen Umgang mit Stadtteilgeschichte pflegt, sondern daß diese auch innerhalb ein und derselben Stadt auf höchst unterschiedliche Weise betrieben wird. Aus vielen Beiträgen ist dabei ein hoher Grad an Reflexion über Sinn und Zweck, über Vorzüge und Probleme teilstädtischer Geschichtsarbeit erkennbar.

Stadtteilgeschichte und Historikerkoordination. Erfahrungen aus Frankfurt/Main

Nähe und Umwelt, Erfahrungsraum und Lebenswelt finden sich, zumindest in den großen Städten, im Stadtteil, im Wohnbezirk oder vertrauten Viertel. Städte sind seit jeher systematische Gebilde, zusammengefügt aus Teilen oder gegliedert nach Bezirken. Schon die alte ummauerte Bürgerstadt kannte Quartiere, die administrativen und militärischen Zwecken dienten, aber auch Bedeutung besaßen für Nachbarschaftspflege und Sozialgemeinschaft. Die modernen im Industriezeitalter gewachsenen Städte mühen sich noch immer, die eingemeindeten Vororte zu integrieren. Stadtkern und Außenbezirke leben in Spannung. Maßnahmen zur Dezentralisierung der Verwaltung, die Bezirksversammlungen in Berlin seit 1920 oder die Ortsbeiräte in Frankfurt am Main seit 1969, gelten als demokratietheoretisch legitimierte Aushilfen.

In allen Stadtteilen gibt es Gruppen und Institutionen, die das Wissen um die geschichtliche Eigenart pflegen. Darin liegt eine große Herausforderung für eine bürgernah verstandene historische Bildungsarbeit. Die städtische Kulturpolitik stößt nämlich durchweg auf eine sehr komplexe Struktur von Initiativen und Gruppen in den Stadtteilen. Vielfach bestehen noch traditionelle Geschichts- und Heimatvereine, gegründet schon in Zeiten kommunaler Selbständigkeit, parteipolitisch übergreifend und mehr aus Selbstbewußtsein denn Eigenbrötelei kräftig weiterentwickelt. In mehreren Frankfurter Vororten gibt es seit zwei Jahrzehnten auch Neugründungen von Geschichts- und Heimatvereinen traditioneller Prägung, in denen sehr verschiedene Motive zusammengelassen sind: die Kompensation der raschen Modernisierung und baulichen Veränderungen, die Wiederentdeckung der verloren geglaubten Geschichte, die nostalgische Freude am Bewahren und Sammeln von Zeugnissen der Vergangenheit und nicht zuletzt die Freizeitbeschäftigung einer rüstigen Altersgeneration. Bisweilen suchen die Alteingesessenen angesichts

des Zuzugs von Fremden 'aus aller Herren Länder' nach ihren eigenen Traditionslinien, und nicht selten finden sie dabei die Unterstützung der heimisch gewordenen Flüchtlinge und Zuwanderer der Nachkriegszeit, die die Geschichte ihres neuen Zuhauses gewissermaßen adaptieren.

Ein neues, belebendes und zeittypisches Phänomen sind die Geschichtswerkstätten, Initiativgruppen und "Barfußhistoriker", die sich seit dem 70er Jahren vor allem der "Aufarbeitung" des Nationalsozialismus bis in den kleinsten Stadtteil hinein und der kleinräumigen Alltags- und Erfahrungsgeschichte angenommen haben. Der "antifaschistische" Impuls, das Verlangen nach "alternativer" Geschichtsdidaktik und auch der "dilettantische Charme" aus der Aufbruchphase dieser geschichtswissenschaftlichen Bürgerinitiativen sind längst nüchterner und respektgebietender Professionalität gewichen. Nur die organisatorische Struktur ist vielfältig geblieben: Es gibt "freie Gruppen", stadtteilbezogene Volkshochschul-Kurse von erstaunlicher Langlebigkeit und personeller Stabilität, aber auch Vereinslösungen wie das "Archiv Erzählte Geschichte", das aus seinen Zeitzeugen-Interviews themengebundene Tonbandcollagen herstellt, oder das beim "Institut für Sozialarbeit" angesiedelte "Erzähl-Café", das seine Aktivitäten auf Video-Bändern dokumentiert.

Angesichts einer gewissen Unübersichtlichkeit aller dieser Aktivitäten wurde in Frankfurt am Main eine Arbeitsstelle zur Koordination der Historikerinitiativen geschaffen. Sie war zunächst beim Amt für Wissenschaft und Kunst angesiedelt und wird jetzt nach dem Umbau des früheren Stadtarchivs zu einem "Institut für Stadtgeschichte" als eine eigene Abteilung ausgebaut. Hier entsteht eine Art Informationsbörse für Stadthistoriker, Lehrer, Journalisten, freie Autoren, und zeitgeschichtlich Interessierte, die sich mit der Geschichte und den Folgen des Nationalsozialismus in Frankfurt beschäftigen: mit politischem und religiösem Widerstand, mit verfolgten Minderheiten, mit Antisemitismus und jüdischem Leben, mit dem Schicksal der Sinti und Roma, mit der Ausgrenzung der Homosexuellen, mit den Euthanasie-Morden an psychisch und geistig Kranken und mit den Leiden der Zwangsarbeiter im Zweiten Weltkrieg. Zu den Aufgaben der Abteilung gehört neben der materiellen und ideellen Förderung der einschlägigen Projekte auch die historisch fachliche Betreuung der städtischen Gedenkveranstaltungen und des Gedenkstättenprogramms.

Die Eingliederung der Historikerkoordination in das "Institut für Stadtgeschichte" wird verstanden als eine Hinwendung zu den Quellen und den fachwissenschaftlichen Res-

sources. Diese Form der geschichtlichen Kulturarbeit blickt, wenn sie auch nicht primär darauf zielt, in der Praxis fast zwangsläufig auf die "historische Spurensuche" in den Stadtteilen. Dadurch werden Themen in das historische Bewußtsein gehoben, die die politisch-administrativ orientierte Stadtgeschichtsschreibung ebenso vernachlässigt wie die sozial- und strukturgeschichtlich motivierte Variante. Der wissenschaftliche Ertrag liegt gewissermaßen im Perspektivwandel und in der Aufnahme der lebensgeschichtlichen Erfahrung der Menschen, also im Aspekt der Mentalitätsgeschichte. Längst sind auch die Themenkomplexe der Stadtteilhistoriker inhaltlich viel breiter geworden, weil die historische Spurensuche in einem Terrain erfolgt, auf dem verfallende Altbausubstanz, Fabrik-schließungen, Bodenspekulation, Denkmalpflege und Stadtsanierung den ökonomischen Strukturwandel bestimmen. Insofern ergänzt der zeitgeschichtlich orientierte und kritisch fragende Zugriff die traditionelle Stadtteilgeschichtsschreibung, deren Darstellungsinter-esse meist vor der braunen Barbarei und dem Zweiten Weltkrieg endete.

Welche Konsequenzen hat die Akzentuierung der Stadtteilgeschichte für die systemati-sche Erforschung und Gesamtdarstellung der Geschichte einer modernen Stadt? In der Praxis wird sich jeder Autor und jede Autorengruppe eines Sammelbandes mit der lokal-patriotischen Kritik konfrontiert sehen, daß die Stadtteile in ihrer historisch-kulturellen Eigenart nicht ausreichend berücksichtigt seien, daß sich die Bürger der Vororte in einer Darstellung aus der Perspektive der Kernstadt nicht wiederfinden könnten, sondern als bloße Steuerzahler, Statisten von Eingemeindungsvorgängen und Opfer kommunalpoliti-scher Beutezüge der zentralen Stadtregierung angesehen würden. Die Komplexität der modernen Stadt begreife nur, wer wenigstens ansatzweise den territorialen und topogra-phischen Ursprüngen dieser Vielfalt nachgehe.

Das sind erwähnenswerte und zugleich überaus problematische Vorstellungen. Kann das moderne Stadtgebiet der historischen Darstellung den geographischen Rahmen vor-schreiben, womöglich unter sorgfältiger protokollarischer Beachtung lokalpatriotischen Proporztes? Führt die einfache Rückprojektion der modernen Großstadtgrenzen in ver-gangene Jahrhunderte nicht zu Anachronismen und sogar platten Geschichtsfälschungen? Das wird vor allem dann der Fall sein, wenn die eingemeindeten Vororte einst Teile ganzer Territorien waren, deren bestimmende Mittelpunkte damals wie heute außerhalb des modernen Stadtgebietes liegen. Die "Berliner Geschichte", herausgegeben von Wolf-gang Ribbe, verzichtet aus guten Gründen auf eigene Kapitel oder Anhänge für die bis 1920 selbständige Stadt Spandau. Ebenso sind die Traditionen der Stadt Höchst am Main, seit 1928 mit Frankfurt vereinigt, sinnvoll nur im Rahmen der kurmainzischen Territori-

algeschichte abzuhandeln. Früher selbständige Stadtteile und Vororte sind wohl ein Thema im Rahmen der Stadt-Umland-Beziehungen, sonst aber werden sie Gegenstand der Stadtgeschichte erst mit ihrem Eintritt in den Verband des städtischen Gemeinwens. Die Geschichte einer Stadt ist mehr als die Addition von Stadtteilchroniken und Ortsgeschichten. Andererseits ist Stadtteilgeschichte unverzichtbar, um überhaupt den Faktor "Geschichte" als aktives Kulturelement im öffentlichen Bewußtsein einer Stadt zur Wirkung zu bringen.

Dieter Rebentisch

Geschichtsarbeit im Stadtteil - ein neuer Weg archivischer Sammlungstätigkeit: Mannheimer Beispiele*

Archive, in Sonderheit Stadtarchive, verstehen sich heute in Anlehnung an Hans Booms' 1970 formulierten Anspruch (in: Der Archivar 23/1970, Sp. 20) als zentrale wissenschaftlich-historische Dokumentationsstellen ihres jeweiligen Sprengels und zugleich als historisch-politische Informationsstellen für jedermann. Dieser Anspruch - wenn auch unter den Archivaren längst noch nicht unumstritten - bedeutet, ernstgenommen, eine ungeheure Herausforderung. Denn er meint ja keine Vernachlässigung der klassischen Archivaufgaben; sondern darüber hinaus sind die Archive nach diesem Verständnis zu umfangreicher Sammlungstätigkeit und zur verstärkten Öffnung angehalten. Die Grenzen der Wahrnehmung dieser neuen Archivaufgaben lassen sich freilich wohl kaum grundsätzlich-theoretisch begründen; vielmehr zwingen die finanziellen, personellen und räumlichen Verhältnisse und die jeweilige Überlieferungslage notwendigerweise zu Beschränkungen in der Praxis.

In Mannheim erforderte der Neuaufbau des Stadtarchivs nach den Zerstörungen und Verlusten des Zweiten Weltkriegs in breitem Ausmaß die Sammlung von Ersatzüberlieferung. Überdies verlangte das hier früh entwickelte Selbstverständnis als zentrale Dokumentationsstelle für die Stadtgeschichte den Aufbau von Ergänzungsbeständen. Daher bemühte sich das Stadtarchiv Mannheim um die Überlieferung örtlicher Partei- und Ver-

* Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um die für diese Veröffentlichung erheblich gekürzte Fassung eines Referats auf dem 52. Südwestdeutschen Archivtag, der vom 29.-31. Mai 1992 zum Thema "Umgang mit Sammlungsgut in Archiven" in Mannheim stattfand.

bandsgliederungen, der Vereine, der Wirtschaftsunternehmen, um Nachlässe von Frauen und Männern, um die Ausgaben der lokalen Presse und das umfangreiche sogenannte graue Druckgut. Neuerdings unternimmt das Stadtarchiv besondere Anstrengungen zur Dokumentation der lokalen Baugeschichte. In Anknüpfung an ein beim Staatsarchiv Hamburg entwickeltes Modell hat das Stadtarchiv Mannheim die Gründung eines "Mannheimer Bau- und Architekturarchivs" angeregt (vgl. in diesem Heft, S. 75).

Die auf diese Weise zusammengetragenen Quellen, ursprünglich als Ergänzung der Kernbestände des Stadtarchivs, des Schriftguts der städtischen Verwaltung, verstanden, gewinnen für die neuere Stadtgeschichtsforschung - genannt seien hier nur die Schlagworte "Geschichte von unten", "Geschichte im kleinen Bereich" und "Geschichte des Alltags" - zunehmend Eigengewicht. Seit längerem versucht das Stadtarchiv Mannheim deshalb, mit seiner Sammlungsaktivität und seiner Öffentlichkeitsarbeit dem neuen Geschichtsinteresse und den veränderten Fragestellungen der Geschichtswissenschaft gerecht zu werden. Historische Stadtteilarbeit, die den Blick auf die Geschichte aus der Perspektive der eigenen Betroffenheit akzeptiert, ohne diese Sichtweise zu verabsolutieren, erwies sich dabei als ein recht erfolgreicher Weg.

Gerade in den größeren Städten wird die Einheit, in der der Einzelne seine historische Verortung sucht, nicht die Gesamtstadt, sondern eher der Stadtteil oder der Vorort, ja sogar das noch begrenztere Wohnquartier sein. Andererseits ist es für das Stadtarchiv, das als Repräsentant der "Zentrale" angesehen, d.h. mit der leider nicht immer geliebten Gesamtstadtverwaltung identifiziert wird, häufig nicht leicht, Zugang zu finden zu den Geschichtsquellen vor Ort, die sich fast ausnahmslos in privater Hand befinden. Das Archiv, das dabei keinen Rechtsanspruch geltend machen kann, sondern auf Goodwill oder die vernünftige Einsicht der Eigentümer angewiesen ist, muß daher die Kooperation mit bereits existierenden Geschichtsvereinen und Geschichtsinitiativen, etwa in Zusammenhang mit Schuljubiläen u.ä., mit Heimatforschern und Hobbyhistorikern in den Stadtteilen suchen. Dabei genügt es nicht, sporadisch relativ abstrakte Kontakte anzuknüpfen, etwa in Form von Telefonaten oder Anschreiben. Vielmehr wird häufig der Aufbau von kontinuierlichen persönlichen Verbindungen notwendig sein, um die "Schätze" in privater Hand überhaupt ermitteln, geschweige denn heben zu können. Viel Fingerspitzengefühl verlangt dabei der Umgang mit Rivalitäten und latenten Konflikten im Stadtteil; denn wird das Archiv erst einmal einer "feindlichen Fraktion" zugerechnet, wird es von der anderen keine Informationen und schon gar kein Material mehr erhalten.

Einen ebenso behutsamen Umgang verlangen die gelegentlich als örtliche Geschichtsverwalter bespöttelten Heimatforscher und Hobbyhistoriker. Gewiß, manche ihrer Fragestellungen, manche ihrer Methoden mögen ebenso angreifbar sein wie manche ihrer Ergebnisse, die im Brustton der Überzeugung mit dem Anspruch von Glaubenswahrheiten verkündet werden. Allein, ihre Kenntnis entlegener Quellen, ihre Beziehungen zu Gewährsleuten, ihre eigenen Erinnerungen und mündlich in Erfahrung gebrachten Detailkenntnisse kann man nicht einfach beiseite lassen. Vor allem aber würde die Ablehnung durch den eingeführten Orts- oder Stadtteilhistoriker die Glaubwürdigkeit und Seriosität des Archivs bei den "Eingeborenen" und damit die Grundlage jeder erfolgreichen Sammlungstätigkeit erschüttern.

Oft sind es nur gesprächsweise, beiläufig aufgenommene Hinweise oder sogar Gerüchte, die einem ermöglichen, die Spur aufzunehmen zu einem verloren geglaubten Zeitungsbestand, zu einem Fotonachlaß, zu einer Sammlung allgemein interessanter Familienpapiere, zu Dokumenten wirtschaftlicher oder beruflicher Tätigkeit aus der Vergangenheit, zu Protokollbüchern und anderen Unterlagen aus der Tätigkeit eines örtlichen Vereins u.a.m. Nicht immer führt auch ein direkter Weg zum Ziel; weitere Gespräche, Bitten um genauere Angaben oder weitere Informationsbeschaffung bei den Gewährsleuten sind notwendig, bis der direkte Kontakt zu den Besitzern historisch wertvollen Materials hergestellt ist.

Vergleichsweise günstig ist die Situation in den Stadtteilen, in denen es bereits Strukturen einer örtlichen Geschichtsarbeit gibt, etwa in Form von Geschichtsvereinen oder Heimatmuseen. Der Vorteil für das Stadtarchiv, damit einen überschaubaren Kreis interessierter Ansprechpartner mit vielfältigen Beziehungen zu besitzen, birgt allerdings auch eine Schwierigkeit: Oft gibt es bereits örtliche Sammlungsansätze, die mit den Bemühungen des Stadtarchivs konkurrieren; mancher Geschichtsverein oder Heimatforscher befürchtet, durch den Sammlungsanspruch des Stadtarchivs um den Lohn und die Anerkennung langjähriger Kleinarbeit betrogen zu werden. Hier gilt es, mit viel Einfühlungsvermögen und konkreten Angeboten den Partnern Ängste zu nehmen, etwa durch die Einräumung des Eigentumsvorbehalts bei Übernahme von Material ins Archiv, durch Hinterlassung der Originale beim Eigentümer und lediglich Fertigung von Reproduktionen für die archivische Dokumentation, die bei jedem Bezugswunsch auf den Eigentümer verweist, oder durch Auflagen hinsichtlich der Benutzung des an das Archiv abgegebenen Materials.

Grundsätzlich hat es sich bewährt, die örtlichen Sammlungsansätze, z.B. in Heimatmuseen oder Geschichtsvereinen, aber auch von privaten Sammlern, anzuerkennen und - soweit es sich nicht aus konservatorischen Gründen verbietet - auch vor Ort zu belassen. Gewährleistet sollte nur sein, daß das Material beim Stadtarchiv dokumentiert ist und daß Verluste - etwa nach dem Tod des Sammlers oder der Auflösung eines Vereins - verhindert werden. Dies läßt sich nur durch engen, kontinuierlichen Kontakt erreichen.

Das Archiv braucht allerdings sein Licht auch nicht unter den Scheffel zu stellen. Immerhin hat es ja auch einiges zu bieten, was die Stadtteilhistoriker zur Überlassung von Material motivieren kann: die Möglichkeit materialgerechter Verwahrung auf Dauer einschließlich etwa notwendiger konservatorischer Maßnahmen, die Bereithaltung für öffentliche Benutzung, die Ordnung, Verzeichnung und Erschließung übernommenen Materials, um nur einige wichtige Punkte zu nennen. Bisweilen konnte auch ein regelrechter Leistungsaustausch realisiert werden: Das Stadtarchiv stellt Exponate (befristet bzw. in Reproduktion) für Stadtteilausstellungen, Heimatmuseen oder Vorlagen für Publikationen aus seinen Beständen zur Verfügung und berät bei der Archivbenutzung; im Gegenzug erhält es Sammlungsgut von den Stadtteilhistorikern. In all' diesen Fällen kommt es darauf an, eine Vertrauensbasis aufzubauen und zu pflegen; denn nichts könnte die Sammlungsbemühungen des Stadtarchivs schwerer beeinträchtigen als ein tatsächlicher oder auch nur vermeintlicher Vertrauensbruch.

In den Mannheimer Stadtteilen, in denen bisher keine Geschichtsvereine o.ä. existierten, hat das Stadtarchiv in den letzten Jahren die Initiative ergriffen und durch kontinuierliche Mitarbeit am Aufbau entsprechender Strukturen in Form von Geschichtswerkstätten mitgewirkt. Da sich unter dem weiteren begrifflichen Dach "Geschichtswerkstatt" recht Unterschiedliches verbirgt, hierzu einige Erläuterungen. In den Stadtteil-Geschichtswerkstätten in Mannheim haben sich unter dem organisatorischen Dach der Volkshochschule und zum Teil in Kooperation mit Zweigstellen der Stadtbibliothek Geschichtsinteressierte zusammengefunden zur gemeinschaftlichen Aufarbeitung historischer Themen aus dem Umkreis des jeweiligen Stadtteils bzw. der früher selbständigen Gemeinde. Themen sowie Form und Tiefe der Bearbeitung richten sich jeweils nach den Interessen und Möglichkeiten der Teilnehmer und werden gemeinsam festgelegt. Der Teilnehmerkreis ist grundsätzlich offen und fluktuiert auch in einem gewissen Maße, wobei ein "harter Kern" kontinuierlich mitarbeitender Mitglieder unverzichtbar ist. Während feste Zusammenkünfte dazu dienen, Termine abzustimmen, Organisatorisches zu klären, Arbeitsergebnisse zu diskutieren usw., muß ein guter Teil der eigentlichen Arbeit nach Maßgabe der

jeweiligen Möglichkeiten und Interessen in der Zeit dazwischen geleistet werden; dabei werden einzelne Aufträge oder Arbeitsschritte allein oder in wechselnden Teams erledigt. Da die Mannheimer Geschichtswerkstätten gleichsam Kinder des Stadtarchivs sind, fließen diesem die dort gesammelten Dokumente, Bilder und sonstigen Unterlagen zumindest mittelbar zu. Ergebnisse der historischen Stadtteilarbeit des Stadtarchivs Mannheim sind u.a. die beiden Publikationen: Rheinau. Illustrierte Geschichte eines Mannheimer Vorortes, 1988, und Feudenheim. Illustrierte Geschichte eines Mannheimer Vorortes, 1991 (zu letzterer vgl. in diesem Heft S. 76 ff.).

Natürlich verlangt die hier nur skizzierte Arbeit in den Geschichtswerkstätten erheblichen Einsatz seitens der Archivmitarbeiter, die sich als Leiter oder wenigstens ständige Fachberater zur Verfügung stellen. Diese Rolle des Stadtarchivs ist jedoch eminent wichtig für die Funktionsfähigkeit der Geschichtswerkstätten, denn die Mitglieder verfügen in der Regel weder über historische Fachkenntnisse noch über methodische Erfahrung auf den Gebieten der Geschichtsarbeit. Dem notwendigen Einsatz seitens des Stadtarchivs steht jedoch ein beachtlicher, auf andere Weise schwer zu gewinnender Ertrag gegenüber. Die im Stadtteil vielfach verwurzelten Mitglieder der Geschichtswerkstätten können unter Ausnutzung persönlicher Beziehungen Material ermitteln, das "von außen" kaum zugänglich wäre. Das Stadtarchiv baut auf diese Weise Teams von "Agenten" auf, die gewissermaßen in seinem Auftrag der Sammlungstätigkeit eine Breite geben, die erst dem Anspruch der Archive, Zentralen für die schriftliche und bildliche Überlieferung zur Stadtgeschichte zu sein, gerecht wird. Zugleich können die Geschichtswerkstätten bei entsprechender Anleitung aber auch einen Beitrag leisten zur Bewältigung der aus der Sammlungstätigkeit resultierenden Überlieferungsflut. Durch Erhebung notwendiger Zusatzinformationen bei den Eigentümern, durch eigene Kenntnis oder Erinnerung und durch weitere Recherchen können zumindest wertvolle Vorarbeiten für Ordnung und Verzeichnung geleistet werden. Vor allem aber entwickeln die Mitglieder im Umgang mit historischem Material Sensibilität im Hinblick auf den Quellenwert von Sammlungsgut, die ein undifferenziertes Anhäufen von lediglich "altem Kram" vermeiden hilft.

Michael Caroli

Das Stadtteilarchiv (Hamburg-)Ottensen - Sammelstelle für Geschichte und Geschichten

Das Stadtteilarchiv Ottensen wurde 1980 als "Sammelstelle für Geschichte und Geschichten" gegründet. Es unterstützte damals als Anlaufstelle vor Ort die Gruppe, die im Altonaer Museum für 1982 eine Ausstellung zur Sozialgeschichte Ottensens vorbereitete. Die bislang wenig beachtete Geschichte der "kleinen Leute", der arbeitenden Bevölkerung, wurde mit der Methode der oral history aufgezeichnet und mit Darstellungen aktueller Entwicklungen und Probleme des Stadtteils verknüpft. Erstmals in Hamburg fanden damit neue Forschungs- und Partizipationsansätze Einlaß ins Museum, wenn auch nur für die Dauer der neunmonatigen Ausstellung. Das Museum verpaßte die Chance, die Weiterentwicklung dieses neuen Modells von Geschichtsarbeit in den eigenen Räumen und Strukturen zu betreiben. Die StadtteilarchivlerInnen waren es daher, die Erfahrungen und Wissen der Ottensen-Ausstellung in neue Forschungsschwerpunkte umsetzten, wie Alltag im Nationalsozialismus, Frauengeschichte, Umweltgeschichte, Geschichte der Sanierungspolitik.

Das Stadtteilarchiv Ottensen verstand sich von Anbeginn als "Archiv in Bewegung", das heißt: Zum Einen wollten wir zusammen mit den BewohnerInnen eine Sammelstelle aufbauen zur bis dahin zu wenig beachteten Sozialgeschichte und -gegenwart des Stadtteils, zum Anderen sollte ein Ort öffentlicher Geschichtsaneignung mit unterschiedlichen Ansätzen historischer Spurensicherung, Forschungs- und Vermittlungsarbeit entstehen. Damit sollten Kenntnisse und Erfahrungen an die Hand gegeben werden, sich mit Entwicklung und Veränderungen des Viertels auseinanderzusetzen und sich an seiner politischen Kultur zu beteiligen.

Mit den "Sonntagsspaziergängen" entwickelten wir eine Form der Stadterkundung zu historischen und aktuellen Themen: Für uns eine aus dem Lebensalltag hergeleitete Methode der "Geschichte von unten", mit der zugleich sichtbar wird, wer im Stadtteil Geschichte macht(e). Mit dieser Form der erwanderten Stadtteilkunde wollen wir Spurensicherung betreiben, die bewandert macht und Voraussetzungen schafft zu einem historisch bewußten und gegenwartsbezogenen Handeln.

Andere Perspektiven und Praxis in der Forschung heißt für uns unter anderem auch, den Forschungsprozeß öffentlich zu machen. Auch wenn diese "guten alten" Ansätze der Studentenbewegung häufig durch Tendenzen zur neuen Vereinzelung konterkariert zu

werden scheinen, werden die meisten Themen bei uns in Projektgruppen erarbeitet - Beispiele sind die Gruppen "Jüdisches Leben in Altona", "Umwelt hat Geschichte", "Drahtstiftfabrik Feldtmann" und "Sanierung in Ottensen" sowie die Frauengeschichtsgruppe.

Mit dem Projekt Ottensener Drahtstiftfabrik hat sich das Stadtteilarchiv mit idealistischer Verve eine Aufgabe aufgehalst, die oftmals an die kritische Belastungsgrenze der Mitglieder/innen des kleinen gemeinnützigen Vereins ging und geht. Zusammen mit INCI, Internationale Cultur und Information für Frauen, einem Verein, der Bildungsarbeit mit Frauen und Mädchen macht, kauften wir mit Hilfe eines ausgeklügelten Finanzierungsplans eine alte Fabrik: Im Dezember 1985 hatte die über 100 Jahre alte Drahtstiftfabrik Feldtmann ihre Produktion eingestellt, die Gebäude sollten verkauft werden, der Abriß drohte. Da INCI und das Stadtteilarchiv auf der Suche nach größeren Räumen waren, wagten wir das Abenteuer, den Wunsch nach einem neuen Domizil mit einem praktischen Beitrag zum Erhalt von Stadtteilgeschichte und Industriekultur zu verknüpfen.

Die beiden typischen Wohngebäude der 1860er Jahre und Teile der im Hinterhof gelegenen Fabrik mit Drahtstiftpressen, historischen Drahtzügen sowie der Betriebsschlosserei mit der Transmissionsanlage wurden denkmalgerecht hergerichtet, da sie als Zeugnisse der Industriegeschichte und des Arbeiterwohnens ein für Hamburg einzigartiges, gut erhaltenes und authentisches Ensemble bilden. Heute, nach über fünf Jahren Baustelle und einschlägigen Erfahrungen im Kampf gegen Holzbock, Hausschwamm, Gift im Keller und Finanzierungslücken zeigen wir eine Ausstellung zur Geschichte der Firma und des Viertels. Die verbliebenen Produktionseinrichtungen wie Drahtzug, Pressen, Schmiede und Schlosserei werden durch Foto-Text-Collagen "zum Sprechen gebracht"; Vorführungen an den Maschinen laufen. Dem Charme eines "Alternativen Heimatmuseums" versuchen wir mit einem anderen Konzept zu widerstehen: Die Ausstellungstafeln sind so gestaltet, daß sie zeitweilig weggeräumt werden können, um anderen Gruppen und Initiativen für Veranstaltungen und Ausstellungen Platz zu machen - die Fabrik also als Ort für ein Archiv in Bewegung und der Bewegungen.

Elisabeth von Dücker

Von der alten Fabrik zum Museum. Die Geschichtswerkstatt (Hamburg-)Barmbek 1985-94

Wäre die Entwicklungsgeschichte unserer Einrichtung in einer dokumentarischen Chronik gewissermaßen im Zeitraffer festzuhalten, so könnte sie beginnen mit einem Schreiben unseres Ortsamtsleiters, in dem es heißt: "Wie sie wissen, hat sich aus einer ganzen Reihe unterschiedlicher Aktivitäten in den letzten Monaten und Jahren das Interesse an der Etablierung eines Barmbeker Stadtteilarchivs entwickelt. Es ist, glaube ich, an der Zeit, die sicherlich noch sehr unbestimmten Vorstellungen über ein solches Projekt einmal zusammenzutragen und auszutauschen. Wir sollten das in einem Gespräch tun, zu dem ich Sie hiermit für Dienstag, den 20. November 1984, um 19.00 Uhr in das Gebäude der ehemaligen Zinnschmelze der New-York Hamburger Gummi-Waaren Compagnie an der Maurienstraße (hinter dem Museum der Arbeit) einladen möchte."

Nach diesem Startschuß war das Jahr 1985 dann eine Art Orientierungsphase für unsere Bestrebungen: Mehrere Mitarbeiter des Museums der Arbeit, die sich bereits der Geschichte der erwähnten Gummifabrik gewidmet hatten, bildeten mit einer Reihe von Stadtteilgeschichtsinteressierten zunächst eine lockere Arbeitsgemeinschaft, die sich von Zeit zu Zeit in den Räumen des Museums traf. Das Stadtteilarchiv Ottensen, die erste Hamburger Geschichtswerkstatt, wurde von uns besucht und die "Tage der offenen Tür" des Museums der Arbeit konnten genutzt werden, unser work in progress der Öffentlichkeit vorzustellen. Die Entscheidung, einen gemeinnützigen Verein zu gründen und dem Kind den Namen "Geschichtswerkstatt Barmbek " zu geben, fiel Ende des Jahres.

"Zweck des Vereins ist es, Dokumente und Zeugnisse der Geschichte und Gegenwart Barmbeks zu sammeln, zu bewahren, zu erschließen und in anschaulicher Form öffentlich zu machen. Als Zentrum der Geschichtserkundung und Kommunikation im Stadtteil soll er mit Stadtteilbewohnern und anderen Gruppen und Einrichtungen zusammenarbeiten. (...) Die bearbeiteten Materialien sollen in möglichst allgemein benutzbarer Form für Interessierte und Forschende bereitgehalten werden. Dabei haben die Belange des Stadtteils und seiner Bewohner Vorrang". So heißt es in § 2 der Satzung.

Die ersten Dokumente und Bilder wurden uns von Museumsbesuchern oder Leuten aus der unmittelbaren Nachbarschaft gebracht (von denen dann manche zu Vereinsmitgliedern wurden). Doch wir hatten kein Geld, keinen eigenen Raum und keinerlei Ausrüstung. Das Museum der Arbeit half uns: in dem kleinen Gruppenraum seines alten Fa-

brikgebäudes genossen wir bis Ende 1986 Gastrecht. Im Anschluß daran zogen wir um in eine benachbarte Büroetage. Hier hatten wir zwar etwas mehr Platz, konnten zumindest einige Ordner und Dokumente unterbringen, doch den Blicken der Öffentlichkeit waren wir immer noch weitgehend entzogen. Das änderte sich erst, als wir im Juni 87 unser heutiges Domizil beziehen konnten, ein verkehrsgünstig und zentral im Stadtteil gelegener Eckladen, in dem sich Jahrzehnte lang eine Konditorei befunden hatte (unsere 4 ABM-Stellen machten uns die Anmietung finanziell möglich). Die beiden Schaufenster unseres Ladens am Wiesendamm Ecke Hufnerstraße sind beim besten Willen nicht zu übersehen, zumal sie von Anfang an von uns für Ausstellungszwecke genutzt wurden.

Auch der Gestaltung des Ambientes haben wir schon früh unsere Aufmerksamkeit geschenkt. Vor dem Laden befindet sich eine von uns mit öffentlicher Hilfe angelegte kleine Grünanlage, darin ein hierher 'verpflanzter' historischer Gedenkstein der Zunft der Reepschläger (Seilmacher), neben ihm eine Bank. Der Eingangsbereich des Ladens wird von einem Rosenspalier eingerahmt, wilder Wein wächst an der Fassade des Etagenmietshauses, gebaut kurz vor dem Ersten Weltkrieg, empor.

Höchst passend, daß unser Laden an der "Hufnerstraße" liegt, deren Name auf die dörfliche Vergangenheit dieses heute dichtbesiedelten Stadtteils verweist, denn als Hufner wurden hier früher die Besitzer größerer Bauernstellen bezeichnet. Die Hufnerstraße führte genau durch den Kern des ehemaligen Bauerndorfes und hat bis heute ihren ungewöhnlich gewundenen Verlauf behalten. Bis zur Kriegszerstörung 1943 stand nur wenige hundert Meter von unserem Laden entfernt noch ein strohgedecktes Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert ("Bauer Lembcke"). Heute erinnert noch eine ehemalige Hofeinfahrt, gesäumt von einer Baumreihe, an das dörfliche Vorleben Barmbeks. Doch die Hufnerstraße, zumindest ihr nördlicher Teil, ist auch in einem völlig anderen Zusammenhang von Bedeutung für die Geschichte Barmbeks. Hier, in der "Lindenallee", lebten von 1923 bis zur Ausbombung 1943 "die Bertinis", deren Schicksal der hier aufgewachsene Schriftsteller Ralph Giordano in seinem gleichnamigen Roman geschildert hat.

Sowohl das Thema Verstädterung Barmbeks als auch Barmbek als literarischer Schauplatz (und Hintergrund vergleichbarer Bewohnerschicksale) sind Themen aus dem vielfältigen Repertoire unserer Geschichtswerkstattarbeit, genauer gesagt: Themen zweier Geschichtsspaziergänge. Die regelmäßig durchgeführten Spaziergänge sind unsere direkteste, vielleicht für die Rezipienten attraktivste Form der Vermittlung stadtteilhistorischer Forschungsergebnisse. Mittlerweile bieten wir vier unterschiedliche Spaziergänge an.

Neben den genannten noch: Wohnstadt Barmbek-Nord und Stadtpark. Seit neuestem gibt es auch eine Fahrt mit einem alten Alsterdampfer (durch Osterbek- und Goldbekkanal).

Am Beispiel des literarischen Spaziergangs "Auf den Spuren der Bertinis", in dessen Ausarbeitung die früher gesammelten Erfahrungen eingeflossen sind, läßt sich verdeutlichen, warum uns diese Vermittlungsform so gefällt. Bei diesem Spaziergang geht es uns nicht darum, den autobiographischen Roman "Die Bertinis" zu entschlüsseln oder seinen Barmbek-Bezug Station für Station 'abzuarbeiten'. Giordanos Buch dient uns vielmehr als ein roter Faden zur Darstellung des lokalen zeitgeschichtlichen Hintergrunds im Barmbek der Jahre 1925 bis 1945. Vorteilhaft ist für uns, daß der Autor seiner packenden Schilderung eines jüdischen Verfolgenschicksals soviel wirklichkeitsnahes Barmbeker Lokalkolorit gegeben hat, daß damit ein hoher Grad gleichermaßen an emotionaler Nähe, Identifikation und Wiedererkennen - nicht nur für die Barmbeker - möglich wird.

Aus der Fülle des im Roman Dargestellten haben wir für unseren Spaziergang bestimmte Themenkomplexe und Leitmotive herausgesucht und stellen sie bei einem runden Dutzend Stationen in vielfältiger Weise den Teilnehmern dar. Wir haben zwar ein dramatisches Grundschema, doch variieren wir es von Station zu Station je nach Charakter des Themas oder nach der Materiallage und unserem derzeitigen Kenntnisstand. Zur gewissermaßen idealtypischen Veranschaulichung soll uns im folgenden der Ablauf bei der ersten Station dienen: "Lindenallee".

Wir befinden uns dabei mit den Teilnehmern in der von der verkehrsreichen Hufnerstraße abgehenden ruhigeren Drögestraße, im Roman Trockenweg genannt. Wie üblich beginnen wir mit einem Zitat aus dem Roman. In diesem Fall ist es eine Schilderung des Charakters der Lindenallee. Danach (auch das ist die Regel) zeigen wir einige stark vergrößerte historische Fotos aus unserem Archivbestand auf Tafeln, die hochgehalten werden. Hier sind es hauptsächlich Vorkriegsaufnahmen der im Krieg fast völlig zerstörten ursprünglichen Etagenmietshausbebauung der nördlichen Hufnerstraße.

Es folgen zwei weitere kurze Zitate, in denen die Bewohnerschaft der um die Wohnung der Bertinis herum liegenden Häuser z.T. recht drastisch, fast als Lumpenproletariat, gekennzeichnet wird. Diese Aussagen konfrontieren wir dann mit Angaben aus Adreßbüchern der damaligen Zeit, die über die soziale Zusammensetzung der Bewohnerschaft etwas anderes besagen, nämlich daß hier die Arbeiterschaft in der Minderheit war und Beamte und Angestellte sowie kleine Selbständige vorherrschten.

Mit einer Schrägluftaufnahme von 1921 führen wir vor Augen, wieviel dichter die Wohnbebauung in diesem Quartier ("in der Hochbahnschleife") damals als heute war. Zahlen zur Bewohnerdichte bestätigen das Ausmaß der Veränderung. Dann erwähnen wir die unpolitische Einstellung der Bertinis, die im "roten" Barmbek ja untypisch war. (Auffällig, daß das Milieu der Arbeiterbewegung im Roman nicht vorkommt!) Doch für diesen Abschnitt der Hufnerstraße war zumindest eine Gleichgültigkeit in politischer Hinsicht nicht ungewöhnliches. Bezeichnend die Aussage eines alten Barmbekers (Kommunist, in der nördlichen Hufnerstraße aufgewachsen, 1933 nach Frankreich geflohen, nach dem Krieg nach Hamburg zurückgekehrt, seit 1988 Mitglied der Geschichtswerkstatt), die Bewohner hätten ihn wohl als Mensch gemocht und sozusagen darüber hinweggesehen, daß er Kommunist war. (Übrigens, wörtliche Zitate aus Zeitzeugeninterviews dienen uns häufig zur Unterstützung unserer Darlegungen.)

Der weitere Ablauf der Station "Lindenallee" in Stichworten skizziert: das Atmosphärische, die kleinen Läden, das Einkaufen, die chronische Armut der Bertinis; die jüdische Familie Bertini und ihre Nachbarn, jüdische Erfahrungen in Barmbek, die unbekannte Synagoge; die Ausbombung der Bertinis, die Zerbombung Barmbeks, wie sie erlebt wurde; der Kellerunterschlupf der Bertinis bei der Lindenallee, Hausen in Trümmern als (Barmbeker) Zeiterscheinung; die leergeräumte "Hochbahnschleife" nach dem Krieg, mit dem einzig stehengebliebenen Haus der Großeltern.

Der Bertini-Spaziergang ist wie sämtliche Spaziergänge aller Hamburger Werkstätten in einem Buch mit dem Titel "Kiek mol" geschildert, das die Werkstätten zusammen mit dem Stadtteilkultur-Referat herausgebracht haben (vgl. in diesem Heft, S. 76 ff.). "Kiek mol" war unser zweitgrößtes Gemeinschaftsprojekt bisher. Übertroffen wird es nur vom dem edv-gespeicherten gemeinsamen Bildarchiv, das die Werkstätten zur Zeit aufbauen und 1993 der Öffentlichkeit vorstellen wollen. Die Einnahmen sollen die Kosten des Archivs decken helfen und der gemeinsamen Arbeit der Werkstätten zugute kommen.

Der zentrale Computer steht zunächst in unserem Barmbeker Laden. Mal sehen, ob er mit uns zusammen umzieht! 1994/95 nämlich hoffen wir, in einem Turmbunker zwischen Museum der Arbeit und U-/S-Bahnhof ein "Barmbeker Heimatmuseum" einrichten zu können. Unsicher ist freilich noch, ob wir die nötigen Geldmittel erhalten, und unsicher ist auch - räumen wir's ein - ob es wie beabsichtigt gelingt, unter veränderten Bedingungen in Geschichtswerkstattweise weiterzuarbeiten.

Reinhard Saloch

Das "Projekt Heimatmuseum" in (Hamburg-)Barmbek (Tagungsbericht)

Geschichtswerkstätten entstehen seit gut zehn Jahren, um traditionellen Zugriffen auf die Geschichte ein kritisches Potential, um einer wie auch immer nostalgischen Betrachtung der Vergangenheit ein Engagement zu Fragen der Gegenwart auch in seiner historischen Bedeutung entgegenzustellen. Das spontane Aufgreifen aktueller Probleme und Konflikte, oft im lokalen Rahmen, und ein kurzfristig mobilisierbares Potential von Mitarbeitern, sind dabei eines der bekannten Markenzeichen dieser "Bewegung". Jetzt plant eine Geschichtswerkstatt, die in Hamburg-Barmbek, die Gründung eines Heimatmuseums - zielt also auf langfristigen Bestand unter einem oft verklärend interpretierten Signum. Statt kritischer Korrektur überkommener Einrichtungen nun die Institutionalisierung und damit Verstetigung des eigenen Ansatzes? Diese Kritik wurde geäußert, seit das Vorhaben der Barmbeker Geschichtswerkstatt in der fachinternen Öffentlichkeit bekannt war.

Um die Kritik aufzunehmen und die eigenen Ansätze zu prüfen, wurde ein Fachtagung mit Teilnehmern aus Heimat- und Lokalgeschichtsmuseen sowie Mitarbeitern von Geschichtswerkstätten organisiert (12./13. Oktober 1992), so daß neben den spezifisch hamburgischen Problemen (die Besonderheiten des Stadtteils, Geschichtsarbeit in der Großstadt, Einordnung in die Hamburger Kulturpolitik, Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen) auch übergreifende Fragestellungen (Sammlungsstrategien, Heimatbegriff, Zusammensetzung des Publikums) diskutiert werden konnten. Grundlage der Diskussion bildete ein veröffentlichtes Konzept (Heimatmuseum-Geschichtswerkstatt Barmbek. Projektbeschreibung, Hamburg 1991).

Als zentrales Problem erwies sich dabei die Verbindung von - oft anlaßbezogener - historischer Arbeit im Stadtteil und kommenden museumsspezifischen Aufgaben. Wurden bislang (seit 1985) mittels Ausstellungen, Stadtrundgängen, Videofilmen und Buchveröffentlichungen verschiedene Aspekte der Barmbeker Lokalgeschichte bearbeitet, so könnte die Gründung eines Museums eine grundlegende Veränderung der Aufgaben und Arbeitsweisen der Barmbeker Geschichtswerkstatt bedeuten: langfristiges Sammeln, überhaupt mehr Augenmerk auf die Sicherung materieller Hinterlassenschaften des durch Kriegseinwirkungen stark zerstörten Hamburger Arbeiterstadtteils, möglicherweise auch die Erwartung einer umfassenden Ausstellung über die lokale Geschichte seien, so die Teilnehmer, die Probleme, denen sich ein Lokalmuseum gegenübergestellt sehe. Arbeitsweisen, wie sie für eine Geschichtswerkstatt typisch seien, könnte nicht mehr die volle Arbeitskraft gewidmet werden.

Demgegenüber betonten die Initiatoren, daß der enge Bezug zur lokalen Öffentlichkeit und die Arbeit mit BewohnerInnen an verschiedenen Ausstellungsprojekten weiterhin Schwerpunkte der Arbeit bildeten. Der wesentliche Unterschied zur bisherigen Funktion einer lokalen Geschichtswerkstatt wurde in der Möglichkeit zur Verstetigung der Arbeit gesehen. Gesammelt werde entlang den geplanten Ausstellungsprojekten, um auf diese Weise sowohl die Flexibilität bei der Themenwahl aufrechtzuerhalten, als auch das Museum als lokales Gedächtnis, als Beschäftigung mit Geschichte aus dem Stadtteil heraus zu definieren und somit als veränderbar darzustellen.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Wahl des Namens "Heimatmuseum" diskutiert. Die lokale Strukturiertheit Hamburgs in deutlich voneinander unterschiedene Stadtteile hat vor allem bei älteren Einwohnern ein deutliches Lokalbewußtsein hervorgebracht. Der Beitrag, den gerade die älteren Bewohner Barmbeks zur Entwicklung einer lokalen, auch historisch fundierten Identität beitragen können, soll durch die Arbeit der Geschichtswerkstatt und des künftigen Museums gefördert werden. Jüngeren Bewohnern, die in diesem als wenig attraktiv geltenden Stadtteil wohnen, soll die Eingliederung in die sozialen Strukturen erleichtert werden. Durch den hohen Grad an Kriegszerstörungen und den nachfolgenden massiven Austausch der Bevölkerung sind gewachsene Strukturen zerstört worden und haben sich seitdem nur in geringem Maße wieder entwickelt. Einwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Bewohner auf ihre Umgebung sind daher mangels innerer Zusammenhänge und Kommunikation begrenzt. Gerade in dieser Hinsicht wurde ein emanzipatorischer Heimatbegriff als sinnvoller Ansatz zur Wiedererrichtung stadtteilzentrierter Kommunikation vertreten. Die mit dem Heimatbegriff verbundenen nostalgischen Einstellungen, wie sie in Barmbek durch das Aufgreifen der Tradition von Arbeiterkultur befördert werden könnten, wurden kritisch diskutiert; die Sicherung der letzten Überreste des bis in die dreißiger Jahre bestehenden "roten" Barmbek als Aufgabe des Museums soll gleichzeitig der Entfremdung der Bewohner wie auch einer unkritischen Affirmation vorbeugen. Die Zerstörung Barmbeks hat diese Tradition weitgehend zerstört und einen neuen Bezugspunkt historischer Arbeit gesetzt, der aufgenommen werden soll, indem das Museum in einem Luftschutzbunker errichtet wird - ein signifikanter Ort für den "Wendepunkt" der Geschichte des Stadtteils.

Nun sind diese Gedanken über die Rolle der Geschichtsarbeit im lokalen Kontext nicht neu. Wesentlich erscheint hingegen die Tatsache, daß durch Mittel kommunaler Kulturförderung eine bestehende Initiative in ihrer Umbildung in ein Museum gefördert wird. Während in den vergangenen Jahren Museen häufig aufgrund kulturpolitischer Vorgaben

und ohne Anbindung an bestehende Initiativen oder Sammlungen gegründet wurden, ist hier der umgekehrte Weg beschritten worden. Nach Jahren einer stetig steigenden finanziellen Förderung der Hamburger Geschichtswerkstätten durch den Senat (vgl. Drucksache der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 13/6832 v. 2.10.1990) wird nun der Schritt zur institutionellen Förderung eines aus diesem Konzept erwachsenden Museums möglich. Aber auch die Erwartungen an das Barmbeker Heimatmuseum hinsichtlich einer Beteiligung an übergeordneten kulturell-historischen Projekten sind deutlich (1993: 50. Jahrestag der Bombardierung Hamburgs, 1994: 100 Jahre Eingemeindung Barmbeks nach Hamburg, 1995: verschiedene Projekte zum Thema Faschismus und Krieg), es werden Ansprüche nunmehr auch an lokale Initiativen gerichtet und somit das Konzept einer dauerhaften Integration von Geschichtswerkstätten in die kommunale Kulturpolitik verfolgt. Auch dies mag einer der Gründe für die Förderung des Heimatmuseums Barmbek sein.

Andreas Ludwig

Die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück

Die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück besteht seit Anfang 1988. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Kölner Vorortes Brück und seiner Umgebung zu erforschen. Dabei interessiert uns die Geschichte der kleinen Leute, der Arbeiter und ihrer Familien, der Bauern, der kleinen Betriebe, eben "Geschichte von unten". Brück ist ein seit 1914 nach Köln eingemeindetes Dorf. Es hat heute ca. 18.500 Einwohner und teilt sich in "Alt-Brück" und eine in den 60er Jahren entstandene Satellitenstadt "Neu-Brück" auf. Der heutige Kölner Vorort hat eine landwirtschaftliche Tradition, hat eine funktionierende Infrastruktur mit Handwerksbetrieben, Geschäften und einigen sozialen Einrichtungen.

Die Werkstatt besteht aus 14 Mitgliedern, Frauen und Männer, die im Stadtteil oder in unmittelbarer Nähe aufgewachsen sind oder seit vielen Jahren hier wohnen. Die Fluktuation in der Gruppe ist sehr gering. Fast alle leben in festen Bezügen (Haus, Beruf), was auch mit der besonderen Situation des Ortes zu tun hat; Brück ist ein Wohnort mit

überwiegend Pendlerbevölkerung. In der Werkstatt ist kein gelernter Historiker. Das Spektrum der vertretenen Berufe geht über Krankenpfleger, Briefträger, Reisebürokaufmann, städtische Angestellte, Sozialarbeiter, Lehrer und Juristen. Das Alter der Mitglieder liegt zwischen 22 und 53 Jahren. Alle wichtigen Entscheidungen werden im 4-Wochen Rhythmus bei den Werkstatt-Terminen gefällt. Ansonsten treffen wir uns wöchentlich jeden Dienstag in der Brücker Gaststätte "Zur Post". Dieser Termin ist in der örtlichen Bevölkerung bekannt. Da die Treffen öffentlich sind, kommen ab und zu Brücker Bürger zu uns, geben uns alte Photos oder Dokumente von Brück oder bieten sich für ein Interview an.

Am Anfang war unser Hauptanliegen die Aufarbeitung der NS-Zeit in Köln-Brück, weil sie bisher unvollständig oder sogar falsch dargestellt wurde. Nach intensiven Diskussionen in unserer Gruppe stellten wir dieses Thema aber zunächst zurück. Dies geschah nicht aus Angst vor der Thematik, sondern weil wir glaubten, den Arbeitsaufwand, der darin bestand, die NS-Geschichte einschließlich der Anfänge unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg bis 1945 darzustellen, nicht leisten zu können. Stattdessen arbeiteten wir einzelne Geschichten aus dem Alltagsleben von Brück in den letzten 200 Jahren auf. Als Grundlagen hatten wir Zeitzeugenberichte, Archivstudien und Literatur. Auf diese Weise entstanden zwei Bücher, mehrere Informationsveranstaltungen und Historische Führungen. Nach diesen Aktivitäten boten wir im Sommer 1991 den Brückern eine Wanderung zum Thema "Brück zur Zeit des Nationalsozialismus" an. Die Resonanz war außerordentlich gut. Über 70 Personen nahmen an dieser historischen Wanderung teil. Nach dieser Veranstaltung meldeten sich zahlreiche Bürger, die ihre Erlebnisse berichten wollten. So bekamen wir weitere Informationen insbesondere zur NS-Zeit.

Dies bestärkte uns, unsere ursprüngliche Absicht - die schriftliche Aufarbeitung der NS-Zeit - doch in die Tat umzusetzen. Allerdings änderten wir unser Konzept. Anstatt die Weimarer Zeit und das "Dritte Reich" von Anfang bis Ende vollständig aufzuarbeiten, wollten wir nun die NS-Zeit mosaikartig darstellen. Viele Erzählungen, Informationen und Zeitzeugenberichte sollen so ein - zunächst sicherlich grobes - Bild über Brück zur Zeit des Nationalsozialismus zeigen.

Aus der Zusammenarbeit mit dem Dellbrücker Künstler Joseph Höntgesberg entstand zwischenzeitlich ein Projekt zur Errichtung einer Erinnerungsstätte über das Zwangsarbeiterlager Bensberger Marktweg, Köln-Dellbrück. Dieses Bemühen war erfolgreich, so daß im Frühjahr 1993 diese Erinnerungsstätte errichtet wird. In diesem Zusammenhang

hat die Werkstatt für Ortsgeschichte einen Sonderband herausgegeben, der die Geschichte dieses Zwangsarbeiterlagers darstellt. Ende November 1992 erscheint unser 4. Buch mit dem Titel "Brück unter dem Hakenkreuz". Wir hoffen, daß wir nach unseren Publikationen weiter Informationen aus der Bevölkerung erhalten, die uns helfen, die NS-Zeit immer genauer darstellen zu können.

Fritz Bilz

Stadtteil-Archiv Köln-Nippes e.V.

Vor etwa 12 Jahren trafen sich - angeregt durch eine Annonce in einer Kölner alternativen Stadtzeitung eines an Nippes Interessierten - acht Leute, die gründlich die Geschichte des Vorortes aufarbeiten wollten, den zahllosen Mythen und Legenden kritisch nachgehen wollten und eine Ausstellung, vielleicht ein Buch planten für das - damals noch in so großer Entfernung liegende - Jahr 1988, das Jahr, in dem Nippes 100 Jahre zu Köln gehörte. Als Gruppe (heute: Stadtteilarchiv Köln-Nippes e.V.) sind wir also in der Zeit der "Geschichtsinitiativen" und "Geschichtswerkstätten" entstanden, zu denen wir stets freundschaftliche Kontakte pflegten; wir haben jedoch einen eigenständigen Weg der Arbeit gefunden.

Inzwischen liegen zwei Bücher vor, dazu eine Broschüre als Spaziergang durch Nippes. Die Ausstellung hat einige Beachtung im Stadtteil gefunden; seit mehr als 10 Jahren führen wir unsere stadteilkundlichen Spaziergänge durch, Seminare zum Thema Nippes wurden abgehalten (in der Volkshochschule, im Ökobilidungswerk), aktuelle und historische Wahlanalysen durchgeführt, alles in einem Stadtteil, der als Industrieansiedlung (Mühlenwerke, Eisenbahn, Chemie) einen rasanten Aufschwung nahm und heute als beliebter Wohnort in unmittelbarer Nähe zur City gilt.

Zur Arbeitsweise: Wir treffen uns jeden zweiten Dienstag, wobei diese Treffen Kommunikationsort für alle aktuellen Informationen und Interna darstellen. Hier werden Ergebnisse unserer Arbeit besprochen, Vorhaben geplant und neue Themen andiskutiert; zu diesen Dienstagstreffs werden aber auch Referenten, Spezialisten, Mitglieder anderer Geschichtsvereine, Sammler eingeladen, oder wir suchen diese auf, um uns die Ergebnisse ihrer Arbeit vorstellen zu lassen. Für unsere Arbeit brauchen wir Material. Wir sind in

der glücklichen Lage, ein Archiv, welches allerdings juristisch nicht Eigentum des Vereins ist, nutzen und von den Neuerwerbungen profitieren zu können: Diese Literatur über Nippes, Broschüren, Dokumente, Fotos, Ansichtskarten etc. ist nach Absprache für die Bevölkerung des Stadtteils zugänglich.

Wie kommen wir an unsere Themen? Alle Mitglieder des Vereins leben im Stadtteil, durch unsere Vereinsarbeit sind wir im Stadtteil bekannt. Neben den Anregungen aus Wissenschaft und Kultur entstehen unsere Themen auch durch persönliche Kontakte und politische Auseinandersetzungen - nach dem Motto "Könntet ihr nicht mal was zu ... schreiben!?" oder "Man müßte mal was zur Geschichte von ... schreiben!!!". Bei den Themen haben sich mittlerweile Vorlieben für einzelne Gebiete herausgearbeitet, so daß Einzelne sich stärker auf ihr Spezialgebiet konzentrieren. Grundsatz dabei: Das Ergebnis wird allen vorgestellt und von allen gemeinsam inhaltlich verantwortet; gegenseitige Meinungen werden bis zur Einigung ausdiskutiert.

An den beiden für uns zur Zeit aktuellen Themen läßt sich unsere Arbeitsweise vielleicht konkret verdeutlichen. Das erste Thema lautet: Nationalsozialismus in Nippes. Dazu sammeln wir zunächst mal Material (Dokumente, Fotos, Bücher von Privatleuten, auf dem Flohmarkt, aus dem Papiercontainer). Wichtiger aber: seit vielen Jahren führen wir Zeitzeugenbefragung mit Hilfe eines Fragebogens durch, der von einem ausgebildeten Historiker und Mitglied unserer Gruppe maßgeblich initiiert und gemeinsam entwickelt wurde. Die von den Zeitzeugen geäußerten oder eingeblendeten Fakten werden konfrontiert mit den Ergebnissen aus der Archivarbeit, den Recherchen in den städtischen und staatlichen Archiven. Das zweite Thema lautet: Die mittelalterlichen Höfe in Nippes. Es ist evident, daß dieses Thema in Archivarbeit bearbeitet werden muß: So wird eine entsprechende Akte im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf von uns zum ersten Mal vollständig gesichtet und bearbeitet.

Gegenwärtig macht uns der beruflich bedingte Weggang eines Mitglieds, eines ausgebildeten Historikers, sehr zu schaffen. Wir "Amateure" helfen uns derzeit damit, daß wir uns in regelmäßigen Abständen der Hilfe professioneller Historiker versichern, deren Unterstützung wir stets aufgeschlossen bekommen haben. Diese Zusammenarbeit ist uns wichtig, denn bei allem Engagement für die Geschichte von Nippes soll unsere Arbeit das Hobby vielfältig interessierter Menschen bleiben, ein Hobby, dem wir wohl noch über viele Jahre nachgehen werden.

Rolf Bergmeier

"150 Jahre Adalbertstraße" (in Berlin-Kreuzberg). Eine topographische Geschichtsausstellung

Die 150-jährige Geschichte der Kreuzberger Adalbertstraße stand im Zentrum der Eröffnungsausstellung des Kreuzberg-Museums. Sie führte die Besucher vom ersten Entwurf der Straße auf dem Reißbrett bis zu den aktuellen Ereignissen der Gegenwart. Dieser Text beschäftigt sich mit dem Konzept der Ausstellung, die unter dem Titel "Der Prinz wohnt hier nicht mehr" im Sommer 1991 gezeigt wurde. Das "Kreuzberg-Museum für Stadtentwicklung und Sozialgeschichte", eines der Berliner Bezirksmuseen, ist ein "Museum im Aufbau". Sein Sammlungsbestand beruht auf dem Grundstock einer alten Heimatausstellung, die 1977 geschlossen wurde. Hinzu kamen Bestände, die das Kreuzberger Kunstamt im Rahmen seiner historischen Ausstellungstätigkeit während der 80er Jahre erwarb. Seit 1978 gibt es ein - inzwischen mehrfach überarbeitetes Konzept - für eine Dauerausstellung des Kreuzberg-Museums. Es konnte bisher aus finanziellen Gründen noch nicht umgesetzt werden. Die Eröffnung 1991 wurde von der Überlegung bestimmt, das Museumskonzept zunächst in Wechselausstellungen und museumspädagogischen Veranstaltungen zu erproben und durch eine gezielte Sammlungstätigkeit den Bestand zu erweitern.

Dem Projekt, die Geschichte einer Straße zum Gegenstand der ersten Ausstellung zu machen, lag die Vorstellung zugrunde, daß einzelne Straßen einen Mikrokosmos des städtischen Lebens in einem Bezirk bilden. In der Darstellung ihrer historischen Veränderungen spiegeln sich exemplarisch wichtige Abschnitte der sozialen und politischen Geschichte des Stadtteiles wider. Dieses exemplarische Vorgehen ermöglicht eine Veranschaulichung abstrakter historischer Vorgänge und gewährt die Chance, die Stadtteilbewohner in den Aufbau des Museums einzubeziehen.

Die Adalbertstraße war eine typische Straße der früheren Luisenstadt, eines Berliner Viertels, das geprägt war von der "Kreuzberger Mischung", von Wohn- und gewerblicher Nutzung in enger Verknüpfung. Sie ist jetzt außerdem eine Straße, die den Ost- und Westteil Berlins verbindet; an ihrem Beispiel zeigt sich "im Kleinen" der unterschiedliche Umgang beider Teile Deutschlands mit Stadtbild und -struktur. Notwendig erschien uns auch die Bestandsaufnahme der "Noch-Gegenwart" dieses Straßenzugs. Schon während der Ausstellungsvorbereitung befand sich die Straße im Umbruch - hüben wie drüben: nicht nur der Verkehr in dieser neuen Durchgangsstraße, die vorher Sackgasse war, vervielfachte sich, auch die Gebäudenutzungen und das Stadtbild der vom Mauerschatten in

Berlins Zentrum gerückten Straße begannen sich zu verändern. Nicht zuletzt bot die Wahl der Adalbertstraße, in der sich in einem alten Gewerbegebäude das Museum befindet, die Möglichkeit zu einer Standortbestimmung des Museums und die Chance, im direkten Umfeld Kontakte zu knüpfen.

Den Ausgangspunkt des Ausstellungskonzeptes bildete der genau begrenzte geographische Raum: die Gebäude und die Verkehrs- und Erholungsflächen entlang der Straße. An einzelnen Punkten der Straße wurden "Tiefenbohrungen" vorgenommen, die die Geschichte von Gebäuden und/oder deren Bewohnern aufrollten: Architektur und Stadtentwicklung sowie Momente der Alltags-, Sozial- und Gewerbe-geschichte wurden dabei aufgegriffen. Aus den zeitlichen und geographischen Quer- und Längsschnitten entstand ein Puzzle zur Geschichte der Luisenstadt: an Beispielen wurden die früheste Gewerbesiedlung (die Gärten französischer Kolonisten vor dem Cottbusser Tor) und die Entstehung der Hinterhofindustrie vor der Jahrhundertwende gezeigt. Briefe der Bewohner aus den Bauakten zeugten von den Wohnverhältnissen, Bauzeichnungen von der Fassadengestaltung und Firmenprodukte von der Gewerbevielfalt vor dem Zweiten Weltkrieg. Ein Super-8-Film berichtete vom Innenleben eines besetzten Hauses aus den 1980er Jahren und Leihgaben polnischer und türkischer Kreuzberger wiesen auf die große Bedeutung von Zuwanderern für die Bezirksgeschichte hin. Die aktuelle Situation wurde für die Besucher am deutlichsten am Ort der ehemaligen Berliner Mauer, die die Adalbertstraße durchschnittete hatte. Sie wurde aber auch an anderen Punkten der Straße einbezogen, wenn zum Beispiel aktuelle Planungsvorhaben skizziert wurden oder bei der Darstellung von Großstadtproblemen mit historischer Kontinuität wie der Wohnungsknappheit. Der Straßenraum als öffentlicher Ort - als Spielplatz, als Verkehrsraum, oder als Ort für soziale Kontakte und politische Aktivitäten - wurde ebenfalls zum Ausstellungsthema.

Die Präsentation der Ergebnisse entsprach dieser von uns als "topographisch" bezeichneten Arbeitsweise. Im Ausstellungsraum wurden zwei Achsen gebildet: eine horizontale, auf der die untersuchten Häuser bzw. Grundstücke entsprechend ihrer Lage in der Straße eingeordnet wurden und eine vertikale, auf der die Ausstellungsmaterialien je Haus in eine zeitliche Abfolge gebracht werden konnten. Das geeignete Ausstellungssystem fand sich in einem Sortiment von Schränken aus Pappe, die mit aktuellen Fassadenfotos und Hausnummern versehen wurden. Sie fungierten als "Häuser" und durch Einlegeböden wurde die Bildung der Chronologie ermöglicht. Schubladen nahmen das ausgestellte Archivgut und kleinere Gegenstände auf. Da wir hauptsächlich mit Kopien und Reproduktionen arbeiteten und nur wenige Originale hinter Glas "verschwanden", war es den Be-

suchern "erlaubt", die meisten Schubladen herauszuziehen und ihren Inhalt in aller Ruhe (sitzend) zu studieren. Keine Hausgeschichte wurde "vollständig" dokumentiert. Einerseits wurden inhaltliche Schwerpunkte für jedes Grundstück gesetzt, andererseits war dies auch Abbild der fragmentarischen Überlieferung, der LokalhistorikerInnen häufig gegenüberstehen. Den Besuchern ermöglichte diese Art der Präsentation, in der Geschichte zu "stöbern" und beim Wühlen in den Schubladen die Neugierde und Entdeckerfreude des Historikers nachzuvollziehen. Hörcassetten, eine Dia-Show und Lese-Mappen erweiterten das Angebot für kleine "Aktivitäten" in der Ausstellung. Jeder Besucher konnte durch seine persönliche Zusammenschau der Quellenmaterialien ein eigenes Bild der Straße und ihrer Umgebung gewinnen.

Die Erarbeitung dieser Ausstellung erfolgte zum einen auf dem klassischen Weg der Recherche in Archiven, in Bau- und Straßenakten, in Kiezveröffentlichungen und in den Depots anderer Museen. Der größere Teil der Ausstellungsgegenstände jedoch wurde durch direkte Kontakte zu den jetzigen und früheren Anwohnern "erworben": alte Fotos und Filme, Gewerbeprodukte, Bücher und künstlerische Objekte kamen als Leihgegenstände ins Museum. Dabei begegnete uns viel Entgegenkommen, als "staatlicher" Einrichtung aber auch einige Skepsis in der Kreuzberger "Szene". Viele Besuche, Gespräche und Diskussionen entlang der Straße fanden im Vorfeld statt, Interviews wurden geführt und die Darstellung ihrer "eigenen Geschichte" wurde in einigen Fällen in enger Abstimmung mit den Anwohnern gestaltet.

Dieses auf Offenheit und Mitwirkung angelegte Konzept sollte während der Ausstellung fortgesetzt werden: Unsere Vorstellung von "work-in-progress", das Weitersammeln und die Weiterbeteiligung der Besucher während der Ausstellung, gestaltete sich jedoch schwieriger als die Ausstellungsvorbereitung. Die Hoffnung, daß die Besucher durch mitgebrachte Gegenstände und Dokumente die von uns leer gelassenen Fächer ergänzen würden, erfüllte sich nur in wenigen Fällen. Auf eine aktive Beteiligung dieser Art waren die meisten Besucher nicht vorbereitet. Ein "Mitbringsel" gerade der älteren Besucher waren jedoch ihre "Geschichten". Viele ehemalige Bewohner dieses Bezirks reisten aus anderen Stadtteilen an. Die Darstellung ihrer früheren Alltagsumgebung forderte sie zum Erzählen heraus. Die Aufnahme und Weiterführung solcher Kontakte während der Ausstellung ist sehr arbeitsintensiv und war von uns nur stellenweise zu leisten; sie könnten jedoch - gerade was die Alltagsgeschichte betrifft - zu großen Erweiterungen der Sammlung führen. Das Museum ist bisher personell nicht so ausgestattet, daß solche an sich wünschenswerten ausstellungsbegleitenden Aktivitäten kontinuierlich durchgeführt wer-

den können. Es ist als öffentliche Einrichtung im Bezirk dem "Kunstamt" der Abteilung "Volksbildung" zugeordnet. Die einzige feste Stelle wurde 1990 aus den Mitteln der "Dezentralen Kulturarbeit" eingerichtet. Alle weiteren MitarbeiterInnen sind mit befristeten Verträgen angestellt. Weder die Mittel für eine Erstausrüstung noch ein eigener Etat sind bisher vorhanden; die Finanzierung der Museumsarbeit erfolgt durch den nicht dafür ausgelegten Haushalt des Kunstamtes.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß hinter dem Konzept der Geschichtsvermittlung am Beispiel einer Straße das Ziel steht, über das Interesse vieler Besucher an der direkten Nachbarschaft zu einer Auseinandersetzung mit "allgemeiner Geschichte" zu gelangen. Eine Straße kann nicht nur typisch für die Stadtteilgeschichte sein, sondern auch die "großen" Ereignisse der Politik und Stadtgeschichte finden hier ihren Niederschlag. Im Rahmen dezentraler Kulturarbeit sollten diese Zusammenhänge deutlich gemacht und die persönliche Verantwortung für die Wohnumgebung gestärkt werden. Eine ungeplantes, aber sehr interessantes Ergebnis war, daß das Museum vielen Besuchern die Möglichkeit bot, sich über die "unbekannten Nachbarn" zu informieren. Das Museum war so "neutraler Boden" für die verschiedenen sozialen Gruppen, die in Kreuzberg zwar sehr eng nebeneinander, aber doch häufig stark voneinander abgegrenzt leben.

Andrea Bergler und Monica Geyler

Auf dem Weg zu einem Heimatmuseum Berlin-Treptow

Seit Sommer des Jahres 1990 hat das Heimatmuseum Treptow (im Aufbau befindlich) sein Domizil im ehemaligen Rathaus Johannisthal. Hervorgegangen ist es aus dem ehemaligen Heimatgeschichtlichen Kabinett, das sich in einer kleinen Ladenwohnung in der Nähe des Treptower Parks befand. Mit den sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen in der ehemaligen DDR im Herbst 1989 ergab sich die Möglichkeit, Räume für den Aufbau eines Heimatmuseums zu suchen. Ausgangspunkt dabei war der Gedanke, daß ein Heimatmuseum in einem möglichst geschichtsträchtigen Gebäude des Bezirks seinen Platz finden sollte. Diese Forderung erfüllte das unter Denkmalschutz stehende Johannisthaler Rathaus, das in den Jahren 1905/06 von Georg Roensch als Gemeinde-

haus errichtet wurde. Ebenfalls hat die Überlegung eine Rolle gespielt, daß Johannisthal in der Geschichte des Bezirks einen bedeutenden Stellenwert eingenommen hat. Damit ist nicht so sehr Johannisthals Rolle als kleiner Luftkurort vor den Toren Berlins gemeint (viele Berliner wohnten den ganzen Sommer über hier), sondern vielmehr die Tatsache, daß Johannisthal den ersten deutschen Motorflugplatz besaß. Dort, wo früher Johannisthaler Bauern ihre Kartoffeln anbauten, wo die Königsheide sich bis an die Bahnlinie Schöneeweide/Adlershof ausdehnte, flogen die Pioniere der Luftfahrt, bauten und konstruierten sie ihre Apparate. Johannisthal entwickelte sich in den Jahren 1909-1914 zum Zentrum europäischer Motorfliegerei. Das Rathaus mit dem Heimatmuseum befindet sich nur ca. 500 Meter vom Gelände des ehemaligen Flugplatzes entfernt. Aus dieser unmittelbaren Nähe erwächst für das Heimatmuseum fast zwingend ein Forschungsgegenstand von beträchtlicher Dimension.

Die Konzeption für die Museumsarbeit in den nächsten Jahren sieht die Erforschung der spezifischen Eigenheiten des Bezirks vor. Die Forschungsprojekte münden dabei in Sonderausstellungen. Das ist schon deshalb nur so zu praktizieren, da der vorhandene Fundus bis jetzt noch keine Dauerstellung zuläßt. So wächst mit jeder Sonderausstellung der Fundus für die spätere Dauerausstellung des Museums. Vielfältige Themen aus der Geschichte der Ortsteile sind für die Sonderausstellungen in den nächsten Jahren vorgesehen. Anfang des nächsten Jahres wird die Entwicklung des Ortsteils Treptow in einer Ausstellung dargestellt. Ausflugsverkehr entlang der Spree wird danach das nächste Ausstellungsthema sein, um nur zwei Beispiele anzuführen. Die Eröffnungsausstellung zur Entstehung und Frühzeit des Motorflugplatzes Johannisthal war ein erster Schritt auf dem beschriebenen Wege, Bezirksgeschichte anhand ausgewählter Themen zu erforschen und darzustellen.

Mit der ersten Ausstellung, die unter dem Titel " ... der Erde näher" lief, wurde dem Publikum eine Thematik vorgestellt, die in DDR-Zeiten nicht gewünscht war. Zum Thema wurde zwar publiziert, aber eine Ausstellung dazu kam nicht in Frage. Wie bei so vielen Fragestellungen an die DDR-Geschichte kann man auch hier nur die Vermutung anstellen, daß der Grund dafür in der militärischen Verwendung des Flugplatzes Johannisthal zu suchen ist. Im Ersten Weltkrieg war er Produktionszentrum deutscher Kriegsflugzeuge und in den 20er und 30er Jahren Forschungs- und Erprobungsstelle für das deutsche Militärflugwesen.

" ... der Erde näher ..." so lautete der Titel der Eröffnungsausstellung. Die ersten "Aviatiker", die nach Johannisthal kamen, waren oft der Erde näher als dem Himmel, den sie zu erobern wünschten. Brüche, Abstürze, Totalschäden und Todesfälle kennzeichneten damals den Alltag der Piloten. Die Ausstellung berichtete davon. Sie zeigte, daß der erste deutsche Motorflugplatz in Johannisthal nach kurzer Bauzeit 1919 eröffnet worden war und die bis dahin verschlafene Landgemeinde vor den Toren Berlins "aus dem "Dornröschenschlaf weckte", wie es der damalige Direktor des Flugplatzes, Georg von Tschudi, formulierte. In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg, über die die Ausstellung in Fotos, Dokumenten, Flugmodellen, Fliegerzubehör Zeugnis ablegte, entwickelte sich Johannisthal zur "Perle der europäischen Flugplätze" (zeitgenössische Presse). Die Landgemeinde wurde sich ihrer Nähe zur Hauptstadt Berlin und ihrer Bedeutung bald bewußt, denn die Berliner kamen zu Zehntausenden hierher, um bei den sogenannten Flugschauen dabei zu sein. Und wer es von den Pionieren der Luftfahrt geschafft hatte, sich in die Luft zu erheben, wer also flog, sein Pilotenexamen bestand, blieb oft in Johannisthal und gründete eine kleine Flugzeugfirma oder eine Fliegerschule.

Die Resonanz auf die Ausstellung war größer als gedacht und das Publikum gespannt auf weitere Ausstellungen zu diesem Thema. Die jetzige vierte Ausstellung des Heimatmuseums nahm daher diese Thematik wieder auf. War die erste Ausstellung dem friedlichen Wettstreit der Aviatiker um Höhe und Weite ihrer Flüge nachgegangen und endete mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, so führt diese Ausstellung zeitlich darüber hinaus. Vorgestellt wird "Melli Beese, Bildhauerin, Pilotin - eine ungewöhnliche Frau", so der Titel der Ausstellung. Ergänzend könnte man dazufügen, "Johannisthalerin" in den schaffensreichsten Jahren ihres Lebens.

Viele dieser ersten Piloten verdienten es, in einer Ausstellung vorgestellt zu werden - viele gaben ihr Leben für die Entwicklung des Flugwesens. Melli Beese, erste deutsche Pilotin, ist deshalb von besonderem Interesse, weil sie sich als Frau in eine absolute Männerdomäne hineinwagte und sich in dieser durchsetzte. Ihr Lebensweg: Bildhauerin, Pilotin, Inhaberin einer Flugschule und Flugzeugkonstrukteurin ist ungewöhnlich für eine Frau, die von 1886 bis 1925 lebte. Eine Vielzahl von Fotos, Dokumenten und Schriftstücken gibt in der Ausstellung darüber Auskunft, daß Melli Beese ihre Vorstellungen von der Selbstverwirklichung der Frau zu einem Zeitpunkt umsetzte als Frauen gerade erste begannen, ihre Rechte zu artikulieren. Denn sie wurde Bildhauerin zu einer Zeit, als es in Deutschland für Frauen nicht möglich war, ein Studium der Bildhauerei aufzunehmen. Sie stieg in ein Flugzeug und setzte in Johannisthal ihre Ausbildung als Flug-

zeugführerin durch, als die Fliegerei noch in den Kinderschuhen steckte, und sie wurde Flugzeugkonstrukteurin, als man Frauen noch jegliches technische Verständnis absprach. Sie gründete auf dem Flugplatz Johannisthal eine Flugschule und bildete selbst Schüler aus.

Keinesfalls war sie die umjubelte erste deutsche Pilotin, auch in der Retrospektive nicht. Sie paßte nicht in die Zeitläufe, weder in ihre eigene Zeit, wo eine Frau den Männern die Schau stahl, indem sie den Beweis erbrachte, daß nicht nur Männer das Fliegen beherrschen, noch in die nachfolgende, in der sich die Ehrungen und das Gedenken an sie auch eher bescheiden ausnahmen. Erstmals sind jetzt in dieser Anzahl Dokumente aus ihrem Leben zusammengetragen worden, weil Forschungsergebnisse vorgestellt wurden.

Mittels beider Ausstellungen ist der Fundus, der die Geschichte des Flugplatzes Johannisthal betrifft, angewachsen, und damit eröffnet sich die Möglichkeit, ihn in einer kleinen ständigen Exposition zum Flugplatz und dessen früher Geschichte zu präsentieren. Noch in diesem Jahr soll damit auch dem Wunsch vieler Besucher entsprochen werden. Johannisthal hatte einst das "Erste Aviatische Museum" in Deutschland besessen, es war die Fliegerkneipe von Franz Tolinski in der heutigen Winckelmannstraße. Der Wirt hatte Reliquien, die wohl vor allem von Flugzeugkatastrophen stammen, gesammelt und diese in seinem Restaurant ausgestellt; im Volksmund galt es als das "Bruchmuseum". Nun wird im Heimatmuseum Treptow in Berlin-Johannisthal Ende dieses Jahres wieder eine kleine Ausstellung an die große Zeit des Beginns der Fliegerei in Deutschland erinnern.

Barbara Spitzer

750 Jahre: fünf Dörfer werden Offenburger Stadtteile

Weil sich die Kirchenherren der Ortenau vor 750 Jahren um etwas ganz weltliches, nämlich ihre Steuereinkünfte, stritten, konnten fünf Offenburger Stadtteile 1992 ein Jubiläum feiern: Griesheim, Elgersweier, Bühl, Rammersweier und Fessenbach wurden am 3. April 1242 erstmals in einer Urkunde erwähnt, mit welcher der Straßburger Bischof Berthold von Teck einen Streit zwischen dem Kloster Gengenbach und der Pfarrei Offenburg schlichtete. Schon die Urkunde zeigt, daß alle genannten Orte älter sind als 750 Jahre: Sie werden zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert entstanden sein. Dennoch gab die erste urkundliche Erwähnung für die Stadt Offenburg - alle fünf genannten Orte sind seit der baden-württembergischen Gemeindereform im Jahr 1971 Stadtteile Offenburgs geworden - den Anstoß, sich mit der Geschichte dieser ehemaligen Dörfer zu beschäftigen.

Die Anfänge des Projekts "750-Jahr-Feier" gehen ins Jahr 1988 zurück. Auf Initiative des Offenburger Kulturamtes und unter fachlicher Betreuung des Stadtarchivs wurden im Frühjahr 1990 Einzelstudien zu den fünf erstmals urkundlich erwähnten Orten in Auftrag gegeben. Parallel hierzu konstituierte sich ein Koordinationskreis aus den Ortsvorstehern und dem städtischen Kulturamt. Grundlage für eine gemeinsame Konzeption bildeten zwei Ansatzpunkte: 1. eine wissenschaftliche Auswertung der vorhandenen Quellen und 2. deren Umsetzung in eine allgemeinverständliche, für die Durchschnittsleser attraktive Präsentation.

Einen Ausgangspunkt dieser Arbeiten bildete die Vorstellung, daß sich die fünf Ortsgeschichten in wesentlichen Punkten ähnlich vollzogen hatten. Ohne schon hier ein Ergebnis vorwegzunehmen: Dies sollte nicht zutreffen. Das Resultat sind fünf Chroniken, welche die Geschichte der einzelnen Ortschaften nachzeichnen und dabei den jeweils besonderen Charakter der Dörfer darlegen.

Neben diesen Einzelstudien unterzog der Freiburger Historiker Eugen Hillenbrand die Bertholds-Urkunde, deren bisherige Edition aus dem Jahre 1889 stammte, einer kritischen Überprüfung und lieferte eine quellenkritische Übersetzung des lateinischen Urkundentextes. In einem Vortrag zum Thema "Die leidige Kirchensteuer", den Hillenbrand zur offiziellen Eröffnung der Feierlichkeiten am 3. April, dem Ausstellungsdatum der Urkunde in der Offenburger Pfarrkirche Heilig Kreuz hielt, stellte er seine Erkenntnisse zur Jubiläumsurkunde vor.

Um dem Anspruch gerecht zu werden, historisch gewachsene Charakteristiken der einzelnen Orte nachvollziehbar zu machen, wurde der Versuch unternommen, die Geschichte verschiedener Epochen gleichwertig zu behandeln. Trotzdem besitzt jede der Chroniken ihren eigenen thematischen Schwerpunkt. Ein Fazit läßt sich für alle fünf Chroniken ziehen:

1. Ein Grund für die synchrone Entwicklung der dörflichen Geschichte liegt zunächst in der Durchsetzung der staatlichen Souveränität nach der Gründung des badischen Großherzogtums und der Schaffung eines Gesetzesstaates, mit anderen Worten der Modernisierung von Staat und Gesellschaft.
2. Dazu kam die wachsende soziale Verelendung und wirtschaftliche Krisenanfälligkeit der dörflichen Lebenswelt. Sozio-ökonomische Entwicklungen, wie sie in Baden allgemein zu beobachten sind, veränderten in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die dörfliche Gesellschaft: sprunghaft angestiegene Bevölkerungszahlen, Agrarkrisen, Mißernten, Zersplitterung des Bodens und ungleichmäßige Verteilung des Grundbesitzes.
3. Viele Dorfbewohner suchten zunächst in der Auswanderung einen Weg aus Not und Elend. Ziel war das unbekannte, verheißene Nordamerika. Während heute Menschen in das ihnen fremde Deutschland kommen, um der Not in ihrer Heimat zu entgehen, setzten damals Menschen ihre ganze Hoffnung auf die Auswanderung nach den USA.
4. In der zweiten Jahrhunderthälfte schuf die beginnende Industrialisierung in Offenburg Arbeitsplätze bei Fabriken und Eisenbahn. Die wachsende Orientierung der erwerbstätigen Landbevölkerung nach dem Broterwerb in der Stadt beschleunigte den Prozeß der Auflösung der dörflichen Gesellschaft. Die Landwirtschaft entwickelte sich zum Teil- oder Nebenerwerb.

Damit floß die Geschichte der fünf Orte allmählich zusammen: die schrittweise Abkehr von traditionellen und die Anpassung an urbane Lebensformen fand ihren sichtbaren Ausdruck im Wandel der Ortschaften vom "alten Dorf" zur "Wohngemeinde". Allein die nach der Modernisierungswelle in den sechziger und siebziger Jahren noch erhaltenen Relikte ländlich geprägter Ortsbilder erinnern uns heute noch an die alte Identität der Orte. Der radikale Wandel vollzog sich innerlich; die Eingliederung der Dörfer zu Offenburg Stadtteilen im Jahre 1971 vollzog diesen Wandel faktisch nach.

In den vergangenen 100 Jahren hat sich ein radikaler Strukturwandel der Orte rings um die Stadt Offenburg vollzogen. Vor diesem Hintergrund war es Ziel der Arbeit, die histo-

rische Identität der jeweiligen Ortschaft herauszuarbeiten. Mittels der Chronik sollte den heutigen Bewohnern die Möglichkeit eröffnet werden, Eindrücke vom Leben der Menschen vergangener Jahrhunderte zu gewinnen.

Da die Chroniken weniger für einen wissenschaftlichen Diskurs, sondern vorrangig für die Verbreitung in den Ortschaften und an weitere interessierte Kreise zu konzipieren waren, mußte ein für breite Schichten attraktives Leseobjekt geschaffen werden. Wesentliche formale Konzeptionskriterien waren daher: 1. die Umsetzung der Forschungsergebnisse in allgemeinverständliche Sprache, 2. eine attraktive graphische Gestaltung mit Leseanreizen, Lesehilfen, Illustrationen u.a., 3. eine Umschlaggestaltung, die die Chronik zu einem Leseobjekt und nicht zu einem Wertgegenstand macht und 4. ein Verkaufspreis, der eine möglichst große Verbreitung erwarten läßt.

Bei der Umsetzung dieser Ansprüche spielten darüber hinaus didaktische Aspekte eine Rolle. Zunächst wurde versucht, die Chroniken in einer lebendigen und leicht verständlichen Sprache zu schreiben und Fachbegriffe aufzulösen oder zu erklären. Jeder Absatz ist mit einer Art Schlagwort/Marginalie eingeleitet, um dem Leser eine Orientierungshilfe zu geben. Zur weiteren Unterstützung einer besseren Übersichtlichkeit wurde der Satz zweispaltig angelegt. Jede Chronik ist bei einem Umfang von etwa 140 Seiten mit ca. 80 Fotos, Karten und Illustrationen sowie etwa zehn eingeschobenen Informationskästen aufgelockert. In sich geschlossene Fotoseiten und Fotodoppelseiten, die - von der chronologischen Abfolge getrennt - älteren Geschichtsabschnitten zwischengeschaltet sind, versuchen den Leser auch mit diesen für ihn zunächst vordergründig vielleicht weniger interessanten Geschichtskapiteln in Verbindung zu bringen. Bei der Umschlaggestaltung spielten animative Aspekte eine dominierende Rolle, da keine Objekte geschaffen werden sollten, deren augenscheinlich hochwertige Aufmachung wieder Distanzen zwischen Buch und Leser aufbauen.

Alle Chroniken erschienen im Laufe des Jahres 1992 als Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Offenburg (vgl. die Nr. 359, 392-395 der Bibliographie in diesem Heft) - parallel zu den Feierlichkeiten der jeweiligen Ortschaften, welche auf das ganze Jahr 1992 verteilt eine enorme Anziehungskraft auf die Ortenauer Bevölkerung ausübten. Die Programmpalette umfaßte Theaterstücke, historische Festzüge, Ausstellungen, Handwerksvorführungen und Vorträge.

Wolfgang M. Gall

Woher, wohin? - Aspekte des gegenwärtigen Umgangs mit der Stadtgeschichte in Dresden

"Geschichte interessiert uns um der Gegenwart willen. Geschichtsbetrachtung ist stets ein Benennen des augenblicklichen Standorts", so formulierte Christoph Hein in einer Rede im Ostberliner Schriftstellerverband im September 1989 selbstbewußt den Ansatzpunkt für ein neues, tabufreies Geschichtsbild. Standortbestimmung ist auch für das sich neu formierende Deutschland eine zentrale intellektuelle Herausforderung geblieben. Sie findet nun freilich im Osten in einem Feld wachsender Irritationen statt. Zu den Nachwirkungen des Zusammenbruchs alter Normen kommt die Enttäuschung neuer Hoffnungen. Wieviel Werteverlust quer durch die Biographien ist damit verbunden, erst die Cleverness eines Herrn Schalck verkraften zu müssen, dann die Kälte des freien Marktes, erst Leipzig im Herbst zu erleben, dann Rostock im Sommer. Und wer weiß schon, wie hoch der Prozentsatz der in ihrer sozialen Existenz ernsthaft bedrohten Familien wirklich liegt. Vor solchem Hintergrund ist die Tendenz eines rückläufigen Geschichtsinteresses gut zu verstehen. Das Überleben geht vor. Doch um so dringlicher wird gerade darum unser Wissen um die Herkunft der Misere (der wirklichen wie der eingebildeten), um die Vorgeschichte der Gegenwart.

Zufällig und sporadisch hat sich in Dresden in den letzten zwei Jahren ein großes Spektrum von Geschichtsansichten herausgebildet. Man muß es freilich suchen, um es zu sehen. So als wolle sich die Kraft, die da vorhanden ist, den destruktiven Mechanismen des Marktes entziehen, macht sie sich oft "wertlos", das heißt wortlos. Wenig Tamtam. Es gibt in Dresden die unterschiedlichsten Ansätze, sich Stadtgeschichte auf neue Weise anzusehen und verfügbar zu machen. Sie sind bisher weder systematisch betrieben worden, noch im strengen Sinne "wissenschaftlich". Vieles ist experimentell und bruchstückhaft und von der Interessenlage der jeweiligen Initiatoren abhängig. Mit der Bürgerbewegung der Wendezeit entstanden in vielen Dresdner Stadtteilen Ortsvereine, von denen heute ein gutes Dutzend noch aktiv sind. Nach dringlichen kommunalen Problemen des Anfangs geht die Orientierung nun auch zur eigenen Geschichte. Ganz deutlich wird das beim Ortsverein von Hellerau, der ersten Gartenstadt Deutschlands, die Schauplatz eines der faszinierendsten Experimente zur Lebenserneuerung war. Hier wird auf breiter Basis Kulturgeschichte recherchiert. Oder es werden Ortschroniken erarbeitet wie z.B. in Weinböhla, einem Vorort von Dresden, und kleine Regionalblätter herausgegeben, etwa der "Elbhangkurier".

Eine wichtige Rolle bei der Geschichtsaufarbeitung spielen auch die spezifisch auf Bauwerke oder Personen orientierten Vereine. Eine große Vielfalt hat sich da entwickelt von der weithin bekannten Fördergesellschaft zum Wiederaufbau der Frauenkirche über den Verein Brühlsche Terrasse und den Semperclub zum Verein zur Rettung der Weinbergkirche in Pillnitz. Aus letzterem kam die Initiative zum bisher größten Kulturfest Dresdens, dem Elbhangfest, das (inzwischen ebenfalls mit eigenem Verein) im vergangenen Sommer gut 100.000 Menschen in den so geschichtsträchtigen Gelände zwischen Loschwitz und Pillnitz zusammenführte. Es gibt ein "Entwicklungsforum Dresden", den "Baubund Sachsen", einen Verein für Regionalpolitik, einen Arbeitskreis Militärgeschichte, eine Interessengemeinschaft Jüdische Geschichte. In der alten, beinahe schon abgerissenen Kirchscheule Briesnitz sammelt ein kleines Team erhaltene Dokumente zur Ortsgeschichte und im häßlichen Neubauviertel Gorbitz findet eine Heimatstube wachsenden Anklang. Das sind keine Einzelfälle, und genau besehen sind es wohl die Enthusiasten, die echtes Heimatbewußtsein installieren, weil sie am Ort des Geschehens vorführen, was sinnlich faßbar ist: hier ist es, so war es - wie wichtig in einer Welt zunehmender Entfremdung!

Es sind dies Mosaiksteine, die gegebenenfalls an anderer Stelle zusammengeführt werden können. In Dresden bieten sich da vor allem drei Anlaufpunkte. Zuerst das Stadtmuseum, zentral und großzügig im ehemaligen Landhaus untergebracht und mit umfangreichen Sammlungen ausgestattet, die seit kurzem in neuer Konzeption präsentiert werden. Als eines der größten Museen seiner Art in Deutschland ist das Landhaus, dessen Ausstellungen und Vorträge nach Zeiten des Parteikultes vom Publikum wieder angenommen werden, wohl der "Multiplikator" stadthistorischen Selbstverständnisses.

Ein Jahr existiert inzwischen der Dresdner Geschichtsverein e.V. Er hat über 100 Mitglieder, die sich regelmäßig zu Führungen, Vorträgen, Filmabenden etc. treffen. Sein Bemühen richtet sich auf Integration: Regional- und Landesgeschichte, Kunst- und Sozialgeschichte, Geistesgeschichte und Stadtkultur. Vom Verein werden die seit 1983 bestehenden "Dresdner Hefte" herausgegeben, eine vierteljährlich erscheinende Schriftenreihe zur Kulturgeschichte der Region (Broschur, 96 S., s/w. Ill.). Themen der letzten Hefte waren: Historismus in Dresden, Kurfürst Christian I., Kreuzschule und Kreuzchor, Dresden in den fünfziger wie sechziger Jahren (zwei durchaus schmerzhaft Themen). Anlaufpunkt für vor allem denkmalpflegerische Ambitionen ist der Landesverein Sächsischer Heimatschutz mit seinen Gliederungen. Hier haben auch Arbeitsgemeinschaften des ehemaligen, verdienstvollen Kulturbundes einen neuen Ort gefunden.

Dies etwa - in grober Skizze - sind die Felder, auf denen in Dresden auf unterschiedliche Weise Stadtgeschichte reflektiert wird. Selbstredend stehen sie im Kontakt mit anderen öffentlichen Institutionen ähnlicher Provenienz, den Staatlichen Kunstsammlungen etwa, der Sächsischen Landesbibliothek und ihrer Dresden-Sammlung, dem Kulturdezernat der Stadt, dem Institut für Denkmalpflege, der Technischen Universität mit ihrer neuen Fakultät Geistes- und Sozialgeschichte. Vielleicht führt dieser Bezug auch einmal zu einer Systematisierung der Regionalforschung. Überall mangelt es gegenwärtig an Geld und Räumen, vieles ist erst im Aufbau begriffen, und so trägt sich die Stadtgeschichte vorerst noch stark aus der Energie "von unten", lebt von Enthusiasten, den Sammlern, Genealogen, den Träumern und utopischen Benjaminschen Spaziergängern, die nicht so sehr Ruhm im Kopf haben als den Wiedergewinn einer verlorenen sozialen Herkunft. Dabei gibt es durchaus noch den Funkkontakt zwischen intellektueller und plebejischer Phantasie, gibt es starke Individualitäten und eigenwillige Käuze, die auch vor den feinen neuen Fassaden ihr kräftiges Sächsisch nicht zügeln. Man spürt wohl, angesichts der neuen Beliebigkeit geht es um die Bewahrung lebensnotwendiger Verbindlichkeiten. Was ist mein Ort?

Hans-Peter Lühr

Übersichten

Tagungstermine 1993:

- | | |
|--------------|--|
| 18.-21. März | <i>Alte Stadt und Wasser.</i>
Internationale Städtetagung der Arbeitsgemeinschaft "Die alte Stadt" in Lindau
(Geschäftsstelle: Marktplatz 16, 7300 Esslingen). |
| 22.-24. März | <i>Stadt und Universität.</i>
Frühjahrskolloquium des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte in Münster (Institut für vergleichende Städtegeschichte, Syndikatplatz 4/5, W-4400 Münster). |
| 12.-14. Nov. | <i>Stadt und Handel.</i>
Jahrestagung des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Schwäbisch Hall. (Sekretariat: Stadtarchiv Esslingen, Marktplatz 20, W-7300 Esslingen). |

Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Sommersemester 1992

(zusammengestellt nach Angaben in den Vorlesungsverzeichnissen)

Aachen	Historisch-aktueller Städtevergleich (mit Exkursion nach Istanbul) (Übung)	Fehl/ Schönwald
	Die Produktion der Stadt in Geschichte und Gegenwart (Grundlagen des Städtebaus, 2. Teil) (Vorlesung)	Fehl/ Rodriguez-/ Lores
	Stadtbaugeschichte (Vorlesung/Übung)	Jansen
	Von Schinkel bis Behrens. Stadt und Archi- tektur des 19. Jahrhunderts als Grundlage unserer Moderne (Vorlesung)	Dauber
Bamberg	Neuere Entwicklungen großstädtischer Ballungsräume in Industrieländern (Hauptseminar)	Burdack
	Geschichte der Landes- und der Stadtpla- nung (Vorlesung)	Krings
	Stadtgeschichte und Denkmalpflege (Vorlesung)	Cramer
Berlin, FU	Vor Originalen: Berliner Architektur des 19. Jahrhunderts (Übung)	Wolsdorff
	Forschungskolloquium zur Landes-, Bau- und Kunstgeschichte von Berlin-Branden- burg-Preußen	Ribbe/Engel
	Die Geheime Staatspolizei in Berlin-Bran- denburg 1933-1936 (Hauptseminar)	Ribbe
	Standortentwicklung und Architektur für Parlamente und Regierung in Berlin im 19. und 20. Jahrhundert (Übung)	Engel
	Geschichte von Berlin-Brandenburg im 20. Jahrhundert (Vorlesung)	Ribbe
Berlin, HU	Großstadtvolkskunde: Alltag im Schatten der Mauer (Übung)	Scholze
	Berliner Geschichte im Ost-West-Konflikt seit 1945 (Proseminar)	Reinsch

Berlin, HU	Quellen zur Geschichte Berlin-Brandenburgs seit 1945 (Übung)	Reinsch
	Berliner Arbeiterschichte als Sozialgeschichte (Proseminar)	Franke
	Berlin als deutsche Hauptstadt und die Provinz Brandenburg 1871-1945 (Übung)	Holtz
	Quellen und Literatur zur Berliner Arbeiterbewegung unter dem Sozialistengesetz (Übung)	Falk
	Topografie der Verwaltung, der Wissenschaft, Kultur ect. in der Mitte Berlins vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Hauptseminar)	Demps
	Einführung in die Arbeitsweise des Historikers: Die Stadtgemeinde Groß-Berlin (Proseminar)	Hampe
	Berlin 1871-1945 (Übung)	Hampe
	Die Heimatgeschichtsschreibung in Berlin und der Provinz Brandenburg im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Proseminar)	Falk
	Probleme der Geschichte Berlins und der Provinz Brandenburg im 19./20. Jahrhundert (Kolloquium)	Materna/ Demps
	Geschichte am Objekt. Probleme der politischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Geschichte der Stadt Berlin (18.-20. Jahrhundert) (Übung)	Materna
Berlin 1871-1945. Zur politischen, ökonomischen, kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Entwicklung Berlins als Reichshauptstadt (Vorlesung)	Materna	
Berlin, TU	Bau- und Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Pieper
	Geschichte und Theorie und Denkmalspflege. Bau- und stadtbaugeschichtliche Grundlagen der Denkmalpflege (Vorlesung)	Debold-Kritter
	Straßen und Plätze in Berlin (Integrierte Veranstaltung)	Engel

Berlin, TU	Das Textilviertel in Augsburg. Eine historische Gemengelage mit Zukunft (Projekt)	Debold-Kritter
	Geschichte der Siedlungsentwicklung/Wirtschafts- und Sozialgeschichte zur Stadt- und Regionalplanung (Seminar)	Hofmann Hofmann
Bielefeld	Stadtgeschichte im Museum (Seminar)	Hey/ Schwerhoff
	Quellen zur Frühgeschichte des Nationalsozialismus (Seminar)	Priamus
Bonn	Die Bestimmungen Bonns zur Bundeshauptstadt (Übung)	Höroldt
	Übungen zur angewandten Historischen Geographie am Beispiel Köln (Übung)	Meynen
	Die Weißenhof-Siedlung Stuttgart (Hauptseminar)	Buddensieg
	Geschichte des Städtebaus (Hauptseminar)	Gassner
Braunschweig	Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Übung)	Hartmann u.a.
Bremen	1000 Jahre Potsdam: Die Stadt im 19. und 20. Jahrhundert (Kurs)	Knoll
Dortmund	Der Umbruch 1932-1935 im Spiegel der lokalen Presse (Seminar)	Keinemann/ Schwerdtfeger
	Berlin; umstrittene Hauptstadt. Gesellschaft und Kultur um 1900 (Seminar)	Haver
	Metropolen verändern ihr Gesicht (Vorlesung)	Kreibich u.a.
	Einführung in die Stadtbau- und Planungsgeschichte (Vorlesung und Übung)	von Petz
Düsseldorf	Die Stadt als Lebensform in der frühen Neuzeit (Übung)	Engelbrecht
	Stadtgeschichte im Museum (mit Exkursion) (Übung)	Tauch

Eichstätt	Regionale Industrialisierung in Deutschland (Hauptseminar)	Kiesewetter
Giessen	Stadt und Bürgertum: Vom Stadtbürger zum Staatsbürger. Die Gesellschaftsgeschichte des deutschen Bürgertums (15.-19. Jahrhundert) (Vorlesung und Kolloquium)	Schilling
	Stadt und Staat in der frühen Neuzeit (Hauptseminar)	Schilling
Freiburg	Stadtgeschichte im historischen Unterricht (Übung)	Schickl
Frankfurt/M.	Geschichte der Stadt Frankfurt am Main (Kolloquium)	Koch
Hamburg	Das historische Museum: lokal, regional, national, rational? (Übung)	Ellermeyer
	Die Hansestädte und Frankreich im 17., 18. und frühen 19. Jahrhundert (Übung)	Kopitzsch
	Rundgänge zur Geschichte von Architektur und Städtebau in Hamburg (Vorlesung)	Hipp
	Alfred Lichtwerks Programm für eine bürgerliche Kultur in Hamburg - Aspekte der Reformbewegung um 1900 (Seminar)	Hipp
Hamburg-Harburg	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Machule
Hannover	Grundlagen der regionalen Baugeschichte (Vorlesung)	Auffahrt
	Regionalgeschichte in der kommunalen Kulturarbeit (mit Exkursion) (Seminar)	Hauptmeyer
	Hannoversche Stadtkultur im 20. Jahrhundert im Vergleich (Seminar)	Saldern/ Auffahrt
	Grundlagen der Bau- und Stadtbaugeschichte (Vorlesung, Übung und Seminar)	Meckseper/ Kokkelink/ u.a.
Jena	Stadtentwicklung als Spiegel einer Gesellschaft: Jena 1945-1961 (Hauptseminar)	Heckart

Kaiserslautern	Geschichte des neueren Städtebaus (Vorlesung)	Hofrichter
Karlsruhe	Stadtgeschichtlicher Arbeitskreis (Übung)	Grünthal/ Koch
Kassel	Die Geschichte des Verhältnisses zwischen Stadt und Land (Seminar)	Poppinga
	Mythen und Märchen: die böse Stadt - das gute Dorf (Seminar)	Glassner
	Die Qualität der Stadt (Seminar)	Jockusch/ Ipsen
	Sozialgeschichte der frühmodernen Stadt (Seminar)	Wunder
Kiel	Schlösser und Gärten in Potsdam (Vorlesung)	von Buttlar
	Kieler Architektur der Nachkriegszeit (Hauptseminar)	Muthesius
	Wien um 1900 (Hauptseminar)	von Buttlar
Köln	Zur Geschichte der Papierindustrie in Bergisch-Gladbach (Kurs)	van Eyll
	Quellen zur Kölner Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Kurs)	Pabst
	Die Gleichschaltung an Kölner Schulen nach der nationalsozialistischen Macht- ergreifung 1933-1935 (Übung)	Stehkämper
	Architektur der zwanziger Jahre in Köln (Proseminar)	Leser
Konstanz	Geschichte und aktuelle Funktion der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland (Kurs)	Sauberzweig
Mainz	Die Stein-Hardenbergschen Reformen (Proseminar)	Luttenberger
Mannheim	Die preußischen Reformen (Proseminar)	Erbe

Mannheim	Stadtentwicklung und Stadtplanung im 19. und 20. Jahrhundert: Der Berliner und der Rhein-Neckar-Raum im Vergleich (Hauptseminar)	Erbe
	Landesherrliche Städte in Südwestdeutschland (Übung)	Andermann
Marburg	Die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts in Marburg (Proseminar)	Kemp
	Architektur der Residenzstädte in Thüringen (Hauptseminar)	Schütte
München, Univ.	München in der Prinzregentenzeit (Hauptseminar)	Prinz
	Städte Bayerns im 19. Jahrhundert; wirtschaftlicher und kultureller Vergleich (Hauptseminar)	Störmer
	Historische Filmquellen zur Geschichte Münchens 1933-1945 (in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv München) (Hauptseminar)	Ziegler
Münster	Stadt und Streitkräfte im Spiegel der Geschichte (Vorlesung)	Sicken
	Stadtentwicklung im Industriezeitalter (Vorlesung)	Leidinger
	Lebenswelt Großstadt: Zur Alltags- und Kulturgeschichte Deutschlands 1880-1930 (Proseminar)	Haas
	Kommunale Politik zwischen den Weltkriegen (Übung)	Teppe
	Probleme vergleichender Städtegeschichte (Kolloquium)	Stoob u.a.
	Probleme der Aufbereitung und Vermittlung stadtgeschichtlicher Themen in Archiv und Museum (Hauptseminar)	Jakobi
Oldenburg	Industrialisierung, Fabrik und Museum. Beiträge zum Aufbau des Fabrikmuseums Delmenhorst (Vorlesung)	Reinders

Passau	Regional- und lokalgeschichtliche Verfahren im Geschichtsunterricht (Vorlesung)	Hilpert
Regensburg	Heimatgeschichtliche Quellen und ihre Bearbeitung (Vorlesung)	Hofbauer
Siegen	Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Seminar)	Praeckel
Stuttgart	Neuere Forschungen zur Stadtgeschichte vom Spätmittelalter bis zum frühen 19. Jahrhundert (Seminar)	Dirlmeier/ Reulecke
	Stadtbaugeschichte	Nagel
Tübingen	Das Rathaus. Eine profane Bauaufgabe vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert (Übung)	Albrecht
	Berlin: Hauptstadt-Metropole-Industrieregion 1870-1992 (mit Exkursion) (Hauptseminar)	Doering- Manteuffel u.a.
	Kommunen und Kommunalismus (Hauptseminar)	Rublack
	Die unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne - Ortsgeschichte(n) als Aufgabe des Historikers (Hauptseminar)	Schnabel- Schülle
	Leben und Alltag in den Städten (Hauptseminar)	Specker
Würzburg	Quellen und Literatur zur fränkischen Lokal- und Regionalgeschichte (Seminar)	Lutz
	Kompaktseminar in einem kleinstädtischen Museum (Seminar)	Alzheimer
Wuppertal	Stadtgeschichte im Unterricht (Seminar)	de Buhr

Sonderausstellungen zur modernen Stadtgeschichte - 1991/92

Die Übersicht wird jährlich einmal, jeweils für das zweite Halbjahresheft, erstellt. Hauptquelle für die Angaben sind die Hinweise aus den einzelnen Stadtarchiven.

1. Bildquellen

AUGSBURG	(Schätzlerpalais): Stadtbilder. Augsburger Ansichten vom 15. bis 19. Jahrhundert. 17.10. - 29.11.1992. Katalog (Hrsg. J. Brünning u. Björn R. Kommer).
BERLIN	(Heimatismuseum Köpenick): Köpenick - ein Vergleich in Bildern: 19.6. - 27.10.1992.
LÜNEBURG	(Deutsches Salzmuseum): Lüneburger Stadtansichten aus fünf Jahrhunderten. 16.12.1992 - 30.6.1993.
NEUSS	(Clemens-Sels-Museum): Am Niederrhein vor 100 Jahren. Historische Photos der Jahrhundertwende. 26.6. - 29.8.1992.
RATINGEN	(Stadtarchiv): Bilder aus der Arbeitswelt. Ratingen - (Partnerstadt) Maubeuge. 31.8. - 16.9.1992.
SOLINGEN	(Stadtarchiv): Politische Plakate 1870 - 1960. Aus den Beständen des Stadtarchivs. April/Mai 1992. Begleitpublikation.
STUTT GART	(Stadtarchiv): Stadtansichten. Neuerwerbungen aus dem Stadtarchiv. 13.6. - 5.9.1992.
WIESBADEN	(Stadtarchiv): Görlitz als Zentrum der preußischen Oberlausitz: Ansichten 1830 - 1930 aus den Beständen der Städtischen Kunstsammlungen. 16.8. - 27.9.1991. Begleitheft.

2. Allgemeine Ortsgeschichte (auch vor 1750)

BAUTZEN	(Stadtmuseum): 1492-1992 - 500 Jahre Reicheturm. 24.5. - 27.9.1992.
BERLIN	(Heimatgeschichtliches Kabinett Hohenschönhausen): Lokales Gedächtnis - zur ländlichen Vergangenheit der vier Ortsteile von Hohenschönhausen. Ab. 19.6.1992 (bis auf weiteres). (Stadtgeschichtliches Museum Weißensee): Es geht von Berlin dahin eine Allee ... Die Berliner Allee in Weißensee. Geschichte und Geschichten. November 1991 - 31.1.1992.
FRANKFURT/O.	(Historisches Museum): Frankfurt und die Neue Welt. September/Oktober 1992.

KOBLENZ (Mittelrhein-Museum/Stadtarchiv im Haus Metternich): Große Leute - kleine Leute. 2000 Jahre Koblenzer Geschichte. 12.5. - 2.8.1992. Katalog.

3. Einzelne Zeitabschnitte, Biographisches

BERLIN (Berlin Museum): Wiedervereint im Berlin Museum: Die Familie Schadow. 25.11. - 23.3.1992.

(Heimatmuseum Treptow): Melli Beese, Bildhauerin und Pilotin - eine ungewöhnliche Frau. Juli - 20.9.1992.

(Heimatmuseum Wedding): Wahlplakate von 1945-1992. 10.4. - 31.5.1992.

(Deutsches Historisches Museum): Arena der Leidenschaften - Der Berliner Sportpalast. 3.4. - 7.7.1992.

BIELEFELD (Stadtarchiv in der Volkshochschule): "Das Recht wurzelt im Volk". NS-Justiz im Landgerichtsbezirk Bielefeld. 17.9 - 31.10.1992. Katalog.

CASTROP-RAUXEL (Stadtarchiv in der Rathaus-Galerie): Eine Industriestadt im Schatten des Hakenkreuzes. Castrop-Rauxel während der Zeit des Nationalsozialismus. 23.4. - 15.5.1992.

CHEMNITZ (Schloßbergmuseum): Chemnitzer Alltagsleben um 1900. November 1991 bis auf weiteres.

DORTMUND (Stadtarchiv in der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache): Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945. 14.10. bis auf weiteres. Katalog (Hrsg. Günther Högl). - Vgl. hierzu in diesem Heft, S. 58 f.

ESSLINGEN (Stadt Esslingen im Alten Rathaus und an elf Stellen in der Stadt): Von Weimar bis Bonn. Esslingen 1919 - 1945. 15.5. - 18.8. 1991. Begleitband.

FRANKFURT/M. (Historisches Museum): Tony Sender (1884 - 1964). Politikerin, Rebellin, Weltbürgerin. 24.11.1992 - Januar 1993.

(Stoltze-Museum): Stoltze-Stätten in Frankfurt am Main. Erinnerungen an Friedrich Stoltze. Bis 30.8.1991.

HAMM (Stadtarchiv in der Justizakademie Recklinghausen): Ortstermin Hamm - Zur Justiz im Dritten Reich. Seit 9.3.1992.

KEMPTEN (Stadtarchiv): Johann Baptist Haggenmüller (1792-1862). Zum 200. Geburtstag des Kemptener Geschichtsschreibers und Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung. 13.7. - 11.8.1992.

KÖLN	(NS-Dokumentationszentrum in der Alten Wache): Köln, 31. Mai 1942: Der 1000-Bomber-Angriff. 31.3. - 18.6.1992.
KONSTANZ	(Stadtarchiv): Leben im Kleinformat. Alltagskultur der fünfziger Jahre. 8.9. - 13.11.1992.
LUDWIGSHAFEN	(Stadtmuseum): 1848/49. Revolution in Ludwigshafen. 24.10.1991 - 5.1.1992. Katalog (Peter Ruf).
MÜNCHEN	(Projektgruppe "Frauenholz" im Kultursaal des AW-Dorf Hasenberg): "Frauenholz"-Lagerleben in der Nachkriegszeit. 21.5. - 14.6.1992. Begleitdokumentation. (Stadtmuseum): Friedrich von Gärtner. Ein Architektenleben 1791-1847. Bis 8.11.1992.
OLDENBURG	(Stadtmuseum): "Wir fordern einfach unser Recht." Über Frauen und Politik in Oldenburg in der Zeit von 1900 - 1950. 24.5. - 2.8.1992.
ROSTOCK	(Kulturhistorisches Museum): Bomben auf Rostock. Zur Geschichte des Luftkrieges 1941 - 1944. 6.2. - 26.4.1992.
TÜBINGEN	(Kulturamt im Stadtmuseum): Nationalsozialismus in Tübingen. Vorbei und vergessen. 9.5. - 15.8.1992. Katalog (Red. Benigna Schönhagen).

4. Religiöse, soziale und politische Gemeinschaften und Organisationen

AMBERG	(Stadtarchiv): Schützentradition in Amberg. 1991.
BERLIN	(Heimattmuseum Steglitz): Kraft durch Freude - die "Deutsche Arbeitsfront" in Steglitz 1935-38. 26.10. - 14.12.1992.
BERLIN	(Museum Wilmersdorf): "... die waren dann eben nicht mehr da." Deportation aus Grunewald. November 1991 - 31.1.1992. (Museum Wilmersdorf): "Hier ist kein Bleiben länger." Jüdische Schulgründerinnen in Wilmersdorf. 19.3. - 18.9.1992.
BIELEFELD	(Bielefelder Museum in der Sparkasse /City Geschäftsstelle): Lebenswelten - Arbeiterwohnen und bürgerliches Wohnen um die Jahrhundertwende. April/Mai 1992.
FRANKFURT/M.	(Historisches Museum): Werkstätten der Humanität - 250 Jahre Freimaurer in Frankfurt am Main. Bis 6.9.1992.
HAMBURG	(Museum für Hamburgische Geschichte): 400 Jahre Juden in Hamburg. 8.11.1991 - 29.3.1992 (Katalog).
KÖLN	(NS-Dokumentationszentrum in der Alten Wache): Gegen den braunen Strom. Kölner WiderstandskämpferInnen heute in Portraits der Arbeiterfotografie Köln. 14.3. - 12.5.1991. Katalog.

LUDWIGSHAFEN	(Stadtmuseum): Juden in Ludwigshafen. 15.10.1992 - 3.1.1993
OLDENBURG	(Stadtmuseum): Frauen und Politik in Oldenburg 1900 - 1950. 24.5. - 2.8.1992. Katalog.
FÜRTH	(Stadtarchiv im Schloß Burgfarrnbach): Burgfarrnbacher Brautpaare. 19.7. - 20.8.1992.
SCHWEINFURT	(Stadtarchiv u.a. im Alten Rathaus): "Hatten zum Wort Verlangen." 450 Jahre Evangelische Kirche in Schweinfurt. 16.10. - 29.11.1992. Katalog.
STADE	(Stadtarchiv im Schwedenspeicher-Museum): Jüdisches Leben in Stade. 13.8. - 6.9.1992.

5. Städtebau, Verkehrs- und Gesundheitswesen

BERLIN	(Bauhaus-Archiv): Bauhaus-Weimar-Dessau-Berlin. Unterricht, Werkstätten und Architektur. Dez. 1991 bis Dez. 1992.
	(Heimatmuseum Charlottenburg): 100 Jahre Wohnreform in Berlin - die Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892. 9.3. - 24.5.1992.
	(Heimatmuseum Prenzlauer Berg): Vision und Reform - Bruno Taut und die Wohnstadt "Carl Legien" in Prenzlauer Berg. 8.5. - 31.12.1992.
	(Jagdschloß Grunewald): 450 Jahre Jagdschloß Grunewald. Juni - 26.7.1992.
BERLIN	(Landesarchiv): Platz der Republik. Vom Exerzierplatz zum Regierungsviertel. 25.9. - 15.12.1992. Katalog.
BIELEFELD	(Stadtbibliothek, Historisches Museum, Fachhochschule FB 4 und Sparkasse): Spurensuche in Bielefeld. Architektur der 50er Jahre. Februar/März 1992.
JENA	(Stadtarchiv im Rathaus): Geschichte der Burgauer Brücke. Oktober 1992. Begleitdokumentation.
OLDENBURG	(Stadtmuseum): "Ganz ohne Eile" - 125 Jahre Eisenbahn in Oldenburg. 6.9. - 6.12.1992. Katalog (Lioba Meyer).

6. Wirtschaft, Berufe, Sozialstruktur

ALTENBURG	(Stadtmuseum): 800 Jahre Altenburgs Markt. Oktober 1992.
BERLIN	(Berliner Handwerksmuseum): Ausgefeilte Sicherheit. Schlosser in Berlin vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 25.2. - 31.12.1992.

- HAMM (Gustav-Lübcke-Museum in der Sparkasse): Münzen, Marken und Medaillen. 700 Jahre Geldgeschichte in Hamm. 24.8. - 16.9.1992.
- MÜNCHEN (Altes Hackerhaus): 575 Jahre Hacker-Pschorr-Bräu. Tradition einer Münchner Brauer-Dynastie. 27.6. - 30.8.1992.
- OLDENBURG (Senioren-Geschichtswerkstatt im Stadtmuseum): "Also Lange- weile gab es nicht." Kindheit und Jugend in Oldenburg 1900 - 1950. 9.2. - 22.3.1992. Katalog.
- SCHWÄBISCH HALL (Stadtarchiv): Der Haller Siedershof - Brauchtumpflege oder Tourismuswerbung? 23.9. - 8.11.1992. Katalog (Hrsg. Sabine Ehrhardt).
- TÜBINGEN (Frauenbeauftragte im Stadtmuseum): Tübinger Dienstmäd- chen nach der Jahrhundertwende. 25.10.1992 - 6.1.1993.
- ZWICKAU (Städtisches Museum): Zwickau - Handel und Gewerbe um 1906. 3.6. - 8.11.1992.

7. Bildung und Wissenschaft

- FRANKFURT/O. (Stadtarchiv/Landeshauptarchiv Potsdam/Museum Viadrina): Alma mater viadrina. 1506 - 1811. Zur Geschichte der ersten Frankfurter Universität. 26.4. - 15.10.1992.
- MANNHEIM (Reiß-Museum): Bücher, Leser, Verleger. Mannheim und seine Lesekultur im ausgehenden 18. Jahrhundert. 13.5. - 21.6.1992.
- MÜNCHEN (Pasinger Fabrik): Zur Geschichte des Humanistischen Gymna- siums Pasing. 1910 - 1955. 1. - 17.5.1992.
- MÜNSTER (Stadtmuseum und Universitätsbibliothek): 500 Jahre Buch- druck in Münster. 5.7. - 10.11.1991. Begleitschrift (Hrsg.) Hans Galen).
- SCHWÄBISCH-GMÜND (Stadtarchiv im Rathaus-Foyer): Schwäbisch Gmünd als Schul- und Bildungsstadt. 1992.

8. Kunst und Kultur

- AUGSBURG (Zeughaus): Augsburg - Kunst und Architektur nach 1945 (85 Jahre Künstlervereinigung "Die Ecke"). 10.5. - 28.6.1992.
- BERLIN (Berlinische Galerie): 125 Jahre Verein Berliner Künstlerinnen 1867 - 1992. September/Oktober 1992.
- (Heimatmuseum Mitte): Die Geschichte der Singakademie zu Berlin. Bis 19.4.1992.

- DORTMUND (Museum für Kunst- und Kulturgeschichte): Freizeit und Vergnügen in der Industriestadt Dortmund. 4.12.1992 - 4.7.1993. 1880 bis 1939. Katalog
- FRANKFURT/M. (Historisches Museum): Frankfurter Maler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. 22.10. - 20.12.1992.
- GÖTTINGEN (Städtisches Museum): Maxibauten, Miniröcke: die sechziger Jahre in Göttingen. 5.7. - 13.9.1992. Begleitschrift.
- HILDESHEIM (Roemer-Museum im Knochenhauer-Amtshaus): "Nicht weinen machen, sondern trösten." Sepukralkunst des Hildesheimer Bildhauers Friedrich Küsthardt. 4.4. - 3.5.1992. Begleitheft (Red. Susanne Borne u. Stefanie Krause).
- MANNHEIM (Reiß-Museum): Sammelleidenschaft, Mäzenatentum und Kunstförderung. Von den Kurfürsten zum Land Baden-Württemberg. Kostbarkeiten aus dem Museum für Kunst-, Stadt- und Theatergeschichte im Reiß-Museum. 2.7. - 27.9.1992. Katalog (Hrsg. Karin von Welck).
- (Reiß-Museum): 176 Tage W. A. Mozart in Mannheim. 19.9. - 26.1.1992. Katalog (Hrsg. Karin von Welck und Liselotte Homering).
- MINDEN (Mindener Museum): Zeitgeist im Wilhelminismus. Das Beispiel Minden 1890 - 1914. 8.9. - 17.11.1991
- OLDENBURG (Stadtmuseum): Baukunst und Klassizismus in Oldenburg. 8.9. - 27.10.1991. Katalog (Hrsg. Ewald Gäßler).
- RATINGEN (Stadtarchiv): Menschen, Feste, Impressionen. Ratingen 1925-1955. Bilder aus dem Nachlaß Buschhausen. 20.2. - 27.3.1991.
- STUTT GART (Stadtarchiv): Hermann Fechenbach - Alice Haarburger. Zwei jüdische Künstler in Stuttgart. 30.11.1991 - 1.2.1992.
- (Stadtarchiv): Schicksalswege - Drei Stuttgarter Künstler im Exil: Paul Elsas, Fred Uhlmann, Oskar Zügel. 21.10. - 28.11.1992
- SUHL (Stadtarchiv Würzburg in Suhl): Max Dauthendey 1867-1918 zu seinem 125. Geburtstag. 29.10. - 27.11.1992. Begleitschrift (vgl. Nr. 623 der Bibliographie).
- TRIER (Stadtbibliothek): Goethe in Trier und Luxemburg. 200 Jahre Campagne in Frankreich. Herbst 1992. Katalog.

Stadtjubiläen

Entscheidend für die Aufnahme in die Liste ist nicht die "Qualität" des Bezugsjahres (erster urkundlicher Beleg, Stadtrechtsverleihung o.ä.), sondern die jeweils erkennbare Absicht der Stadtverwaltung, den genannten Anlaß als Stadtjubiläum mit entsprechenden Aktivitäten zu begehen.

1993	GARBSEN	25 Jahre. Stadtrechtsverleihung durch den Niedersächsischen Minister des Innern am 17. Juli 1968.
	LÜBECK	850 Jahre. Gründung durch Graf Adolf II. von Schauenburg im Jahre 1143.
	LÜDENSCHIED	725 Jahre. Erster Hinweis auf Stadtgründung aus dem Jahre 1268.
	MÜNSTER	1200 Jahre. Beauftragt von Karl dem Großen gründet der Hl. Ludger im Jahre 793 ein Kloster.
	POTSDAM	1000 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 993.
	ROSTOCK	775 Jahre. Bestätigung der Stadtrechte durch Fürst Heinrich Borwin I. im Jahre 1218. (Vgl. auch unter 1995).
	WITTENBERG	700 Jahre. Stadtrechtsverleihung durch Herzog Albrecht II. von Sachsen im Jahre 1293.
	ZWICKAU	875 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung für das Jahr 1118.
1994	BAYREUTH	800 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1194.
	BONN	750 Jahre. Stadtrechtsverleihung im Jahre 1244 durch Erzbischof Konrad von Hochstaden.
	FRANKFURT/M.	1200 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung im Itinerar Karls des Großen im Jahre 794.
	FULDA	1250 Jahre. Gründung des Klosters Fulda am 12. März 744.
	GLADBECK	75 Jahre. Verleihung der Stadtrechte durch das preußische Landeskabinett am 21.7.1919.

	QUEDLINBURG	1000 Jahre. Verleihung des Markt-, Münz- und Zollprivilegs an die Abtei Quedlinburg durch König Otto III. im Jahre 994.
	STADE	1000 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung in der Chronik des Thietmar von Merseburg für das Jahr 994.
1995	PFORZHEIM	1750/800 Jahre. Frühester Beleg für das römische Pforzheim aus dem Jahre 245; Stadtrecht verbürgt für das Jahr 1195.
	NEUMÜNSTER	125 Jahre. Stadterhebung am 6. April 1870.
	OLDENBURG	650 Jahre. Verleihung des bremischen Stadtrechts am 6. Januar 1345.
	ROSTOCK	777 Jahre. Bestätigung der Stadtrechte durch Fürst Heinrich Borwin I. im Jahre 1218. (Vgl. auch unter 1993).
1996	DURLACH	(Seit 1938 Karlsruhe-Durlach.) 800 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1196.
	HAGEN	250 Jahre. Neuzeitliche Stadtrechtsverleihung durch den Preußenkönig Friedrich II. im Jahre 1746.
	HEIDELBERG	800 Jahre. Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1196.
	MARL	60 Jahre. Erhebung zur Stadt im Jahre 1936.
1997	HERNE	100 Jahre. Stadtrechtsverleihung am 1. April 1897.

Allgemeine Berichte

Menschen in den Lagern Salzgitters von 1937 - 1950 (Projektbericht)

Am 1. September 1989 wurde im Stadtarchiv Salzgitter das Forschungsvorhaben "Zwangsarbeit und Lagersystem in einer nationalsozialistischen Neustadt" begonnen. Ziel dieses Projektes ist die Erfassung sämtlicher Lager im Gebiet der Stadt Salzgitter und Aufklärung über die darin untergebrachten Menschen: Wann und woher kamen sie; wie waren ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen; wie lange blieben sie? Dieses Vorhaben wird über drei Jahre vom Land Niedersachsen finanziert und von der Stadt Salzgitter fortgesetzt. Material für die Untersuchung stammt aus Archiven in Salzgitter, Wolfenbüttel, Hannover, Potsdam, Koblenz, Freiburg und London. Ihre Veröffentlichung ist für 1993 vorgesehen.

Weder in Salzgitter, wo nahe der Erzlagerstätten auf der grünen Wiese das Hüttenwerk aufgebaut wurde, noch in der Region gab es die erforderliche Menge an Arbeitskräften: Schächte mußten geteuft und Erz gefördert, das Werk errichtet, Erz verarbeitet, Straßen und Wohnungen gebaut werden. So entstanden ab Ende 1937 die Lagerunterkünfte; zunächst nah der Erzlagerstätten Finkenkuhle, Hannoversche Treue und Haverlahwiese; in Lager 6 bei Watenstedt fanden die ersten Arbeiter für den Bau des Hüttenwerkes Unterkunft. Sie kamen zuerst aus allen Gegenden des Deutschen Reiches; Bergarbeiter besonders aus dem Saarland, dem Rheinland und aus Oberschlesien. Denjenigen, die bleiben wollten, wurden Wohnungen in Aussicht gestellt. Diese waren bei ihrer Ankunft oftmals noch nicht begonnen worden. Manch einer, der bleiben sollte, schlug die Wohnung aus, um nach Ablauf seiner Verpflichtung in die Heimat zurückkehren zu können.

Bald konnte der weiter steigende Bedarf an Arbeitskräften nicht mehr im Deutschen Reich gedeckt werden. Es wurden Danziger, Italiener und Niederländer angeworben; nach dem Anschluß Österreichs Österreicher, die nun Reichsdeutsche waren, verpflichtet; nach dem Einmarsch in die Tschechoslowakei und der Bildung des Protektorats Böhmen und Mähren waren es Tschechen, bezeichnet als Protektoratsangehörige.

Mit Kriegsbeginn und Ausweitung des Krieges 1940 nach Westen und 1941 nach Südosten standen mit den Kriegsgefangenen neue Arbeitskräfte zur Verfügung. Daneben wurden in den zumeist nach Blitzkriegen besetzten Ländern Polen, Dänemark, Niederlande, Belgien und Frankreich Arbeitskräfte noch auf weitgehend freiwilliger Basis - je-

denfalls in Westeuropa - für einen Zeitraum bis zu einem Jahr angeworben. Mit verbündeten und befreundeten Staaten wie Italien, Spanien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn sowie den Satellitenstaaten Slowakei und Kroatien wurden auf Regierungsebene Verträge über die Gestellung von Arbeitskräften für das Deutsche Reich abgeschlossen. Aus allen genannten Ländern kamen auch Arbeiter nach Salzgitter. Hier beanspruchten der Ausbau der Hüttenwerke und die zunehmende Stahlerzeugung sowie der Aufbau der Stahlwerke Braunschweig ständig Arbeitskräfte, sowohl im Austausch für abgelaufene Arbeitsverhältnisse, als auch neue für den Ausbau der Industrieanlagen und die Produktion. Mit der Zunahme der Arbeiter stieg auch die Anzahl der Lager. Es gab die Reichswerkelager; dazu zählten die der Hütte Braunschweig, vom Erzbergbau und der Wohnungs-AG, sie waren numeriert von 1 bis 52. Die Stahlwerkelager waren mit Buchstaben von A bis M versehen. Außerdem gab es über das ganze Stadtgebiet verteilt noch Firmenlager.

Nach Ausweitung des Krieges nach Osten kam es ab Herbst 1941 zum Einsatz von sowjetischen Kriegsgefangenen und ab Frühjahr 1942 von sogenannten Ostarbeitern. Weder die einen noch die anderen sollten innerhalb der Reichsgrenzen zur Arbeit herangezogen werden. Das Scheitern der Blitzkriegsstrategie ließ jedoch den Bedarf an Arbeitskräften weiter steigen: Deutsche Arbeiter wurden verstärkt und langfristig als Soldaten gebraucht, gleichzeitig stieg der Bedarf an Kriegsmaterial. Im August 1941 sollte die Verwendung sowjetischer Kriegsgefangener in der deutschen Kriegswirtschaft noch auf ein Mindestmaß (etwa 100.000) beschränkt bleiben. Ende Oktober galt dies nicht mehr. In Salzgitter waren seit Anfang Oktober sowjetische Kriegsgefangene aus den Kriegsgefangenenstammlagern (Stalags) Fallingbomstel und Bergen-Belsen bei der AG für Erzbergbau und Eisenhütten der Reichswerke Hermann Göring. Sie gehörten zu den ersten sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Reichsgebiet arbeiten mußten. Weit über hundert haben den Winter 1941/42 in Salzgitter nicht überlebt. Sie starben im Lager 24 bei Reppner an Erschöpfung, Körper- und Herzschwäche, Lungenentzündung, Durchfall; sie wurden auf dem in Lagernähe angelegten Friedhof begraben, der als "Heldenfriedhof" geführt wurde. Einige der Todesanzeigen sind in der stadtgeschichtlichen Abteilung des Städtischen Museums Schloß Salder in Salzgitter zu sehen. Im März 1942 wurde das Lager 24 vom Landesarbeitsamt Niedersachsen übernommen. Es wurde vorübergehend Durchgangslager für russische Zivilarbeiter, die Ostarbeiter. Das waren Männer und Frauen aus dem "altsowjetischen Gebiet"; Balten, Ukrainer und Weißrussen zählten nicht dazu. Vom Lager 24 aus wurden die Frauen und Männer - Anfang März waren dort 1.200 Personen untergebracht - auf ihre Arbeitsstellen im Bereich des Landesarbeitsamtes Niedersachsen verteilt. Auch nach Fertigstellung des Durchgangslagers Lehrte verblieb Lager 24 beim

Landesarbeitsamt. Es war nun Auffanglager für nicht mehr Einsatzfähige, besonders Ostarbeiter, aber auch Franzosen und Niederländer; Lager 24 wurde zum Sterbelager.

Durch die Berufung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz verschärfte sich in allen besetzten Ländern die vordergründig noch freiwillige Verpflichtung zur Arbeit im Deutschen Reich über eine Dienstverpflichtung hin zum zwanghaften Arbeitseinsatz. Den einzelnen Ländern wurde für einen mehrmonatigen Zeitraum eine Sollzahl an Arbeitskräften vergeben, die ins Deutsche Reich in Marsch zu setzen waren. Die Verträge - auch die bestehenden - galten nun "bis Kriegsende".

Jedoch reichten - auch in Salzgitter - die eingesetzten Arbeitskräfte immer noch nicht aus. Der weiter steigenden Nachfrage wurde mit dem Einsatz von KZ-Häftlingen begegnet. Deren Heranziehung als Arbeitskräfte hatte 1938 begonnen, und zwar in der Baustoffindustrie. Neue Konzentrationslager wurden nahe bei Ziegeleien (Buchenwald), Klinkerwerken (Neuengamme) oder Steinbrüchen (Flossenburg, Mauthausen) errichtet. Unter dem Druck des ständigen Arbeitskräftemangels wurden KZ-Häftlinge 1942 auch für Rüstungs- und Kriegsproduktion vorgesehen, darunter in der Munitionsfertigung wie bei den Reichswerken. Die Häftlinge wurden bei den Industriebetrieben in Außenkommandos untergebracht. Allerdings verfügte die SS noch gar nicht über so viele Häftlinge, wie als Arbeitskräfte benötigt wurden. Sie wurden sozusagen erst durch Verhaftungswellen im In- und Ausland beschafft. Nach kurzem Aufenthalt im Hauptlager wurden sie in eines der Außenkommandos zum Arbeitseinsatz transportiert. In Salzgitter gab es drei Außenlager des KZ Neuengamme mit jeweils etwa 3.000 Häftlingen in Drütte und Watenstedt/Leinde sowie 500 in Salzgitter-Bad. Die Häftlinge arbeiteten in der Munitionsfertigung in der Hütte, bei den Stahlwerken und bei der AG für Bergbau- und Hüttenbedarf. Die Reichswerke in Salzgitter gehörten mit der Beschäftigung von KZ-Häftlingen wieder - wie schon beim Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener - zu den ersten Unternehmen, bei denen ein KZ-Außenkommando eingerichtet wurde, und zwar das Außenkommando Drütte im Oktober 1942 auf dem Werksgelände. Vor dem Heranrücken amerikanischer Truppen waren die KZ-Häftlinge aus den Außenlagern in Salzgitter, zusammengepfertcht in Eisenbahnwaggons, evakuiert worden und gerieten noch in den tödlichen Sog des Krieges, als der Zug auf dem Celler Bahnhof von Bomben getroffen wurde.

Von 1937 bis zum Kriegsende war die Bevölkerung in Salzgitter von ca. 20.000 auf etwa 110.000 Personen angestiegen. Die Zahl der Einwohner wuchs zwar stetig, doch unterlag die Zusammensetzung einem ständigen Wandel. Befristete Arbeitsverhältnisse und

Dienstverpflichtungen, auch Umsetzungen erforderten Ersatzkräfte, Ausbau und steigende Produktion ein Mehr an Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren hart: Zusammenleben auf engstem, im Winter schwer heizbarem Raum, an Menge und Qualität abnehmende Verpflegung, lange und schwere Arbeit, die größtenteils erzwungenermaßen zu leisten war. Wer sich dem Arbeitsprozeß entzog, murrte oder einfach irgendwie auffiel - auch durch menschliche Gesten den Gefangenen und Häftlingen gegenüber - lief Gefahr, für einige Zeit ins Lager 21 zu kommen, dem Sonderlager der Gestapo. Es war Anfang 1940 auf Betreiben der Reichswerke im Zusammenwirken mit der Gestapo für "arbeitsunwillige" Polen ("Bummelanten") errichtet und 1942 um ein Frauenlager erweitert worden. Das Lager hatte eine Art Vorbildfunktion für die bei anderen Werken errichteten "Arbeitserziehungslager (AEL)"; als solches wird Lager 21 ab 1941 geführt. Es diente nicht nur den Reichswerken zur Disziplinierung der Arbeitskräfte sondern der gesamten Region. Für etliche Eingewiesene war es Zwischenstation auf dem Weg ins Konzentrationslager. Fast 30.000 Männer und Frauen - Polen, Russen, Franzosen, Belgier, Niederländer, Dänen, Deutsche, später auch Italiener - waren im Lager 21 inhaftiert.

Mit Kriegsende begann eine neue Phase in der Geschichte der Lager in Salzgitter. Es ist die, die vielen in der Stadt am ehesten noch in Erinnerung ist. Kriegsgefangene und viele Zwangsarbeiter aus den westlichen Ländern kehrten aus den Lagern in Salzgitter bald in ihre Heimat zurück. Einige Lager wurden zeitweise Kriegsgefangenenlager für deutsche Soldaten in alliierter Kriegsgefangenschaft. Die aus dem Osten und dem Südosten herbeigeschleppten Arbeitskräfte blieben z.T. noch etliche Jahre, nun DPs (Displaced Persons) genannt, in einem Teil von Salzgitters Lagern. In anderen Lagern wurden Flüchtlinge und Heimatvertriebene untergebracht. Einige Lager zwischen Watenstedt und Immendorf wurden zum Flüchtlingslager Immendorf zusammengefaßt. Hier kamen die Transporte an, hier wurden die Menschen registriert, von hier aus wurden sie weitergeleitet in ihre Bestimmungsorte. Für viele war Salzgitter Endstation von Flucht und Vertreibung und der Anfang in einer neuen Umgebung, in der sie heimisch wurden.

Gudrun Pischke

Mahn- und Gedenkstätte Steinwache in Dortmund

Im Oktober 1992 wurde in Dortmund die Steinwache, ein 1928 erbautes Polizeigefängnis, das nach 1933 zu einer berüchtigten Folterstätte der Gestapo wurde, als Mahn- und Gedenkstätte der Öffentlichkeit übergeben. Über 30.000 Menschen, Gegner und Opfer des nationalsozialistischen Systems, wurden dort gefangengehalten, gefoltert und in manchen Fällen auch ermordet. Nach dem Krieg wurde das Gebäude weiter genutzt, zunächst als Polizeigefängnis, danach als Unterkunft für Obdachlose.

Als Mahn- und Gedenkstätte bietet das Gebäude besondere Voraussetzungen: es ist authentischer Ort der Verfolgung, und seine innere Struktur hat sich weitestgehend erhalten. Somit ist sein Gesamtcharakter in besonderer Weise geeignet, den Zwangs- und Schreckenscharakter des NS-Systems erfahrbar zu machen. 1984 begann daher die Stadt Dortmund mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen den Umbau der Steinwache zu einer Mahn- und Gedenkstätte.

Der Charakter eines Gefängnisses mit dem zentralen Treppenbau, dem Zellenumbau und den kleinen Gefängniszellen ist erhalten worden und vermittelt dem Besucher einen beängstigenden Gesamteindruck. Besonders im ersten bis dritten Obergeschoß der insgesamt fünf Ebenen bieten die Zellen auch die räumlichen Vorgaben für das Ausstellungskonzept, abgesehen von einzelnen Gelassen, in denen behutsam und ohne falschen Originalitätsanspruch die Zellsituation rekonstruiert wird. Ergänzt wird der Ausstellungsbereich durch einen Gruppen- und Veranstaltungsraum.

Die Ausstellung selbst ist die im Konzept beibehaltene, aber grundlegend überarbeitete Fassung der bereits 1981 vorgelegten Ausstellung "Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933 - 1945". Entsprechend der Struktur der Industriestadt Dortmund hat dabei auch bisher der Widerstand aus dem Bereich der Arbeiterschaft im Vordergrund gestanden. Stärker als in der früheren Fassung wurde bei der Neubearbeitung der Aspekt der Verfolgung herausgestellt. Das bedeutete, daß sowohl der Verfolgungsapparat stärker sichtbar gemacht als auch weitere Gruppen von Verfolgten wie ausländische Zwangsarbeiter, polnische Minderheiten, Zigeuner (Sinti und Roma), psychisch Kranke (Euthanasie) sowie Wehrdienstverweigerer und Deserteure berücksichtigt wurden.

Die Räumlichkeiten, überwiegend mit kleinen Einzelzellen, bildeten auch Vorgaben für das Ausstellungskonzept. Sie machten es aber auch erforderlich, Zellen zu Ausstellungs-

einheiten zusammenzulegen, wobei zugleich der Zellencharakter deutlich erfahrbar blieb. Gleichwohl entstanden auf diese Weise 49 thematische Einheiten, was gewisse Probleme für Übersichtlichkeit und Orientierung beim Ausstellungsgang bewirkt. Im Rahmen der Ausstellung wurden Medien sparsam, aber zielgerichtet mit eingebaut. Beindruckend erscheint vor allem die zurückhaltende, klare und kräftige, insgesamt dem Ort angemessene Ausstellungs-gestaltung.

Auch der umfangreiche Katalog (479 S.) - ebenso wie die Ausstellung selbst von Günther Högl und zwei Mitarbeitern konzipiert - liegt nunmehr in gründlich überarbeiteter Form vor. Er macht sich von den räumlichen Zwängen des Gebäudes frei und entwickelt das Thema in systematischer Form. Mit zahlreichen Abbildungen und Quellen versehen, ist er mehr eine Begleitpublikation zur Ausstellung als ein Katalog in engeren Sinne. Dementsprechend läßt er sich auch unabhängig von der Ausstellung benutzen.

Die Steinwache in Dortmund ist gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen das am weitesten entwickelte Konzept einer Mahn- und Gedenkstätte. Gerade angesichts der jüngeren politischen Entwicklung vermag es daher - wie im Katalog als Anspruch formuliert - als "Ort des Erinnerens und des Lernens" für die Stadt und die Region eine wichtige Rolle in der politischen Bildung zu spielen. Dafür aber wäre es erforderlich, daß diese Einrichtung durch eine ständige qualifizierte Betreuung in den Stand gesetzt wird, einen solchen Auftrag auch faktisch wahrzunehmen. Das Fehlen dieser Voraussetzung ist zu Recht in der öffentlichen Diskussion kritisiert worden.

Horst Matzerath

Jüdisches Leben in europäischen Metropolen. Einführung zu einem Sektions-Thema des Historikertages*

Daß die Juden in erster Linie Stadtbewohner seien, daß ihre Lebensweise vor allem städtisch geprägt sei, gilt als eine Binsenwahrheit. Arthur Ruppin formulierte 1930 in seiner großen "Soziologie der Juden", daß für die mehrheitlich im Handel tätigen Juden der Diaspora die Stadt der "natürliche Standort" sei. "Die Juden sind", so hieß es bei ihm, "seit ihrer Zerstreung mit ganz wenigen Ausnahmen ein *städtisches* Volk". Von einer ähnlichen historischen Feststellung ausgehend, schrieb Karl Kautsky 1914 in Hinblick auf seine Gegenwart: "Der Jude ist der Stadtbewohner par excellence geworden". Und er versuchte die "jüdische Eigenart", für die er alle rassistischen Festlegungen entschieden zurückwies, aus dieser Tatsache zu erklären: "Sie ist die auf die Spitze getriebene Eigenart des Städters."

Daß solche Urteile einer stereotypen Wahrnehmung jüdischer Existenz gefährlich nahekommen, ist unübersehbar. Nicht zu bestreiten ist allerdings, daß der Anteil der Juden an der großstädtischen Bevölkerung seit dem späten 19. Jahrhundert auffällig hoch war. In den Arbeiten von Ruppin oder auch von Jakob Lestschinsky lassen sich die entsprechenden Daten ohne große Mühe auffinden. In den 14 europäischen und amerikanischen Städten, die 1925 mehr als eine Million Einwohner hatten, machten die Juden 9,2 % der Gesamtbevölkerung aus. Aus einer anderen Perspektive: Von allen Juden auf der Welt lebten zu diesem Zeitpunkt fast ein Viertel (23 %) in Millionenstädten. Das war ein weit höherer Prozentsatz als bei irgend einer anderen Bevölkerung (in Deutschland wohnten 8 %, in den USA 12 % der Gesamtbevölkerung in solchen Städten). In vielen Ländern lebte in den 1920er Jahren ein sehr hoher, ständig steigender Teil der Juden in den Hauptstädten. Bezogen auf die jüdische Bevölkerung des jeweiligen Landes waren das in Paris 70 %, in Wien und London ziemlich genau zwei Drittel, in Amsterdam 60 %, in New York ebenso wie in Budapest rund 45 %, in Berlin gut 30 %, in Warschau und Prag 11 % bzw. 9 %. In Moskau, das nach der Revolution von 1917 zur Hauptstadt wurde, wurden aus den 15.000 jüdischen Einwohnern von 1914 bis 1926 bereits 131.000. Arthur Ruppin zog aus diesen Daten folgenden Schluß: "Der Prozentsatz der Juden in der

* Bei dem vorliegenden Text von Reinhard Rürup handelt es sich um die Einführung in die Sektion "Die Chance der großen Stadt: Jüdisches Leben in europäischen Metropolen im frühen 20. Jahrhundert" auf dem Deutschen Historikertag in Hannover (23.-26. September 1992). In der Sektion referierten E. Mosse (Leo Baeck Institute, London) über "Jüdisches Großbürgertum in Gesellschaft und Kultur: Berlin um die Jahrhundertwende" und Steven E. Beller (Georgetown University, Washington, D.C.) über "'Großstadtjuden' - 'jüdische Großstadt': Zur Kultur- und Sozialgeschichte Wiens vor 1914": ein weiterer Beitrag war über Warschau geplant, kam jedoch wegen der Verhinderung des Referenten nicht zustande.

Hauptstadt zur Zahl der Juden im Lande ist also ein guter Index für den Grad, in welchem die Hauptstadt das wirtschaftliche und geistige Leben des Landes beherrscht."

Ein kurzer Blick auf die für unser Thema wichtigsten mittel- und osteuropäischen Städte läßt erkennen, daß wir es hier mit einem sozialen Prozeß zu tun haben, der erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts anläuft und seine größte Dynamik zwischen 1890 und 1930 entfaltet. Warschau, das mit gut 350.000 Juden um 1930 die größte jüdische Einwohnerschaft in Europa aufwies (30,1 % der Warschauer Stadtbevölkerung), hatte 1860 nur 41.000 und 1890 rund 150.000. Ähnlich war die Entwicklung in Budapest: 1870 44.000, 1890 166.000, 1920 215.000 (= 21,5 % der Stadtbevölkerung). In Wien war der Ausgangspunkt mit wenig mehr als 6.000 und 1860 noch sehr viel niedriger, 1890 waren es dann bereits 118.000 und 1925 201.000 (= 10,8 %). Berlin hatte 1860 eine jüdische Bevölkerung von 19.000 Personen, 1890 von 79.000 und 1925 (nach der Bildung von Groß-Berlin) 173.000 (= 4,3 %). Die anderen großen jüdischen Siedlungszentren waren Łódź (1920: 156.000) und Odessa (1925: 153.000) in Osteuropa (in beiden Fällen rund 34 % der Einwohnerschaft) und London und Paris im Westen, die 1926 200.000 bzw. 140.000 Juden aufwiesen. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß 1927 New York 1,765 Millionen, Chicago 325.000 und Philadelphia 270.000 Juden unter ihren Einwohnern hatten (alle übrigen amerikanischen Städte lagen unter 100.000).

Hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt sich eine historische Entwicklung, deren Dramatik kaum zu überschätzen ist, die bisher aber wenig beachtet und so gut wie gar nicht wissenschaftlich untersucht worden ist. Mit dem Zug der Juden - eines sehr großen und ständig wachsenden Teils der jüdischen Bevölkerung - in die großen Städte sind berufliche Umschichtungen, soziale Auf- und Abstiegsbewegungen, veränderte Bildungsmöglichkeiten, auch grundlegend veränderte Formen der sozialen Kommunikation verbunden. Um nur ein oder zwei Fragestellungen darüber hinaus anzudeuten, zitiere ich zwei Bemerkungen Ruppins. "Die Urbanisierung und die Metropolisierung der Juden", heißt es bei ihm, "tragen zur *Entjudung* der Juden bei und befördern ihre Assimilation an die nichtjüdische Umgebung. Das Tempo dieses Prozesses ist umso schneller, je dünner die Juden unter der Gesamtbevölkerung der Städte vertreten sind." Ruppin spricht in diesem Zusammenhang von den Vorteilen einer neuen jüdischen "Agglomeration" in diesen Städten, die der Lockerung der jüdischen Binnenkontakte entgegenwirken könne. Lapidar formuliert er: "Die Urbanisierung wirkt zentrifugal, die Agglomeration zentripetal."

Die Jahrzehnte der forcierten Vergrößerung der Städte sind zugleich die Zeit des beschleunigten Urbanisierungsprozesses, der Entstehung der modernen Großstädte und der Ausbildung eines neuen Typs von Metropolen. In den großen Städten, insbesondere den Hauptstädten, entstand eine neue Ballung wirtschaftlicher und politischer Macht, bildeten sich zugleich einflussreiche wissenschaftliche und künstlerische Zentren. Diese Städte waren nicht mehr die bloße Steigerung ihrer jeweiligen Region, sondern eine Neuschöpfung, die stärker auf andere Städte als auf das umgebende Land bezogen war. Das neue Schlagwort von der "Weltstadt" meinte, daß die große Stadt über die nationalen Grenzen hinaus wirken sollte. Die Metropolen waren aufeinander bezogen: Sie konkurrierten miteinander, kooperierten aber zugleich. Berlin orientierte sich an Paris und London, aber auch an Chicago und New York. Die Metropolen wurden zu den eigentlichen Zentren der europäischen Moderne, nicht zuletzt auch zu den symbolischen Orten des 20. Jahrhunderts. Handel und Industrie, Banken und Verkehr bildeten die Grundlage für das Wachstum dieser Städte, deren Attraktivität zunehmend auch in ihren Theatern, Konzerthallen und Museen, vor allem aber in den Stätten einer neuen Massenkultur, allen voran den Kinopalästen, lag. Die Metropolen waren durch eine bis dahin unbekannte Dynamik des sozialen Wandels, durch ein ganz neues Tempo des Daseins charakterisiert. Sie waren Orte der Konzentration und der Beschleunigung, und sie waren Vorreiter gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen, denen sie ihren Stempel aufdrückten.

Wie stark ihre Stellung und ihre Prägekraft war, wird nicht zuletzt an den Abwehrreaktionen, an den von ihnen ausgelösten Ängsten deutlich. Seit den 1890er Jahren breitete sich die Großstadtfeindschaft verstärkt aus, und sie radikalisierte sich gleichzeitig. Die große Stadt wurde als Herd von Krankheit, Fäulnis und Zersetzung attackiert, dem eine in der Regel agrarromantisch gedachte "heile" und "gesunde" ländlich-kleinstädtische Welt gegenübergestellt wurde. Daß die Großstadtfeindschaft sehr häufig antisemitisch aufgeladen war, kann kaum überraschen. In der Weimarer Zeit formulierte schließlich Oswald Spengler kulturpessimistisch, die sogenannte "Weltstadt" stehe "am Ende des Lebenslaufes einer jeden großen Kultur."

Es gab allerdings differenzierte Analysen und es fehlte auch nicht an Utopien der großen Stadt. Walther Rathenau schrieb 1899 in einem Essay: "Daß Berlin der Parvenu der Großstädte und die Großstadt der Parvenus ist, dessen brauchen wir uns nicht zu schämen, denn Parvenu heißt auf deutsch: self-made-man." Aus der kritischen Feststellung der spezifischen Traditionslosigkeit der großen Stadt und ihrer Bewohner entsteht hier so etwas wie ein positiver Parvenu-Begriff, der vielleicht bei der Untersuchung der

jüdischen Großstadtbevölkerung besonders hilfreich sein könnte. Als ein Beispiel für eine demokratische Utopie der große Stadt zitiere ich aus einem Berlin-Essay von Heinrich Mann aus dem Jahre 1921: "Die Zukunft Deutschlands wird heute andeutungsweise vorausgelebt von Berlin. Wer Hoffnung fassen will, blicke dorthin." Als Republikaner und Demokrat war er von der Hoffnung durchdrungen, daß das große Berlin als eine "ungeheure Menschenwerkstatt" und ein unwiderstehlicher "Zivilisationsherd" weit ins deutsche Reich ausstrahlen werden. "Die große Stadt", so argumentierte er, "ist wesentlich vernünftig. Die geistigen Epidemien, die sie heftig durchmacht und schnell übersteht, sind nur das Gegengewicht gegen Nüchternheit und Mäßigkeit, gegen die Nötigung zur Norm. Katastrophen, die sie heimsuchen, nutzen sich bald in ihr ab". Mochte der Optimismus im konkreten Fall unberechtigt sein, zeigt er doch, welche Hoffnungen sich im frühen 20. Jahrhundert mit den großen Städten verbinden konnten.

Bei der Rekonstruktion der Geschichte der Juden in den großen europäischen Städten zwischen etwa 1890 und den 1930er Jahren könnte es zunächst einmal darum gehen, das spezifische Sozialprofil dieser Bevölkerungsgruppe herauszuarbeiten. Dabei wäre nach der demographischen Entwicklung, der Berufs- und Erwerbsstruktur, dem Schul- und Universitätsbesuch, den Einkommens- und Vermögensverhältnissen, der räumlichen und sozialen Mobilität zu fragen. Auf der Grundlage möglichst konkreter empirischer Daten wäre dann die besondere "Modernität" der jüdischen Lebensverhältnisse im Vergleich zur Gesamtheit der städtischen bzw. der großstädtischen Bevölkerung - oder noch spezifischer: zur bürgerlichen Bevölkerung der großen Städte - zu diskutieren.

Nicht weniger wichtig wäre eine Untersuchung der Beteiligung von Juden an den spezifisch modernen Entwicklungen in den Metropolen dieses Zeitabschnitts - in Wirtschaft und Politik, in Technik und Wissenschaft, in Kunst und Kultur. Die Aufmerksamkeit müßte hier vor allem den Ursachen und Erscheinungsformen der so beeindruckenden Entfaltung jüdischer Begabungen in den unterschiedlichsten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gelten. Dabei kommt es nicht allein auf die individuellen Spitzenleistungen an, sondern auf die allgemeine Einstellung zu dem, was abgekürzt die "Moderne" genannt wird, auf die Rolle des jüdischen Mäzenatentums, aber auch auf die Bedeutung des jüdischen Publikums für die Durchsetzung neuer Kunstrichtungen oder auch dessen, was sich in diesen Jahren als eine spezifisch großstädtische Massenkultur entwickelte.

Die jüdischen "Agglomerationen" in den großen Städten des frühen 20. Jahrhunderts bedeuteten offensichtlich eine Chance für die Entwicklung eines neuen großstädtisch-jüdi-

schen Lebens. Aber es gab auch Kosten des dramatischen sozialen Wandels, die von jüdischen Wissenschaftlern und Meinungsführern schon vor dem Ersten Weltkrieg und verstärkt in der Zwischenkriegszeit formuliert wurden. Es gab Austritte aus dem Judentum und Übertritte zum Christentum, eine wachsende religiöse Indifferenz, ein beunruhigendes Ansteigen von "Mischehen" zwischen Juden und Nichtjuden, eine Schwächung der Gruppenbindungen - und bei allen diesen Entwicklungen, die auf eine Auflösung des traditionellen religiösen, ethnischen, sozialen und kulturellen Zusammenhalts der jüdischen Sozialgruppe hinwirkten, nahm die großstädtisch-jüdische Bevölkerung zweifellos eine Vorreiterrolle ein. Andererseits entwickelten sich gerade in den großen Städten auch neue Formen des jüdischen Selbstbewußtseins in einer modernen Gesellschaft. Es gab nicht nur ein reich differenziertes jüdisches Vereinswesen - von den Wohlfahrts- und Kultureinrichtungen bis zu den Gruppen der Jugendbewegung und den Sportvereinen -, sondern auch eine Vielzahl von wissenschaftlichen und künstlerischen Initiativen, die eine "Renaissance des Judentums" anstrebten, und zwar nicht nur im Rahmen der neuen nationaljüdischen Bewegungen, sondern auch im etablierten liberalen jüdischen Bürgertum.

Die zentrale Frage für die Geschichte der jüdischen Minderheiten in den großen Städten ist die nach Integration und Identität dieser Bevölkerungsgruppe. In dieser Spannung wird man auch die Frage nach dem "Erfolg" und der Bedrohung der jüdischen Minderheit im Zeitalter der großen europäischen Metropolen stellen können. Wenn man sich davor hütet, die Geschichte lediglich als Vorgeschichte der schließlich eintretenden Katastrophe zu sehen, dann wird deutlich, daß es sich hier um eine nicht nur der großen inneren und äußeren Gefährdungen, sondern auch der Chancen für die Erneuerung und Entfaltung des individuellen und kollektiven jüdischen Lebens handelt.

Reinhard Rürup

Regionalismus und Regionalgeschichte: Forschung, Theorie, Praxis - Bericht aus einer Sektion des Historikertages

Die bundesdeutsche Regionalgeschichte, so Jürgen Reulecke in seinem einleitenden Referat, sei nie eine historische Disziplin gewesen, die beansprucht hätte, ein neuartiger, "totaler" und innovativer Zugang zur Gesamtgeschichte zu sein. Darin unterscheide sie sich von Teildisziplinen wie der Frauen- und Kulturgeschichte, der historischen Sozialwissenschaft oder Sozialforschung: Regionalgeschichte, so Jürgen Reulecke weiter, habe nie mehr sein wollen als ein Korrektiv für mitunter allzu glatte Trends aufstellende Gesamtgeschichte. Das bedeute allerdings nicht, daß Regionalgeschichte nicht in einem spannenden und höchst produktiven Forschungsfeld verortet sei. Hier hob Reulecke vielmehr drei Punkte hervor:

1. Der regionalgeschichtliche Ansatz hat sich als besonders produktiv erwiesen in Heimat- und Lokalgeschichte, in der Metropolenforschung, der Wirtschaftsgeschichte und der Alltagsgeschichte.
2. Regionalgeschichte steht häufig in einem praxisrelevanten - und für die Zukunft wegweisenden - multidisziplinären Zusammenhang mit Geographie, Politikwissenschaft, Soziologie, Volkskunde und Stadt- und Raumplanung.
3. Der Regionalgeschichte ist wie kaum einer anderen historischen Disziplin gelungen, mit zum zukunftssträchtigen Forschungsfeld der europäischen Regionen und der Integration Europas beizutragen.

Diese einleitend skizzierten Tendenzen der deutschen Regionalgeschichte fanden ihre Entsprechung in den vier Referaten und der anschließenden Diskussion. Zuerst befaßte sich Gerhard Brunn (Siegen) mit "Regionalismus im (west-)europäischen Kontext". Dabei unterschied Brunn zwischen einer weiteren und engeren Fassung des schillernden Begriffs der "Region". Im weiteren Sinne sei Region ein nützliches analytisches Gliederungsprinzip, das auf die verschiedensten historischen Epochen angewandt werden könne. Im engeren Sinne dagegen stehe Region als Regionalismus in einem unauflösliehen Zusammenhang mit menschlicher Bewußtheit: Für diesen Aspekt sei konstitutiv das "Bewußtsein von Menschen von regionaler Besonderheit in Politik, Wirtschaft und Kultur mit Bezug auf die Macht- und Deutungsansprüche eines staatlichen Zentrums". Diese menschliche Bewußtheit "Regionalismus" sei, so Brunn, ein komplementäres Phänomen zur Nation, zum modernen Zentralstaat, ja zur Moderne überhaupt. Seine These verfolgte Brunn - an Beispielen aus Italien, Frankreich und Spanien - vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Er zeigte, wie sich Region in diesem Zeitraum von einem konservativen in ein emanzipatives Konzept transformierte.

Thema Karl Rohes (Essen) war "Regionale (politische) Kultur und regionale Identität". Dabei griff er die von Brunn vorgeschlagene analytische Trennung auf und erweiterte sie um die Unterscheidung von regionaler Kultur und regionaler Identität. Dabei widersprach er zunächst der Vorstellung, beide Bereiche seien direkt und funktional auseinander ableitbar: Keineswegs - so Rohe - müsse eine regionale Sonderkultur immer mit einem spezifischen Regionalbewußtsein verbunden sein; ja es sei sogar theoretisch der Fall denkbar, daß eine regionale Identität existiere ohne die verbindende Stütze einer Regionalkultur. Gleichwohl sei es besonders aufschlußreich, Entsprechungen oder Dissonanzen von regionaler Identität und Kultur zu erforschen. Dabei nannte Rohe drei Arbeitsgebiete: die Wahl- und Parteienforschung, die Verbindung von Region, Kultur und Wirtschaft als endogenem Entwicklungspotential und die sogenannte "Regionalisierung von oben", befaßte sich Karl Teppe (Münster) in seinem Referat "Regionalismus und Regionalgeschichte. Zum Verhältnis von kulturpolitischen Interessen und regionalgeschichtlichen Konzeptionen". Dabei zeigte Teppe anhand der historischen Genese der Landes- und Provinzialgeschichte seit dem späten 19. Jahrhundert, wie stark politisch aufgeladen diese neue geschichtswissenschaftliche Teildisziplin von Anfang an war. Besonders deutlich wurde dies, so Teppe, in den zwanziger Jahren in der Diskussion um die Reichsreform, als es zu einem regelrechten "Schulterschuß" von Politik und Wissenschaft in der Frage einer damals angestrebten territorialen Neugliederung des Deutschen Reiches kam. Den bereits zitierten "Schulterschuß" belegte Teppe am Beispiel des "Westfälischen Provinzialinstituts für Landes- und Volkskunde" bis in die fünfziger Jahre.

Zwar nicht für eine solche politische (Re-)Funktionalisierung der Regionalgeschichte, aber für ihren Nutzen und Anwendungsbezug plädierte abschließend Carl-Hans Hauptmeyer (Hannover). Dabei verwies Hauptmeyer besonders auf die große Nachfrage an regionalhistorischem Wissen bei Dorferneuerung, Stadtsanierung und Regionalplanung. Viele Historiker, so Hauptmeyer, ständen aber einer solchen Nachfrage leider skeptisch bis ablehnend gegenüber. Zwar sei ein plattes Dienstbarmachen geschichtswissenschaftlicher Erkenntnisse nicht wünschenswert, die pauschale Ablehnung jedweden "Praxisbezugs" aber auch nicht sinnvoll. Durch Offenlegen von Erkenntnisinteressen und politischen Leitbildern sei außerdem der Vereinnahmung durch die Politik vorzubeugen. Aber auch über die aktuelle Nachfrage hinaus sei die Region eine Kategorie, wie Hauptmeyer weiter hervorhob, die sich zu einem Forschungsgebiet entwickeln könnte, welche Historikern ein - so dringend benötigtes - neues Arbeitsgebiet eröffnen könnte. Dazu sei die feste multidisziplinäre Verankerung der Regionalgeschichte an den Universitäten erforderlich.

Die lebhafteste Diskussion dieser Sektion kreiste vor allem um drei Hauptfragen: Nicht unwidersprochen blieben vor allem die Ausführungen von Brunn und Rohe über die Verortung von Regionalismus als einer Errungenschaft der Moderne. Hier bleibe es abzuwarten, ob man nicht auch ältere Formen ständischen Protestes - etwa das Sonderbewußtsein Schottlands im 18. Jahrhundert - als Regionalismus verstehen könne. Weiterhin war umstritten, ob es sich beim Regionalismus um ein politisches Phänomen handele, das tatsächlich konservativ oder fortschrittlich "aufgeladen" werden kann. Die meiste Zustimmung, aber auch die größte Ablehnung fand Carl-Hans Hauptmeyer: Einige Anwesende argumentierten, seine Versuche, Regionalgeschichte nützlich werden zu lassen, würden nicht immer der notwendigen, kritischen Distanz des Wissenschaftlers gerecht. Eine Kritik im übrigen, der besonders die jüngeren Teilnehmer der Sektion lebhaft widersprachen: Ihr großer Beifall zeigte, wie selbstverständlich es für sie ist, daß ihr Studium auch einen berufspraktischen Bezug haben muß. Nicht zuletzt daran zeigte sich auf dieser Sektion des Historikertages dann genau das große innovative Potential der Regionalgeschichte, das Jürgen Reulecke eingangs beschrieben hatte.

Detlef Briesen

European Cities and their Peoples - Bericht von einer Tagung in Amsterdam

Unter dem Titel "European Cities and their Peoples" fand vom 4. bis 7. September 1992 in Amsterdam die erste Konferenz der European Association of Urban Historians statt. Etwa 120 Stadthistoriker aus fast allen EG-Ländern, aus Skandinavien sowie vereinzelt aus den Staaten Mittel- und Osteuropas waren nach Amsterdam gekommen, um in neun parallel tagenden Sektionen Themen aus der europäischen Stadtgeschichte vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert zu diskutieren. Inhaltliche Schwerpunkte der von Herman Diederiks und Clé Lesger (Amsterdam) organisierten Konferenz waren nach der Zahl der Sitzungen und der gehaltenen Referate die Sektionen "Städtische Netzwerke und Hierarchien", "Pathologie der Städte", "Städtische Demographie" und "Stadt- und Regionalplanung". Die insgesamt über 70 Vorträge, über die hier nur punktuell und summarisch berichtet werden kann, behandelten in der Mehrzahl demographische sowie wirtschafts- und sozialgeschichtliche Themen und nur vereinzelt die in neueren Forschungs-

ansätzen verstärkt beachteten Fragestellungen der Umwelt- und Mentalitätsgeschichte. Neben den westeuropäischen Städten des 19. und 20. Jahrhunderts waren die italienischen Städte der Renaissance und die spanische Stadt der frühen Neuzeit weitere Schwerpunkte eines breiten Themenspektrums in den Sektionen, das anregende Diskussionen über epochen- und länderübergreifende Entwicklungen förderte.

In seinem einführenden Vortrag plädierte Maurice Aymard (Paris) unter anderem dafür, daß die Stadtgeschichtsschreibung neben der europäischen Stadt des Industriezeitalters auch die spezifischen Strukturen und die Bedeutung mittelalterlicher und außereuropäischer, vor allem asiatischer Stadtmodelle, stärker zur Kenntnis nehmen sollte. Aymard empfahl den Stadthistorikern zudem, in einen "neuen Dialog mit der Agrargeschichte" zu treten, bei dem die Stadt-Land-Beziehungen wieder verstärkt aus der Perspektive einer gleichgewichtigen wechselseitigen Beeinflussung untersucht werden sollten.

Ein wichtiger Aspekt mehrerer Vorträge in der Sektion "Stadt- und Regionalplanung" war der weitreichende internationale Einfluß französischer und deutscher Städtebauer im 19. und 20. Jahrhundert. Joel Outtes (Paris) betonte diese Einflüsse für die brasilianischen Städte des 20. Jahrhunderts, Vithleem Hastaoglou-Martinidis (Thessaloniki) für die im 19. Jahrhundert auf dem Balkan neuentstehenden Nationalstaaten. Die griechische Referentin hob zudem am Beispiel Griechenlands die Negierung der vorhandenen polyethnischen und polyzentrischen Stadtstrukturen in den Planungen der neuen Zentralregierungen der Balkanstaaten hervor, die der Stadtplanung eine große Bedeutung für die Gewinnung einer nationalen Identität beigemessen hätten. Wie J. Outtes analysierte auch Renato Rozzi (Mailand) in seinem Vortrag über den Bebauungsplan für Mailand von 1888/89 den Zusammenhang von Stadtplanung und Wohnungsmarkt. Rozzi führte grundlegende Merkmale dieses Plans wie das Fehlen einer Zonenplanung auf die Rezeption positivistischer, von naturgesetzlichen Vorstellungen geprägten Stadttheorien im Mailänder Bürgertum zurück, das eine mangelnde Einsicht in das Wesen der industrialisierten Großstadt gezeigt habe.

In Wien wie auch in englischen und deutschen Städten bewirkten die weitreichenden öffentlichen Interventionen in den Wohnungsmarkt zwischen den beiden Weltkriegen einen prägenden Einfluß kommunaler Wohnungsbauprograme auf die Stadtplanung. Am Beispiel von Frankfurt a. M. und Magdeburg skizzierte Gerd Kuhn (Berlin) die unterschiedlichen Formen der Instrumentalisierung gemeinnütziger Baugesellschaften für die Wohnungsbaupolitik deutscher Städte während der Weimarer Republik und leitete sie

aus lokalen Traditionen ab. Willem Korthals Altes (Amsterdam) zog aus seiner Untersuchung der Handlungsspielräume der sozialistischen Wiener Stadtregierung in der Wohnungsbaupolitik nach 1918 den Schluß, wegen des hohen Bodenbedarfs der Gartenstädte sei die gegenteilige Option der Kommune für innenstadtnahe Baublöcke eine sinnvolle Lösung gewesen. In der Abwendung von den lange vorherrschenden dezentralen Gartenstadtkonzepten der Jahrhundertwende und der stärkeren Orientierung auf die Innenstadtsanierung sah J. A. Yelling (London) für die englische Stadtplanung der dreißiger Jahre einen Paradigmenwechsel. Ohne dessen Kenntnis seien die Nachkriegsplanungen von Abercrombie und anderen, in denen diese beiden Modelle der Wohnungsbaupolitik verbunden wurden, nicht angemessen zu verstehen.

In der Diskussion wies Wolfgang Hofmann (Berlin) darauf hin, daß im Frankfurt der zwanziger Jahre mit der Realisierung einzelner Siedlungsbauprojekte wichtige Planungsentscheidungen schon im Vorfeld des übergreifenden Generalsiedlungsplans fielen. Richard Rodger (Leicester) warnte davor, die Ursachen für Strukturveränderungen in Städten eventuell falsch zu gewichten, indem man die realen Auswirkungen von Stadtplanungen überbewerte. Rodger und Yelling plädierten am Beispiel der englischen Städte dafür, in Periodisierungsvorschläge zur Planungsgeschichte auch die zeitlich und örtlich unterschiedlich starke Wirkungskraft der Stadtplanung auf die tatsächliche Stadtentwicklung einzubeziehen.

In der Sektion "Pathologie der Städte" waren Beiträge zu den zwei unterschiedlichen Schwerpunkten der städtischen Gesundheitspolitik und sanitären Infrastruktur des 19. Jahrhunderts einerseits sowie der "sozialen Pathologie" (Kriminalität, Prostitution, kollektive Gewalt) andererseits zusammengefaßt. Die Konfliktlinien zwischen den Prinzipien der öffentlichen Gesundheitsfürsorge und der individuellen Freiheitsrechte stellte P. Guillaume (Bordeaux) in den Vordergrund seines Referats über die Debatte um die Bekämpfung der Tuberkulose in Frankreich nach 1880. Marjatta Hietala (Helsinki) betonte die Orientierung der etwa zur gleichen Zeit durchgeführten Programme zur Bekämpfung der Cholera in Helsinki an internationalen Standards, und Myriam Daru (Eindhoven) beleuchtete den Ausbau der städtischen sanitären Infrastruktur in Holland. Stephanie Geissler (Berlin/Bielefeld) referierte über Ängste und Verhaltensmuster von Stadtbewohnern des 19. Jahrhunderts gegenüber der Gasindustrie. Die Diskussion drehte sich dann vor allem um die langfristigen Veränderungen in der Wahrnehmung gesundheitspolitisch relevanter Fragen. Anhand der Fallbeispiele von innerstädtischen Friedhöfen und der Qualität von Trinkwasser wurden religiöse Gefühle und Alltagserfahrung, medizinisch-fachwis-

senschaftliche Argumente und schließlich die Medien als **einige** der Einflußfaktoren genannt, die auf die Bewertung von Gesundheitsgefahren im öffentlichen Bewußtsein und in der Kommunalpolitik einwirkten.

In der dem Thema "Soziale Pathologie" gewidmeten Sektionssitzung sprachen unter anderem R. A. Houston (St.Andrews) über das Leben von Soldaten am Rande der Gesellschaft der schottischen Stadt Edinburgh zwischen 1660 und 1760 sowie Thomas Lindenberger (Berlin) über kollektive Straßengewalt in Berlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aspekte der sozialräumlichen Differenzierung der Stadt beleuchtete Eva Brücker (Berlin) anhand der Nachbarschaftsbeziehungen in zwei Berliner Arbeitervierteln zwischen 1920 und 1980. In der Diskussion hoben Lynn Lees und andere mehrere mögliche Sichtweisen bei der historischen Erforschung abweichender Verhaltens- und Lebensformen hervor: So könne man, wie Houston, anhand der Marginalisierung von Minderheiten primär die kollektiven Wertvorstellungen der Bevölkerungsmehrheit untersuchen, oder, wie Lindenberger, normabweichendes Verhalten aus der Perspektive seiner Einbettung in das städtische Alltagsleben und damit als eine normale Funktion der Gesellschaft betrachten.

In der Sektion "Soziale Organisationen" sprachen unter anderem Michael E. Rose (Manchester) über die Nachbarschafts- und Gemeindezentrumsbewegung in den USA und England seit 1890 sowie Andreas Ludwig (Berlin) über soziale Stiftungen und die Eingebundenheit der Stifter in das Beziehungsgeflecht der städtischen Eliten im 19. Jahrhundert am Beispiel Charlottenburgs. Das anspruchsvolle Ziel eines in der Sektion "Langzeit-Forschungsprojekte" vorgestellten Projektes "Integral history" an den niederländischen Universitäten Utrecht und Groningen ist es, auf empirischem Weg ein Modell des gesellschaftlichen Wandels im regionalen Rahmen zu entwickeln. Eine Geburtskohortenanalyse in mehreren Stichjahren sowie die Betrachtung der städtischen Ausgaben und die Auswertung von Regionalzeitungen sind einige der Methoden, mit denen der soziale Wandel in Gemeinden verschiedener Größe in den Regionen Groningen und Nordbrabant zwischen 1770 und 1914 vergleichend untersucht werden soll. Vorgestellt wurde in dieser Sektion auch der von einer Forschergruppe in Barcelona koordinierte "Historische Atlas europäischer Städte", der vornehmlich Großstädte im 19. und 20. Jahrhundert mit einem einheitlichen Rahmenkonzept erfassen und 1993 mit einem ersten Band erscheinen wird.

In ihrem abschließenden Vortrag unter dem Titel "American Views on European History" trat Lynn Hollen Lees (Pennsylvania) mit Blick auf den Kongreßverlauf unter anderem für

eine stärkere Einbeziehung politischer Einflußfaktoren in sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Ansätze und für eine Stärkung der international vergleichenden gegenüber der lokalen Perspektive ein. In der europäischen wie in der amerikanischen Stadtgeschichtsforschung fehlten zur Zeit zudem, urteilte Lees, Kristallisationspunkte einer streitbaren Debatte und der Blick auf die großen Zusammenhänge, mit dem etwa Braudel und Mumford das Gewicht der Stadtgeschichte in der allgemeinen Diskussion der Geschichtswissenschaft gestärkt hätten.

Die European Association of Urban Historians, die 1989 mit Unterstützung des Erasmus-Programms der EG gegründet wurde, will ihre nächsten Konferenzen unter stärkerer Beteiligung osteuropäischer Forscher Anfang September 1994 in Straßburg und 1996 in Budapest abhalten. Eine intensive Vorinformation wird hoffentlich über den diesmal vertretenen Kreis der deutschen Teilnehmer aus Berlin, Bayreuth und Münster hinaus auch noch weitere deutsche Stadthistoriker zur Teilnahme anregen. Der neugewählte Präsident der Gesellschaft, Jean-Luc Pinol (Straßburg), und seine Mitarbeiter könnten bei der Vorbereitung der Straßburger Konferenz mit einer klaren Konturierung der Sektionsthemen die Bedingungen für die Diskussionen über länder- und epochenübergreifende Entwicklungslinien in der europäischen Stadtgeschichte weiter verbessern und so die positiven Ansätze der insgesamt sehr anregenden und gelungenen Konferenz in Amsterdam ausbauen.

Christoph Bernhardt

Kreisgeschichte als Problem (Tagungsbericht)

In der Reihe der "Deutzer Gespräche" des Landschaftsverbandes Rheinland beschäftigte sich am 16. Oktober 1992 ein Arbeitsgespräch mit Problemen der Kreisgeschichte. Seit einigen Jahren erkennen immer mehr Landkreise das Potential, das in ihrer eigenen Geschichte stecken kann. Die Landkreise stehen dabei vor ganz besonderen Problemen, da häufig so etwas wie ein "Kreisbewußtsein" nur sehr rudimentär ausgebildet ist. Die Geschichte des Kreises kann dabei sicher in einem gewissen Umfang als möglicher Bezugspunkt der Entwicklung von "Kreisidentität" genutzt werden, wiewohl man mit dieser

Einschätzung nicht zu optimistisch sein sollte. Damit ist schon ein Ergebnis der eintägigen Veranstaltung, zu der etwa 60 Teilnehmer aus Nordrhein-Westfalen nach Köln-Deutz gekommen waren, vorweggenommen.

Einleitend beschäftigte sich Priv.-Doz. Dr. Hein Hoebink mit der "Renaissance des Kreises" als Leistungsträger im komplizierten Spiel der kommunalen Landschaft an Rhein und Ruhr. Er bezog dabei neben einem historischen Rückblick auf die Probleme der Kommunalreform der 1920er Jahre auch die Möglichkeiten und Perspektiven der Kreise vor der europäischen Öffnung des Binnenmarktes ein. Der anschließende Vortrag von Dr. Meinhard Pohl analysierte dann Probleme der Kreisreform in der Vergangenheit. Seine Ausführungen mündeten in drei Thesen: 1) Kreise sind nur bedingt identitätsstiftend zwischen Staats- und Selbstverwaltung; 2) Der häufig geführte Kampf um den Behördensitz der Kreisverwaltung war praktisch immer wirtschaftlich motiviert; 3) Im Kontext des "Wir"-Gefühls ist kein Platz für den Kreis, da er nur als Verwaltungseinheit verstanden wird. Interessant waren noch Überlegungen Pohls, wonach sich manche heutige Affinitäten zurückbeziehen auf Strukturen des Alten Reiches vor 1806.

Prof. Dr. Klaus Goebel skizzierte dann die Probleme einer groß angelegten Geschichte des Oberbergischen Kreises, die in diesen Jahren im Entstehen begriffen ist. Hier wurde deutlich, daß es sich gerade bei den Abschnitten zu älteren Epochen nur um eine Geschichte des Kreisgebietes handeln kann - und somit mehr eine landeskundliche Methodik erforderlich ist. Der Überblick zur Zeit des Nationalsozialismus in Kreisgeschichten von Hans-Gerd Dick zeigte dann sehr schön, daß dieses Gebiet bisher nicht oder nur in Ausnahmefällen erschöpfend behandelt worden ist. Dick konstatierte insgesamt jedoch eine Professionalisierungstendenz, die dazu führt, daß z.B. die Auseinandersetzung zwischen Landrat und Kreisleiter der NSDAP viel intensiver untersucht wird. Erst so scheint eine angemessene Behandlung der Kreisgeschichte im "Dritten Reich" möglich zu sein. Abschließend entwickelte dann Dr. Adalbert Leidinger ein breites Szenario über die Bedeutung und die Probleme einer Geschichte des Kreises für die Tradition der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland. In dieser historischen Rückbesinnung stuft Leidinger die Rolle des Kreises relativ hoch ein. Insofern könnte die verstärkte Rückbesinnung auf die Geschichte der Kreise eine neue Phase auch der Diskussion um die deutsche Tradition der kommunalen Selbstverwaltung sein - gerade vor dem Hintergrund eines zusammenwachsenden Europas.

Georg Mölich

Mitteilungen

Geschichte in der Kulturarbeit der Städte - Hinweise des Deutschen Städtetages

Vor 10 Jahren erschienen erstmals Hinweise des Deutschen Städtetages zur "Geschichte in der Kulturarbeit der Städte". Eine vollständig überarbeitete Neuauflage, die jetzt vorgelegt wird (vgl. die Nr. 320 der Bibliographie), berücksichtigt die vielfältigen Auswirkungen einer in dem zurückliegenden Jahrzehnt intensiver und facettenreicher gewordenen geschichtlichen Kulturarbeit. Dargestellt sind dabei weiterhin sowohl die Leistungen der städtischen Institutionen (Archiv, Museum, Denkmalpflege) als auch die der nichtkommunalen Träger (Geschichts- und Heimatvereine, Geschichtswerkstätten, Kirchen, Parteien, Verbände usw.). Aktualisiert wurde auch die der Handreichung beigelegte Literaturauswahl. Neu ist eine vom Herausgeber besorgte, den 25 Kapiteln vorangestellte Zusammenfassung. Die "Hinweise" sind zum Preis von DM 17,50 zu beziehen bei der Wirtschaftsverwaltungsgesellschaft des Deutschen Städtetages, Postfach 510620, 5000 Köln 51.

Ortschronistik und Stadtteilgeschichte in Rostock

1984 schlossen sich 9 Rostocker Stadtteilchronisten in der Interessengemeinschaft "Ortschronistik" zusammen, die seitdem kontinuierlich arbeitet. Heute besitzt sie bereits 18 Mitglieder. Einigen von ihnen gelang es, in Stadtteilen (Evershagen, Toitenwinkel und Warnemünde) wiederum Arbeitsgruppen von Ortschronisten zu bilden. Derzeit existieren für 10 (von 17) Rostocker Stadtteile umfangreiche Materialsammlungen zur Ortsgeschichte, mit denen mehrfach Ausstellungen gestaltet wurden. Im Jahre 1989 fand eine "Ortschronistenkonferenz" statt, ihre Arbeit führt jetzt eine Runde Interessierter fort, die sich regelmäßig trifft.

1992 ermöglichte die Lokalzeitung "Norddeutsche Neueste Nachrichten" den Abdruck einer Artikelserie mit mehreren Stadtteilgeschichten, die auf der Basis von Ortschroniken entstanden. Ortschronisten lieferten Beiträge für die Broschüren "Toitenwinkel aktuell" und "Warnemünder Jahreshefte". Weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

Frauengeschichte in Ravensburg

Im Oktober 1991 startete die Stadt Ravensburg ein mehrjähriges Projekt zur lokalen Frauengeschichte. Auslöser für die Einrichtung einer befristeten BAT III-Stelle war die Diskussion um Straßenumbenennungen vor Ort.

In den ersten beiden Jahren steht zunächst die jüngere Geschichte (19. und 20. Jahrhundert) im Mittelpunkt. Später soll auch die reichsstädtische Zeit dokumentiert werden. Die derzeitige Erforschung ist sozial- und alltagsgeschichtlich angelegt und basiert auf der Auswertung archivalischer Quellen städtischer, staatlicher und kirchlicher Provenienz.

Um die Ergebnisse des ersten Projektabschnittes einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist für 1993 die Publikation der Ergebnisse in Form eines frauengeschichtlichen Stadtführers als Bild- und Lesebuch geplant. 'Vor Ort', an Plätzen, Gebäuden und Straßen wird gezeigt, wie Frauen in Ravensburg in den letzten zwei Jahrhunderten gewirkt, gelebt und gearbeitet haben. Der geplante Stadtführer möchte den gewohnten Blick auf historische Gebäude verändern und die Stadtgeschichte aus der Sicht von Frauen neu beschreiben.

Neue stadtgeschichtliche Akzente in Oldenburg

In Oldenburg ist nach längerer Anlaufzeit (vgl. IMS 85/1, S. 16) im Mai 1992 ein Deutsches Krankenhausmuseum eröffnet worden. Es befindet sich in den traditionsreichen Räumen des ehemaligen Peter Friedrich Ludwig-Hospitals (vgl. hierzu in diesem Heft Nr. 519 der Bibliographie). Der restaurierte, klassizistische Krankenhausbau dient der Stadt jetzt als Kulturzentrum; u.a. hat hier jetzt auch die Stadtbibliothek ein neues Domizil gefunden.

Ebenfalls neueren Datums ist ein Beschluß des Oldenburger Stadtrates, das bislang mehr die bürgerliche Wohnkultur präsentierende Stadtmuseum um eine Abteilung zu ergänzen, welche die Geschichte der Industrialisierung in Oldenburg veranschaulichen soll. Für das Konzept eines Industriemuseums ist ein geeigneter Standort bereits gefunden: ein für eine Fleischwarenfabrik errichteter, inzwischen denkmalgeschützter Backsteinbau der 1920er Jahre.

Stadtarchiv Hannover in neuen Räumen

Am 5. Oktober d.J. fand die feierliche Wiedereröffnung des bis dahin provisorisch im Alten Rathaus untergebrachten Stadtarchivs Hannover in seinem in der hannoverschen Südstadt gelegenen neuen Domizil statt (Am Bokemahle 14-16, 3000 Hannover 1). Ein aufwendiger, fast einem Neubau gleichkommender Umbau hat zu einer wesentlichen Verbesserung der räumlichen Situation geführt. So konnte die Magazinkapazität von bisher 4000 lfm. auf 10.000 lfm. und der Öffentlichkeitsbereich von bisher 35 m² auf 350 m² erweitert werden.

Zu letzterem gehören nun neben einem großzügig bemessenen Benutzersaal (sogenannter "Leseturm" mit integrierter Bibliothek und Sonderarbeitsplätzen für Benutzer von PC's, Schreibmaschinen und Diktiergeräten) ein Seminarraum sowie ein kleiner Ausstellungsbereich.

Grundsteinlegung für das Jüdische Museum Berlin

Am 9. November fand die langjährige Diskussion um den Bau eines jüdischen Museums in Berlin mit der Grundsteinlegung ihr gutes Ende: nach Plänen des amerikanischen Architekten Daniel Libeskind entsteht nun auf mehrfach gezackter Grundfläche ein eigenständiges Haus, das gleichzeitig als Erweiterungsbau des Berlin-Museums (im barocken Palais des ehemaligen Kammergerichts in der Lindenstraße im Bezirk Kreuzberg gelegen) die Verbindung von deutscher und jüdischer Geschichte symbolisiert.

Eine direkte Anknüpfung an das frühere Jüdische Museum, das sich von 1933 bis 1938 in der Oranienburger Straße in Berlin-Mitte befunden hatte, und dessen Schätze, soweit nicht vernichtet, an das Nationalmuseum in Jerusalem gingen, war unter den Berliner Nachkriegsbedingungen nicht möglich. Um den Neuaufbau und die Präsentation einer jüdischen Sammlung machte sich in den zurückliegenden Jahrzehnten das Berlin-Museum verdient; seit 1986 sind Teile des inzwischen wieder ansehnlichen Bestandes auch im Obergeschoß des Martin-Gropius-Baus zu sehen.

Geschichtsvermittlung in Heimatmuseen - eine empirische Studie

Einen für viele volks- und heimatkundliche Museen exemplarischen Charakter nimmt ein Projektbericht für sich in Anspruch, in dem typische Arbeits- und Ausstellungsformen in Museen beschrieben und deren methodisch faßbare Wirkungen beim Publikum soziologisch analysiert werden. Die Studie faßt die Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsvorhabens zusammen, das 1988 bis 1990 an vier Berliner Heimatmuseen durchgeführt werden konnte (vgl. hierzu Nr. 323 der Bibliographie in diesem Heft).

Mannheimer Architektur- und Bauarchiv

Dem 1989 entstandenen "Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e.V." (MAB) gehören Architekten, Baufachleute sowie Wissenschaftler und andere an der Baugeschichte Mannheims Interessierte an. Zweck des Vereins ist, alle Arten von Zeugnissen zur Geschichte des Bauens in Mannheim, insbesondere aus privater Hand, zu sammeln und geordnet zu verwahren. Das MAB versteht sich als Förderverein des Stadtarchivs; die von ihm zusammengetragenen Unterlagen bilden ein Depositum im Stadtarchiv und stehen der öffentlichen Benutzung in gleicher Weise zur Verfügung wie die eigenen Bestände. Darüber hinaus bemüht sich der Verein gemeinsam mit dem Stadtarchiv um die Veröffentlichung von Forschungen zur Mannheimer Baugeschichte in Form von Verträgen, Ausstellungen sowie Rundgängen und Exkursionen; mit dem Bildband "Mannheim. Photographien 1876-1930" ist eine Reihe "Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte" eröffnet worden (vgl. hierzu Nr. 300 der Bibliographie in diesem Heft).

Personalien

Dr. Franz-Rasso Böck wurde als Nachfolger für den in den Ruhestand getretenen *Dr. Wolfgang Haberl* zum neuen Leiter des Stadtarchivs Kempten ernannt.

Siegfried Hummel, Autor des Leitartikels in diesem Heft, ist Kulturreferent der Stadt München.

Georg Mölich, Autor der Rezension in diesem Heft, ist wissenschaftlicher Referent beim Landschaftsverband Rheinland in Köln.

Dr. Herbert Reyer wurde als Nachfolger für *Dr. Heinz-Günter Borck* neuer Leiter von Stadtarchiv und Stadtbibliothek Hildesheim.

Dr. Peter Steinbach, bisher Universität Passau, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Historische Grundlagen der Politik am Fachbereich Politische Wissenschaften der FU Berlin angenommen.

Rezension

Stadtteilgeschichte - Bemerkungen zu Publikationsformen der letzten Jahre (vgl. hierzu die Literaturliste am Ende des Beitrages)

Gerade an diesem Ort ist der Hinweis auf die sich in den letzten Jahren darbietende Vielfalt stadtgeschichtlicher Publikationen sicher unnötig - spiegeln doch die IMS wie keine andere Zeitschrift seit Jahren eben jene Vielfalt. Ein Blick in die Bibliographie dieser Zeitschrift zeigt dies sehr schnell. Wenn hier nun von einem besonders vielfältigen und bunten Segment innerhalb der Gesamtmenge der Stadtgeschichtspublikationen insgesamt die Rede sein soll, so läßt sich dieser kursorische Blick auf Veröffentlichungen zum Thema "Stadtteilgeschichte" sicher auch quantitativ rechtfertigen. In den letzten Jahren ist hier ein enormer Anstieg an Publikationen zu verzeichnen; man wird ohne falsche Strapazierung des Begriffes von einem Trend sprechen können.

Dieser neue Schwerpunkt stadtgeschichtlicher Publikationstätigkeit ging nicht aus von einer fachwissenschaftlichen Schwerpunktverlagerung. Robert Jütte konnte in seinem unlängst erschienenen, hier (auch wegen des umfassenden bibliographischen Anhangs) eindrücklich empfohlenen Überblick zur Erforschung des Stadtviertels formulieren¹: "Das Stadtviertel als Lebenswelt und Aktionsradius ist auch heute noch eine 'terra incognita' in der deutschen Geschichtswissenschaft." Gewisse gegenläufige Eindrücke, die sich vor allem an zwei in den beiden letzten Jahren erschienenen, aus Tagungen erwachsenen Sammelbänden festmachen ließen², ändern doch nichts an diesem zutreffenden Gesamtbild.

Die Hinwendung zur Stadtteilgeschichte hängt vielmehr zusammen mit einem allgemeinen Trend, sich mit den konkreten Lebenswelten "vor Ort" zu beschäftigen. Hier braucht nicht der ganze Kontext der Entwicklung einer neuen Geschichtskultur in der Bundesrepublik Deutschland seit der Mitte der achtziger Jahre nachgezeichnet zu werden³. Besonders betont sei hier aber, daß sich die "unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne" (Gert Zang) bezogen auf die Großstädte eben nicht der Stadt insgesamt zuwandte, sondern nur ihren Teilen, die als konkreteres Identifikationsangebot aufgegriffen wurden.

Auch in diesen Überblick gehört die eher traditional angelegte, von einem verwaltungshistorischen Ansatz ausgehende "Stadtteilgeschichte". Als Beispiel sei die Reihe der "Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke" genannt, in der als Band 6 der von Wolfgang Ribbe geschriebene Teil "Spandau" erschien⁴. Analog zur Gesamtreihe

enthält die Publikation zwei große Teile: neben einer Darstellung des gegenwärtigen Zustandes und dem Versuch zur Bewertung der weiteren Entwicklungstendenzen steht der eigentlich historische Teil, der vom Umfang her eindeutig dominiert. Zur schnellen Orientierung ist diese Konzeption hervorragend geeignet; besonders hervorgehoben sei der ausführliche Überblick zu den Beständen "Spandau" im Stadtarchiv Berlin - hier kann der Interessierte einen ersten Überblick zur archivalischen Überlieferung gewinnen⁵. Die Darstellung ist eher traditional geprägt, informiert aber zuverlässig und in gut lesbarer Form.

Ebenfalls in den Bahnen althergebrachter Darstellungsformen befinden sich meist gut ausgestattete Stadtteilgeschichten, die mehr den Charakter von Ortschroniken haben. Es handelt sich dabei häufig um ehemals selbständige Stadtteile, die in Folge kommunaler Gebietsreformen in eine größere Stadt integriert wurden. Beispielhaft - und hier könnten viele andere Bände angeführt werden - sei das Buch "Die Gönninger - 'Ein Völklein frisch-belebt'" genannt⁶, das die "Geschichte und Gegenwart eines Reutlinger Stadtbezirks" beschreibt. Das gut gestaltete Buch enthält eine große Zahl kleiner Beiträge, die in erzählender Form Themenbereiche wie Verkehr und Wirtschaft, kirchliches Leben, Schulgeschichte und Vereinsleben beschreiben. Solche (vom Absatz her häufig sehr erfolgreichen) Bände - ob nun wie hier von einem Autorenteam oder von einem Einzelautor - erfüllen sich ihre Funktion im Rahmen der historischen Rückbeziehung auf ehemals bestehende Identitäten. In Köln wurden zwei solche chronikartigen Publikationen zu ehemals selbständigen Vororten zu "Bestsellern"⁷ - ähnliche Beobachtungen dürften in anderen Städten zu machen sein.

Ganz anders ist der Entstehungszusammenhang und auch der Organisationsaspekt bei Publikationen, die aus dem Kontext von Geschichtswerkstätten entstanden sind. Die hier betriebene "Spurensuche", meist aus konkreten Zusammenhängen entstanden, wählt einen anderen Zugriff als die Ortschroniken. Programmatisch heißt es etwa in einem Vortwort: "Wir ... wollen die Möglichkeiten einer alltags- und sozialgeschichtlich orientierten Stadtteilgeschichte demonstrieren. Wir schreiben nicht von bildungsbürgerlicher Kultur- und Architekturgeschichte. Harmonisierende Honoratiorenhistörchen interessieren uns nicht. Wir lesen nicht nur Behördenakten und Verwaltungsberichte, in denen sich Wirklichkeitsfetzen so wiederfinden, wie sie von Verwaltungsbeamten gesehen werden"⁸. Die hier zitierte Formulierung aus einer Publikation der Bonner Geschichtswerkstatt über das "Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990" mag stellvertretend stehen für eine zunehmende Zahl von Veröffentlichungen, die sich vor allem der Alltagsge-

schichte einzelner Stadtteile widmen. Ohne über die Sinnhaftigkeit dieses Modewortes räsonnieren zu wollen, wird man doch sagen können, daß in manchen dieser Broschüren und Hefte wirklich die Geschichte des alltäglichen Lebens breit aufgearbeitet wird - zum Nutzen unserer Kenntnisse über Zusammenhänge städtischen Lebens vor allem im 19. und 20. Jahrhundert.

Ein anderer Zugriff ist zu unterscheiden: aus dem Kontext der Beschäftigung mit der Geschichte der Arbeiterbewegung in einzelnen Städten entstanden von Geschichtswerkstätten oder einzelnen Historikern erarbeitete Darstellungen zur Geschichte der Arbeitswelt und der Arbeitsbeziehungen in einzelnen Stadtteilen, die oft stark von einer Fabrik oder einem bestimmten Produktionssegment geprägt waren. Als Beispiel sei das Heft "Spuren. Beiträge zur Pasinger Geschichte" genannt⁹, das im Zusammenhang mit einer Ausstellung entstand, oder die Publikation "Essens wilder Norden" über den Stadtteil Segeroth "zwischen Mythos und Stigma"¹⁰, wobei deutlich wird, daß solche "Viertel" praktisch in jeder großen Industriestadt Deutschlands existieren. Hier verbinden sich zwei Trends zu einer sinnvollen Synthese, denn die Geschichte der Arbeiter mit ihren über einen meist langen Zeitraum festgefügt lokalen Sozialmilieus bietet sich geradezu an für eine Untersuchung auf Stadtteilebene. Es ist nur zu bedauern, daß bisher zu wenig zusammenfassende Studien vorgelegt wurden, in denen die Ergebnisse der vielen Stadtteilstudien zusammengefaßt werden.

Ein anderer Zugriff, der zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist der des "Stadtteilrundganges" - hier exemplarisch vertreten durch den Band "Kiek mol", gemeinsam erarbeitet von 13 Hamburger Geschichtswerkstätten und Stadtteilarchiven¹¹. Als "Dach" fungiert hier die Kulturbehörde der Stadt Hamburg, die überhaupt eine vorbildliche Rolle bei der Unterstützung von Stadtteilprojekten spielt. Das Buch versteht sich dabei nicht als Reiseführer im üblichen Sinne, sondern als Handbuch, das zur selbständigen Stadterkundung motivieren soll. Die Erfolge solcher "alternativen" Stadtrundgänge nicht nur in Hamburg sprechen für sich - und hier ist eben auch bemerkenswert, daß sich solche organisierten Rundgänge sehr oft auf die Ebene der Stadtteile beziehen und die Stadt als Ganzes oft vernachlässigen.

Praktisch alle der hier erwähnten Publikationen setzen neben Textbeiträgen auch auf den Abdruck von Bildmaterial. Daraus wird in manchen Städten die Konsequenz gezogen, unmittelbar eine illustrierte Geschichte eines Stadtteils vorzulegen. Als gelungenes Beispiel sei genannt der Band "Feudenheim"¹², der, gut illustriert und gelungen kommen-

tiert, von der dortigen Geschichtswerkstatt erstellt wurde - in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mannheim und sogar als eigenständige Publikation des Archivs. Bemerkenswert erscheint, daß praktisch alle hier vorgestellten Publikationen ausdrücklich die gute Zusammenarbeit mit dem jeweils zuständigen Stadtarchiv betonen. Im Nachwort zur Publikation "Feudenheim" heißt es: "Stadtteilarbeit ist ... ein kommunikativer Prozeß des Gebens und Nehmens, der bei den Stadtarchiven neue Überlieferungsformen entstehen läßt und den historisch Interessierten Möglichkeiten erweiterter, aktiver Geschichtserfahrung eröffnet."

Die bunte Vielfalt, die hier versuchsweise skizziert werden sollte, ist bei genauerer Betrachtung sicher noch größer und vielschichtiger. Sicher scheint mir jedoch, daß mit dem Trend hin zu *Stadtteil*geschichte eine wichtige Wegmarke innerhalb der Stadtgeschichtsschreibung in Deutschland erreicht wurde. Die sich aufdrängende Frage nach dem Teil und dem ganzen (der Stadt) sollte vor diesem Hintergrund neu gestellt werden - auch im Hinblick auf die Wahrnehmung der Stadt als Einheit. Diese Einheit wurde nämlich von einer traditionellen Sichtweise der Stadtgeschichte her eher unbefragt vorausgesetzt. Löst sich die Großstadt aber auch historiographisch immer mehr in ihre Teile auf, so wird man hier ganz neu ansetzen müssen, um nach den Kriterien für die Betrachtung der ganzen Stadt zu fragen. Insofern sind die Ergebnisse der "*Stadtteil*geschichte" auch methodische Fragen an die Stadtgeschichte insgesamt.

Georg Mölich

Zitierte Literatur:

- 1 Robert Jütte, Das Stadtviertel als Problem und Gegenstand der frühneuzeitlichen Stadtgeschichtsforschung, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 127. Jg. (1991), S. 235-269 (Bibliographie S. 261 ff., Zitat S. 239).
- 2 Wolfgang Hardtwig und Klaus Tenfelde (Hrsg.); Soziale Räume in der Urbanisierung. Studien zur Geschichte Münchens im Vergleich 1850 bis 1933, München 1990, Oldenbourg; Bernhard Kirchgässner/Heinz Schmitt (Hrsg.); Stadtkern und Stadtteile, Sigmaringen 1991, Thorbecke (Stadt in der Geschichte, Bd. 17).
- 3 Vgl. als aktuelle Bestandsaufnahme: Helmut Lange (Bearb.), Geschichte in der Kulturarbeit der Städte. Hinweise des Deutschen Städtetages, 2. Aufl. Köln 1992. Dort speziell S. 44 f.: Dezentrale Geschichtsarbeit in der Stadt.
- 4 Wolfgang Ribbe: Spandau, Berlin 1991, Colloquium (Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke, Bd. 6).
- 5 Auch von den Stadtarchiven wird auf diese Fragestellungen reagiert. Genannt sei als Beispiel: Everhard Kleinertz (Red.), Archive eingemeindeter Kölner Vororte. Eine Übersicht, Köln 1989 (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft 73). Eine weitere Publikation über Köln-Worringen steht unmittelbar vor der Veröffentlichung.
- 6 Stadt Reutlingen (Hrsg.), Die Gönninger. "Ein Völklein frisch-belebt". Geschichte und Gegenwart eines Reutlinger Stadtbezirks, Reutlingen 1992.
- 7 Hans-Michel Becker, Äbte, Kies und Duffesbach. Zur Geschichte der Kölner Vororte Sülz und Klettenberg, 2. Aufl. Köln 1988; Konrad Adenauer/Volker Gröbe, Lindenthal. Die Entwicklung eines Kölner Vorortes, 2. Aufl. Köln 1988. Vgl. dazu: Josef van Elten, Kölner Stadtteile in Büchern. Bemerkungen zu zwei Bestsellern kölnischer Stadtgeschichte, in: Geschichte in Köln 24 (1988), S. 165-171.
- 8 Bonner Geschichtswerkstatt (Hrsg.), " ... tranken dünnen Kaffee und aßen Platz dazu". Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990, Bonn 1991. (Zitat S. 5).
- 9 Geschichtswerkstatt Arbeiten und Leben in Pasing e.V. (Hrsg.), Spuren. Beiträge zur Pasinger Geschichte, München 1989 (Bayerische Schriften, Bd. 1).
- 10 Frank Bajohr und Michael Gaigalat (Hrsg.), Essens wilder Norden. Segeroth - ein Viertel zwischen Mythos und Stigma, 2. Aufl. Hamburg 1991, Ergebnisse Verlag.
- 11 Kiek mol. Stadtteilrundgänge, erarbeitet und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hamburg o.J. (1992).
- 12 Geschichtswerkstatt Feudenheim (Bearb.), Feudenheim. Illustrierte Geschichte eines Mannheimer Vorortes, Mannheim 1991, Edition Quadrat (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Nr. 22).

Bibliographie

Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Soweit erreichbar, erfaßt die Bibliographie auch die stadtgeschichtliche Literatur aus den neuen Bundesländern. Für diese Nummer wurden Neuerscheinungen ab 1990 berücksichtigt.

1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

- 0287 **Bibliographie zur Geschichte der Stadt Chemnitz**, bearb. v. Eberhard Stimmel und Hans-Joachim Müller, Dresden 1991, 651 S.
- 0288 **Bohmbach, Jürgen**, Stade in alten Ansichten, Zaltbommel 1991, Verlag Europäische Bibliothek, 80 S., Abb.
- 0289 **Bummeln durch die Residenz Altenburg** anhand alter Ansichtskarten nebst einem Stadtplan von 1912, hrsg. v. Eckart Reinhold, Altenburg 1990, Reinhold Verlag, 96 S., Abb.
- 0290 **Dascher, Ottfried**, 50 Jahre Westfälisches Wirtschaftsarchiv in Dortmund - Bilanz und Perspektiven, in: Der Archivar, 45. Jg. (1992), Sp. 203-216.
- 0291 **Dettmer, Klaus**, Brandenburgischer Provinzialausschuß (Pr. Br. Rep. 108), Berlin 1992, Landesarchiv Berlin, 29 S. (Findbücher Nr. 7).
- 0292 **Föhse, Ulrich**, Wuppertal, in: Wegweiser durch das jüdische Rheinland, hrsg. von Ludger Heid und H. Schoeps, Berlin 1992, Nicolaische Verlagsbuchhandlung Beuermann, S. 270-279.
- 0293 **Fritz, Peter**, Kempten in alten Photographien, Kempten 1991, Verlag Tobias Dannheimer, 80 S., Abb.
- 0294 **Geschichtsabläufe. Historische Spaziergänge durch Bielefeld**. Bd. 2, hrsg. v. Thomas Niekamp u.a., Bielefeld 1992, AJZ-Verlag, 264 S. (Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, 9).
- 0295 **Graßmann, Antjekathrin**, (Hrsg.), Alte Bestände - Neue Perspektiven. Das Archiv der Hansestadt Lübeck - 5 Jahre nach der Archivalienrückführung, Lübeck 1992, Schmidt-Römhild, 40 S., Abb. (Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, H. 9).
- 0296 **Gruß aus Altenburg**. Postkarten um 1900, hrsg. v. Eckart Reinhold, Altenburg 1990, Reinhold Verlag, 96 S., Abb.
- 0297 **Hoerner, Ludwig**, Frühe Photographie in Nordhausen. Ludwig Belitski 1830-1902. Prominenter Photograph und engagierter Bürger, Marburg 1992, Jonas-Verlag, 108 S. (Heimatgeschichtliche Forschungen des Stadtarchivs Nordhausen/Harz, 4).

- 0298 **Krenzke, Hans-Joachim**, Magdeburg - Eine kulturvolle Stadtführung, Magdeburg 1991, Stadtarchiv, 160 S.
- 0299 **Das Landesarchiv Berlin und seine Bestände**, Hrsg. Jürgen Wetzel, Red. Sigmund H. Schmidt, Berlin 1992, Selbstverlag des Landesarchivs Berlin, 608 S., Abb. (Schriftenreihe des Landesarchivs, Bd. 1).
- 0300 **Mannheim. Photographien 1876-1930**, Mannheim 1992, Edition Quadrat. Bernhard Wipfler. Verlag für Stadtgeschichte und Stadtentwicklung, 144 S., Abb. (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte, Nr. 1). - Vgl. hierzu in diesem Heft S. 75
- 0301 **Poker, Heinz H.**, Chronik der Stadt Stuttgart 1988-1990, Stuttgart 1991, Klett-Cotta (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 54).
- 0302 **Pölkig, Hermann**, Von Menschen und Ereignissen. 40 Jahre Recklinghäuser Bilderchronik, Bd. I, Recklinghausen 1992, 252 S.
- 0303 **Schnöring, Renate**, Wuppertal. Bilder erzählen aus vergangenen Tagen. Fotos vor und nach der Jahrhundertwende, Horb am Neckar 1991, Geiger-Verlag, 96 S., Abb.
- 0304 **Sellmann, Wilhelm**, Essener Bibliographie, Bd.: 3, Namen und Titelverzeichnis 1572-1968, hrsg. v. der Stadtbibliothek Essen, Essen 1991, Tosch Verlag, 1536 Spalten.
- 0305 **Specht, Reinhold**, Bibliographie zur Geschichte von Anhalt, Nachdruck der Ausgabe Magdeburg 1930 und des Nachtrages für die Jahre 1930-35, Dessau 1935. Mit einem Vorwort von Günter Ziegler, Köln, Wien 1991, Böhlau, 416 S., Abb. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 103/I, hrsg. v. Hans Rothe u.a.).
- 0306 **Specht, Reinhold**, Bibliographie zur Geschichte von Anhalt, Zweiter Nachtrag für die Zeit 1936 bis 1980, bearb. u. fortgeführt von Günter Ziegler, Köln, Wien 1991, Böhlau, 359 S., Abb. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 103/II, hrsg. v. Hans Rothe u.a.).
- 0307 **Specht, Reinhold**, Bibliographie zur Geschichte von Anhalt, Dritter Nachtrag für die Zeit 1981 bis 1990 und Nachträge bis 1980, bearb. und fortgeführt von Günter Ziegler, Köln, Wien 1991, Böhlau, 336 S., Abb.
- 0308 **Viergutz, Volker**, Reichsstädtebund. Repositur 142/3, Berlin 1992, Landesarchiv Berlin, 60 S. (Findbücher Nr. 8).
- 0309 **Weimar. Lexikon zur Stadtgeschichte**, hrsg. v. Gitta Günther, Wolfram Huschke und Walter Steiner, Weimar 1992, Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, 600 S., Abb.
- 0310 **2000 Jahre Koblenz im Herzen Europas**. Ein Stadtatlas, Schriftleitung: Franz-Josef Heyen, Koblenz 1992, Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, 56 S., Abb.

2. Methoden und Gesamtdarstellungen

- 0311 **Bienert, Michael**, Die eingebildete Metropole. Berlin im Feuilleton der Weimarer Republik, Stuttgart 1992, Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 280 S.
- 0312 **Le Bois et la Ville**, du Moyen Age au XXe Siècle, Colloque organisé à Saint-Cloud les 18 et 19 novembre 1988. Actes édités par J.-L. Biget e.a., Ecole Normale Supérieure de Fontenay, Saint-Cloud 1991, 318 S. (Ouvrage "Hors Collection" des Cahiers de Fontenay).
- 0313 **Bollerey, Franziska**, Architekturkonzeptionen der Utopischen Sozialisten. Mit einem Vorwort von Julius Posener, Berlin 1991, Ernst & Sohn, 252 S., Abb.
- 0314 **Bommer, Bettina**, Entwicklungslinien des Forschungsgebietes Urban-Anthropologie. Eine Untersuchung der Zeitschrift Urban Anthropologie, phil. Diss. Univ. Göttingen 1992.
- 0315 **Botzet, Rolf**, Bauersleut und Heimarbeiter: Feldarbeit und Hausgewerbe im Ravensberger Land 1784-1990, Herford 1992, Maximilian-Verlag, 214 S., Abb. (Herforder Forschungen, Bd. 7).
- 0316 **Brauerhoch, Frank-Olaf**, Das Museum und die Stadt, phil. Diss. Univ. Frankfurt/a.M. 1992.
- 0317 **Dühr, Elisabeth**, Kunst am Bau - Kunst im öffentlichen Raum. Geschichte und Entwicklung öffentlicher Kunst im Spannungsfeld von Architektur, Städtebau und Kulturpolitik in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/Main u.a. 1991, Lang, 274 S., Abb. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 482). - Zugl. Diss. Univ. Bochum 1988.
- 0318 **Forderer, Christof**, Die Großstadt im Roman. Berliner Großstadtdarstellungen zwischen Naturalismus und Moderne, Wiesbaden 1992, Deutscher Universitätsverlag, 308 S. - Zugl. phil. Diss. FU Berlin 1991.
- 0319 **Gall, Lothar**, (Hrsg.), Vom alten zum neuen Bürgertum. Die mitteleuropäische Stadt im Umbruch 1780-1820, München 1992, R. Oldenbourg Verlag, 678 S., Abb. (Stadt und Bürgertum, 3).
- 0320 **Geschichte in der Kulturarbeit der Städte**. Hinweise des Deutschen Städtetages. Bearb.: Helmut Lange, 2. (überarb. u. erw.) Aufl. Köln 1992, 144 S. (DST-Beiträge zur Bildungs- und Kulturpolitik, Reihe C, H. 19).
- 0321 **Hartung, Werner**, Konservative Zivilisationskritik und regionale Identität am Beispiel der niedersächsischen Heimatbewegung 1895-1919, Hrsg. Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen, Hannover 1991, Hahn, 359 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen: Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Bd. 10). - Zugl. Diss. Univ. Hannover 1990 (vgl. IMS 90/2, S. 70).
- 0322 **Heineberg, Heinz**, u.a., Westfälische Städte und Stadtregionen seit dem Zweiten Weltkrieg (= Westfälische Forschungen 41/1991), Münster 1991, Aschendorff, 684 S.

- 0323 **Heinze, Sigrid, und Andreas Ludwig**, Geschichtsvermittlung und Ausstellungsplanung in Heimatmuseen - eine empirische Studie in Berlin, Berlin 1992, 205 u. 23 S. (Materialien aus dem Institut für Museumskunde, H. 35). - Vgl. hierzu in diesem Heft, S. 75
- 0324 **Kieserling, Manfred**, Faschisierung und gesellschaftlicher Wandel. Mikroanalyse eines nordhessischen Kreises 1928-1935, Wiesbaden 1991, Deutscher Universitätsverlag, 397 S.
- 0325 **Kiess, Walter**, Urbanismus im frühen Industriezeitalter. Von der klassizistischen Stadt zur Garden City, Berlin 1991, Ernst & Sohn, 496 S., Abb.
- 0326 **Leimbrock, Holger**, Neuere Entwicklungs- und Planungsgeschichte mittelgroßer Städte, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, 31. Jg. (1992), S. 71-87.
- 0327 **Lenger, Friedrich**, Probleme und Chancen einer stadtgeschichtlichen Synthese (Rezension), in: Historische Zeitschrift, Bd. 254 (1992), S. 97-114.
- 0328 **Lichtenberger, Elisabeth**, Stadtverfall und Stadterneuerung (Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Bd. 10, hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Stadt- und Regionalforschung), Wien 1990, Selbstverlag, 270 S., Abb., Ktn.
- 0329 **Matzerath, Horst**, "Die alte Stadt." Literaturbericht, in: Geschichte und Gesellschaft, 18. Jg. (1992), S. 256-264.
- 0330 **Metropolis Berlin**. Berlin als deutsche Hauptstadt im Vergleich europäischer Hauptstädte 1871-1939, hrsg. v. Gerhard Brunn und Jürgen Reulecke, Bonn 1992, Bouvier, 528 S.
- 0331 **Metschies, Michael**, Die Löwen waren unerwünscht. Gußeisernes Original weiter auf dem Fabrikhof, in: Mitteilungen des Stadtarchivs, des Historischen Zentrums und des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Wuppertal, 15./16. Jg. (1990/91), S. 2-22.
- 0332 **Miljutin, N. A.**, Sozgorod. Die sozialistische Stadt 1930, aus dem Engl. von Kyra Stromberg, Basel 1991, Birkhäuser, 168 S., Abb.
- 0333 **München**. In München geboren, von München angezogen, nach München verschlagen. Geschichtswettbewerb 1989/90, hrsg. v. der Landeshauptstadt München, München 1991, Buchendorfer Verlag, 318 S., Abb. (Lesebuch zur Geschichte des Münchner Alltags).
- 0334 **Munier, Gerald, und Burghard Duhm** (Hrsg.), Ein Streifzug durch das "Industrielle Gartenreich": Dessau, Wörlitz, Bitterfeld, Wittenberg, Bielefeld 1992, Alternative Kommunalpolitik, 128 S.
- 0335 **Neue Städte aus Ruinen**. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit, hrsg. v. Klaus von Beyme u.a., mit Beiträgen von Hans Berger u.a., München 1992, Prestel-Verlag, 378 S., Abb.

- 0336 **Novy, Klaus, Arno Mersmann und Bodo Hombach (Hrsg.)**, Reformführer NRW. Soziale Bewegungen, Sozialreform und ihre Bauten in Bielefeld, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Köln, Remscheid, Solingen, Wuppertal, Köln, Wien 1991, Böhlau, 497 S., Abb.
- 0337 **Risch-Kohl, Heidemarie**, Auf der Suche nach der verlorenen Stadt. Ein literarischer Spezierringang durch Berlin-Mitte, Berlin 1991, Pädagogisches Zentrum, 173 S.
- 0338 **Schmitz, Margun**, Der Landrat, Mittler zwischen Staatsverwaltung und kommunaler Selbstverwaltung: der Wandel der funktionalen Stellung des Landrats vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Baden-Baden 1991, Nomos-Verlags-Gesellschaft, 157 S., Abb., Ktn. (Nomos-Universitätschriften: Recht, Bd. 59). - Zugl. Diss. Univ. Mainz 1990.
- 0339 **Scholze, Thomas**, Im Lichte der Großstadt. Volkskundliche Erforschungen metropolitaner Lebensformen, Wien 1990, St. Johann/Pongau, 199 S.
- 0340 **Seitter, Wolfgang**, Volksaufklärung - Soziale Frage - Nationale Integration. Volksbildung um 1900 im interregionalen Vergleich: Barcelona und Frankfurt am Main, phil. Diss. Univ. Frankfurt/a.M. 1992.
- 0341 **Sennett, Richard**, Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds, Frankfurt am Main 1991, Fischer, 343 S.
- 0342 **Specker, Hans Eugen (Hrsg.)**, Aufgabe und Bedeutung historischer Vereine in unserer Zeit. Vorträge eines Symposiums zum 150jährigen Bestehen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Ulm 1992.
- 0343 **Spiegel, Winfried**, Der Raum des Fortschritts und der Unnatur. Die Industriestadt im viktorianischen Roman, Trier 1992, Wiss. Verl., 149 S. (Horizonte, Bd. 9). - Zugl. Diss. Univ. Bochum 1991.
- 0344 **Stadt und Raum 1933 - 1949**. Beiträge zur planungs- und stadtgeschichtlichen Forschung, II, Kassel 1991, Infosystem Planung, 274 S. (Schriftenreihe des Fachbereichs Stadtplanung und Landschaftsplanung, Bd. 17).
- 0345 **Zilch, Dorle**, Die Anfänge der Heimatgeschichtsschreibung im Kulturbund - unter Berücksichtigung des Beginns regionaler Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, phil. Diss. Humboldt Univ. Berlin 1991.

3. Ortsgeschichten und Biographien

- 0346 **Alphei, Cord**, Geschichte Adelebens und Lödingens, Göttingen 1990, Goltze, 201 S., Abb. - Zugl. phil. Diss. Univ. Göttingen 1990.
- 0347 **Alt-Biberach**, Biberach 1990, Verlag Dr. Karl Höhn KG, 120 S.
- 0348 **Aspekte der Geschichte Goslars vom 17. bis zum 19. Jahrhundert**. Ergebnisse eines Seminars mit Studierenden der Universität Hannover, hrsg. v. Carl-Hans Hauptmeyer, Goslar 1992, Stadtarchiv, 308 S.

- 0349 **Beiträge zum 175. Jubiläum der Gründung des Landkreises Saarbrücken, Saarbrücken 1991, Stadtverband, 53 S.**
- 0350 **Bloch, Erich, Das verlorene Paradies. Ein Leben am Bodensee 1897-1939, bearb. v. Werner Trapp, Sigmaringen 1992, Thorbecke (Konstanzer Geschichtes- und Rechtsquellen, Bd. 33).**
- 0351 **Böhme, Ernst, Dorf und Kloster Weende - von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert, Göttingen 1992, Stadt Göttingen, 704 S.**
- 0352 **Bruckhaus, Margarete, Bückeburg. Kleinstadt und Residenz von Anfang des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des Alten Reiches, Rinteln 1991, Bösendahl, 277 S. (Schaumburger Studien, H. 50).**
- 0353 **Chemnitz, Hrsg. Wolfgang Weidlich, Chemnitz 1992, Verlag Heimatland Sachsen GmbH, 123 S.**
- 0354 **Erfurt 742-1992. Stadtgeschichte - Universitätsgeschichte, hrsg. von Ulman Weiß, Weimar 1992, Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, 684 S., Abb. Kt.**
- 0355 **Festschrift für Fritz Reuter. Zum 60. Geburtstag im Auftrag des Altertumsvereins Worms hrsg. v. Joachim Schalk, Worms 1990, Verlag Stadtarchiv Worms, 233 S. (Der Wormsgau. Sonderheft).**
- 0356 **Fink, Hubert, 900 Jahre Göggingen (1092-1992), hrsg. vom Stadtarchiv Ulm in Verbindung mit der Orstverwaltung Göggingen/Donaustetten, Ulm 1992.**
- 0357 **Friedrich, Christoph, Carl Wilhelm Scheele, Stralsund 1992, Stadt Stralsund. Amt für Kultur, 38 S., Abb. (Sundische Reihe, H. 7).**
- 0358 **Gall, Wolfgang M., Rammersweier. Spitalbauern, Bähnler und Rebleute, Ofenbourg 1992, Reiff-Schwarzwaldverlag.**
- 0359 **Geisthardt, Dieter, 750-Jahrfeier von Berlin-Buchholz. Eine Chronik, Berlin 1992, Freundeskreis der Chronik Pankow, 175 S., Abb.**
- 0360 **Geschichte der Stadt Koblenz, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit, Gesamtedaktion Ingrid Bátori in Verbindung mit Dieter Kerber und Hans Josef Schmidt, Stuttgart 1992, Theiss, 559 S., Abb.**
- 0361 **Geschichte der Stadt Lahr, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters; Bd. 2: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ersten Weltkrieg, Hrsg.: Stadt Lahr, Red.: Gabriele Bohnert und Dieter Geuenich, Lahr 1991, Verlag Ernst Kaufmann, 319 S., 359 S., Abb.**
- 0362 **Günther, Gitta, Weimar so wie es war, Düsseldorf 1991, Droste, 104 S., Abb.**
- 0363 **Gutsche, Willibald, (Hrsg.), Kleine illustrierte Geschichte der Stadt Erfurt, Marburg 1991, Hitzeroth, 152 S., Abb.**
- 0364 **Hacker, Hans-Joachim, Stralsund - so wie es war. Düsseldorf 1992, Droste Verlag, 104 S., Abb.**
- 0365 **Hammer Westen, Hrsg. Stadtarchiv Hamm, Hamm 1991, Selbstverlag, 71 S.**

- 0366 **Hartmann, Hans**, 625 Jahre Hildesheimer Schützengesellschaft, Hildesheim 1992, Bernward Verlag, 156 S.
- 0367 **Hartmann, Werner**, Halberstadt. Geschichte - Geschichten - Gestalten, Böblingen 1991, Tykve-Verlag, 174 S.
- 0368 **Haumann, Heiko, und Hans Schadek**, (Hrsg.), Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 3: Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart, Stuttgart 1992, Theiss-Verlag.
- 0369 **Haus, Wolfgang**, Geschichte der Stadt Berlin, Mannheim u.a. 1992, BI-Taschenbuch-Verlag, 128 S. (Meyers Forum; Bd. 6).
- 0370 **Hubig, Werner**, Die Reichsstadt Weil der Stadt im 17. und 18. Jahrhundert, phil. Diss. Univ. Tübingen 1992.
- 0371 **Huck, Jürgen**, Neuss - Werden und Wachsen einer rheinischen Stadt, kleine Stadtgeschichte, Neuss 1991, Stadt Neuss, 32 S.
- 0372 **Hügen, Ludwig**, Viersen-Süchteln so wie es früher war, Bd. 2, Kleve 1992, Boss-Druck, Fotoband.
- 0373 **Kuropka, Joachim**, Clemens August Graf von Galen im politischen Umbruch der Jahre 1932 bis 1934, in: Clemens August Graf von Galen. Neue Forschungen zum Leben und Wirken des Bischofs von Münster, hrsg. v. Joachim Kuropka, Münster 1992, Regensberg, S. 61-99.
- 0374 **Lange, Helene**, "Die Zukunft ist uns noch alles schuldig". Veranstaltung zur Würdigung der Oldenburger Ehrenbürgerin, 12.4. - 13.4.1991, Stadtmuseum Oldenburg, eine Dokumentation, hrsg. von der Stadt Oldenburg, Kulturdezernat, in Zusammenarbeit mit dem Frauenbüro, Oldenburg 1992.
- 0375 **Langenargen im Königreich Württemberg**, Langenargen 1990, Gemeinde Langenargen, 139 S., Abb. (Langenargener Geschichte(n), Bd. 5).
- 0376 **Lebenserinnerungen von Oberbürgermeister Dr. Gustav Struckmann zu Hildesheim**. Eine Quellenedition, bearb. v. Silke Lesemann, Hildesheim 1991, Bernward Verlag, 600 S. (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim, 21).
- 0377 **Mellen, Werner, und Paul-Günter Schulte**, Viersen. Wege zur Geschichte und zur Kunst, Viersen 1992, Verlag der Buchhandlung Eckers, 103 S. (Beiträge zur einer Stadt, Bd. 18).
- 0378 **Moritz, Gabriele**, Rothenburg ob der Tauber im 19., Jahrhundert. Studien zur politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung einer ehemaligen Reichsstadt am Rande des Königreiches Bayern, phil. Diss. Univ. Bayreuth 1992.
- 0379 **Neckarsulm**. Die Geschichte einer Stadt, hrsg. von der Stadt Neckarsulm, mit Beitr. v. Wolfram Angerbauer u.a., Stuttgart 1992, Theiss, 510 S., Abb.
- 0380 **"Nichts ist so schön wie ..."**, Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel, hrsg. v. Frank Braßel u.a., Essen 1991, Klartext, 359 S., Abb.

- 0381 **Prange, Carsten**, Auf zur Reise durch Hamburgs Geschichte, Hamburg 1990, Glogau, 352 S., Abb.
- 0382 **Richter, Gert**, Chemnitz - so wie es war, Düsseldorf 1991, Droste-Verlag, 104 S., Abb.
- 0383 **Rüdel, Holger**, Schleswig. Nordeuropas älteste Stadt, Hamburg 1990, Christians, 71 S., Abb.
- 0384 **Saarburg** - Geschichte einer Stadt. I. Im Strom der Zeiten, II: Epochen und Episoden, hrsg. von der Stadt Saarburg, Saarburg 1991, Eigenverlag, 439 S. und 244 S.
- 0385 **Schlender, Otto**, Zwischen Monarchie und Diktatur. Offenbach 1918-1933, hrsg. v. Offenbacher Geschichtsverein, Offenbach 1992, 179 S. (Offenbacher Geschichtsblätter, Nr. 38).
- 0386 **Schmidt, Ute, und Steffi Haupt**, Zwickau - so wie es war. Fotografierte Zeitgeschichte, Düsseldorf 1992, Droste-Verlag, 104 S., Abb.
- 0387 **Schüller, Hans, und Franz-Josef Heyen (Hrsg.)**, Geschichte von Mayen, Geschichts- und Altertumsverein Mayen, Mayen 1991, 592 S., Abb.
- 0388 **Soest in der Geschichte**. Ein Kalender von 5500 v. Chr. bis 1992, Soest 1992, Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, 47 S., Abb.
- 0389 **Stadt im Umbruch**. Salzburg 1980 bis 1990, mit Beitr. v. Ingrid Bauer u.a., Salzburg 1990, Stadtgemeinde Salzburg, 288 S. (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, Nr. 3).
- 0390 **Starke, Holger**, Dresden - Ansichten einer Stadt, Leipzig 1992, Ed. Leipzig, 119 S., Abb.
- 0391 **Szyszka, Birgit und Peter**, Bühl. Aus der Geschichte eines kleinen Pfarrdorfes, Offenburg 1992, Reiff-Schwarzwaldverlag.
- 0392 **Szyszka, Birgit und Peter**, Fessenbach. Aus dem Leben eines Winzerdorfes, Reiff-Schwarzwaldverlag.
- 0393 **Szyszka, Peter**, Elgersweier. Erblehenmeier, Sandbure und Arbeiter, unter Mitarbeit von Lothar Wiucha, Offenburg 1992, Reiff-Schwarzwaldverlag.
- 0394 **Szyszka, Peter**, Griesheim. Ein Gerichtsort der Landvogtei Ortenau, unter Mitarbeit von Dietlinde und Willi Reimling, Offenburg 1992, Reiff-Schwarzwaldverlag.
- 0395 **Tippmann, Klaus**, Zwickau um die Jahrhundertwende, Horb am Neckar 1992, Geiger-Verlag, 96 S., Abb.
- 0396 **Treskow, Rüdiger von**, Erlauchter Vertheidiger der Menschenrechte! Die Korrespondenz Karl v. Rottecks, Bd. 2: Regesten, Würzburg 1992, Ploetz Verlag (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 26/2).

- 0397 **Ursprünge und Entwicklungen der Stadt Oberhausen**, Bd. 1, Oberhausen 1991, Historische Gesellschaft, 180 S.
- 0398 **Willam, Johanna-Heide**, Oberstdorf: Entwicklung und Struktur der größten Fremdenverkehrsgemeinde der Bundesrepublik Deutschland, Diss. Univ. Heidelberg 1990, 240 S., Abb., Ktn.
- 0399 **1000 Jahre Potsdam**. Das Buch zum Stadtjubiläum mit dem Festtagsprogramm. Im Auftrag des Magistrats der Stadt Potsdam hrsg. v. Sigrid Grabner und Knut Kiesant, Frankfurt/M. u. Berlin 1992, Ullstein, 287 S., Abb.

4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

- 0400 **Andersen, Arne, und Uwe Kiupel**, IG Metall in Bremen. Die ersten 100 Jahre, hrsg. v. d. IG Metall, Verwaltungsstelle Bremen, Bremen 1991, 128 S.
- 0401 **Anfänge des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Wuppertal**, zsgst. u. bearb. von Udo Achten, Düsseldorf 1991, Abb.
- 0402 **Anstiftung zur Gewaltlosigkeit - Herbst '89 in Magdeburg**, Magdeburg 1991, Stadtarchiv, 350 S.
- 0403 **Bamberg**. Ein etwas anderer Stadtplan und eine etwas andere Geschichte, Hrsg. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten, Bamberg 1992, 41 S., Abb.
- 0404 **Barmhold, Sigrid**, Die Roten im schwarzen Eck: die Anfänge der Sozialdemokratie in St. Ingbert bis zum Jahre 1919, St. Ingbert 1991, Geschichtswerkstatt, 120 S. (Beiträge zur Regionalgeschichte, Sonderh. 1991).
- 0405 **Bielefeld, Edith**, u.a. (Hrsg.), 125 Jahre Sozialdemokratie in Achim. Chronik der traditionsreichen Achimer Sozialdemokratie 1866-1991, Achim 1991, 82 S.
- 0406 **Bielefeld, Edith**, u.a. (Hrsg.), Gerüstet für die Kämpfe in kommender Zeit. Die Protokollbücher der Achimer SPD 1912-1954, Achim 1991, 151 S.
- 0407 **Bohmbach, Jürgen**, (Red.), "Mensch der Arbeit, aufgewacht!" Hundert Jahre 1. Mai. Arbeitsleben und Arbeiterbewegung im Raum Stade, Stade 1990, Selbstverlag Geschichtswerkstatt (c/o Stadtarchiv Stade), 60 S., Abb.
- 0408 **Buchholz, Ingelore**, u.a., Magdeburger Bürgermeister, Magdeburg 1992, Stadtarchiv, 47 S., Abb.
- 0409 **Cinka, Peter**, Träger kommunaler Entscheidungsprozesse in Duisburg in der Zeit von 1890 bis 1919. Eine kommunalpolitische Studie, Duisburg 1992, Gilles und Francke, 780 S., Abb., Ktn. (Duisburger Studien, Bd. 16). - Zugl. Diss. Univ. Duisburg 1991.
- 0410 **Deserteure in Wuppertal**. Dokumentation zu den Erschießungen 1944/45, Bearb.: Ernst Gerd Jentgens, Wuppertal 1992, Stadtarchiv, 65 S., Abb. (Informationen aus dem Stadtarchiv, 7).

- 0411 **Flämig, Gerhard**, Hanau im Dritten Reich. Bd.: 3 Der Alltag, Hanau 1991, Magistrat, 439 S.
- 0412 **Fogel, Heidi**, Nationalsozialismus in der Dreieich: Aufstieg und Herrschaft der NSDAP im heterogen strukturierten Lebens- und Erfahrungsraum des südlichen Frankfurter Umlandes, Darmstadt 1991, 479 S. (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, 85). - Zugl. Diss. Univ. Frankfurt am Main 1989 (vgl. IMS 90/2, S. 76).
- 0413 **Foth, Rudolf**, Schwedisch-Deutsche Regimenter der Garnisonstadt Stralsund, Stralsund 1992, Stadt Stralsund. Amt für Kultur, 40 S., Abb. (Sundische Reihe, H. 5).
- 0414 **Frank, Antje**, Das deutsche Dorf im Zweiten Weltkrieg: zu sozialen Erfahrungen und Verhaltensweisen von Bauern unterm Nationalsozialismus 1939 bis 1945, Diss. Univ. Rostock 1992.
- 0415 **Frankemölle, Hubert**, (Hrsg.), Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1990, Verlag für Regionalgeschichte, 248 S., Abb.
- 0416 **Für Freiheit und Menschenwürde**. 100 Jahre IG Metall. Erforschung und Darstellung der Gewerkschaftsbewegung in Pforzheim 1869-1991. Text und Bearb. Stefan Peter Endlich, hrsg. v. der Industriegewerkschaft Metall, Verwaltungsstelle Pforzheim 1991, 3K-Verlag, Kösching, 412 S., Abb.
- 0417 **Hahn, Hans-Werner**, Reichskammergericht und Stadtentwicklung: Wetzlar 1689-1806, Wetzlar 1991, Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung, 47 S. (Schriftenreihe der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung, 12).
- 0418 **Hehemann, Rainer**, Die Neugründung und Entwicklung der Gewerkschaften in Osnabrück von 1945 bis 1949, in: Osnabrücker Mitteilungen, Bd. 97 (1992).
- 0419 **Herrmann, Rita A., und Gerhard Nunner**, (Hrsg.), Der Nationalsozialismus in Bamberg. Eine Textsammlung mit Beiträgen von den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt und Impuls e.V. in Kooperation mit Regenbogen, Bayer. Stiftungsverein für Leben und Umwelt e.V., Bamberg 1992, 52 S.
- 0420 **Hoffmann, Brundhilde**, Roter Frühling am Taunushang. Die Anfänge der Homburger Arbeiterbewegung, in: Aus dem Stadtarchiv, Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 1990/91, Bad Homburg 1992, Stadtverwaltung, S. 55-76.
- 0421 **Hüser, Karl, und Otto Reinhard**, Das Stammlager 326 (VI K) Senne 1941-1945. Sowjetische Kriegsgefangene als Opfer des nationalsozialistischen Weltanschauungskrieges, Bielefeld 1992, Verlag für Regionalgeschichte, 318 S., Abb.

- 0422 **Imberger, Elke**, Widerstand "von unten": Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945, Neumünster 1991, Wachholtz, 393 S. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 98). - Zugl. Diss. Univ. Kiel 1990 (vgl. IMS 90/2, S. 76).
- 0423 **Isensee, Klaus**, Die Region Stade in westfälisch-französischer Zeit 1810-1813: Studien zum napoleonischen Herrschaftssystem unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Stade und des Fleckens Harsefeld, Diss. Univ. Hannover 1991, 5 Mikrofiches.
- 0424 **Isermeyer, Harald**, Demokratisierung im ländlichen Raum. Ein Beitrag zur politischen und sozialen Geschichte während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel des Oberamts Vaihingen/Enz, Diss. Univ. Stuttgart 1992.
- 0425 **Kliner-Lintzen, Martina, und Siegfried Pape**, "... vergessen kann man das nicht". Wittener Jüdinnen und Juden unter dem Nationalsozialismus, hrsg. v. der Stadt Witten, Bochum 1991, Winkler, 413 S.
- 0426 **Kohne, Helga, und Christoph Laue** (Hrsg.), Deckname Genofa. Zwangsarbeit im Raum Herford 1939 bis 1945, Bielefeld 1992, Verlag für Regionalgeschichte, 206 S., Abb. (Herforder Forschungen Bd. 6).
- 0427 **Kösters, Hans-Georg**, Der große Wurf. Margaretenhöhe, hrsg. v. d. Margarete-Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge, Essen 1991, Beleke, 112 S.
- 0428 **Krüger, Gerd**, "Treudeutsch allewege!". Gruppen, Vereine und Verbände der Rechten in Münster (1887-1929/30), Münster 1992, (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 16).
- 0429 **Kuropka, Joachim**, Meldungen aus Münster. Geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihre Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster, Münster 1992, Regensberg, 641 S.
- 0430 **Kuropka, Joachim**, Vom Antisemitismus zum Holocaust. Zu Vorgeschichte und Folgen des 9. November 1938 unter Berücksichtigung der Stadt Münster, in: Westfälische Zeitschrift 140 (1990), S. 185-205.
- 0431 **Lässig, Simone**, Zum militärpolitischen Wirken der Sozialdemokratie in Ostsachsen von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der Dresdner Wahlkreisorganisation, Diss. A Pädag. Hochsch. Dresden 1990.
- 0432 **Lebenszeichen - Dresden im Luftkrieg 1944/45**. Dokumentation der Ausstellung, August 1989 bis April 1990, Dresden 1991, Michel Sandstein Verlagsgesellschaft, 93 S., Abb.
- 0433 **Lehnert, Detlef**, Kommunale Politik, Parteiensystem und Interessenkonflikte in Berlin und Wien 1919 - 1932: Wohnungs-, Verkehrs- und Finanzpolitik im Spannungsfeld von städtischer Selbstverwaltung und Verbandseinflüssen, Berlin 1991, Haude und Spener, XV, 581 S. - Zugl. Habil.-Schr. FU Berlin 1988.

- 0434 **Macht, Rudolf**, *Bewährung. Geschichte der Hofer Arbeiterbewegung, Band II: 1891-1918*, Hof 1991, Selbstverlag, 565 S.
- 0435 **Maly, Karl**, *Die Macht der Honoratioren. Geschichte der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung. Bd. 1: 1867 - 1900*, Frankfurt/M. 1992, Waldemar Krause, 475 S., Abb. (Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission. XVIII/1).
- 0436 **Meier, Ingeborg**, *Die Stadt Singen am Hohentwiel im Zweiten Weltkrieg*, Konstanz 1992, Gorre, 312 S., Abb. (Konstanzer Dissertationen, Bd. 337. Hegau-Bibliothek, Bd. 86).- Zugl. Diss. Univ. Konstanz 1991 (vgl. IMS 92/1, S. 54).
- 0437 **Müller, Klaus**, *Aachen im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons. Umbruch und Kontinuität*, in: *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins*, Bd. 97 (1991), S. 293-333.
- 0438 **Müller, Petrus**, *Der politische Liberalismus in Nürnberg 1918-1945. Struktur, Stärke, Programmatik, Persönlichkeiten und politisches Verhalten*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, 78. Bd. (1991), S. 231-263.
- 0439 **Münster wird preußisch. Von der fürstbischöflichen Residenzstadt zur Provinzialhauptstadt**. Bearb.: Jens Metzdorf. *Dokumentation*, Münster 1992, Stadtarchiv, 168 S., Abb.
- 0440 **Nabrings, Arie**, *Der kurze Weg zur Macht. Aufstieg und Machtergreifung der NSDAP in Viersen, Dülken, Süchteln und Boisheim*, Viersen 1992, Selbstverlag der Stadt, 152 S.
- 0441 **Nolte, Paul**, *Bürgerideal, Gemeinde und Republik. "Klassischer Republikanismus" im frühen deutschen Liberalismus*, in: *Historische Zeitschrift*, Bd. 254 (1992), S. 609-656.
- 0442 **Obst, Carsten**, *Der demokratische Neubeginn in Neumünster 1947 bis 1950 anhand der Arbeit und Entwicklung des Neumünsteraner Rates*, Frankfurt a.M. 1992, Lang, 385 S. (Kieler Werkstücke, Reihe A, Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, Bd. 3). - Zugl. phil. Diss. Univ. Kiel 1990.
- 0443 **Ohne Städte ist kein Staat zu machen. Trier - Weimar. Eine deutsche Partnerschaft**, hrsg. von Helmut Schröder und Hans-Günther Lanfer, Trier 1992, Spee, 235 S.
- 0444 **Ohr, Dieter, Anton Wild und Michael Zängle**, *Weimarer Wahlen in zwei Dörfern des badischen Grenzlands. Der Beitrag kleinräumiger Fallstudien zur Erklärung des Aufstiegs der NSDAP*, in: *Historische Sozialforschung*, H. 17 (1992), S. 4-48
- 0445 **Priamus, Jürgen, und Stefan Goch**, *Macht der Propaganda oder Propaganda der Macht? Inszenierung nationalsozialistischer Politik im "Dritten Reich" am Beispiel der Stadt Gelsenkirchen*, Essen 1991, Klartext-Verlag, 128 S. (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte, Beiträge, Bd. 3).

- 0446 **Rauh-Kühne, Cornelia**, Sozialdemokratische Räte als Ordnungshüter. Kriegsnot, Revolution und Demobilisierung in Ettlingen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 139 Bd. (1991), S. 419-453.
- 0447 **Rengel, Jörg**, Berlin nach 1945. Politisch-rechtliche Untersuchungen zur Lage der Stadt im geteilten Deutschland, jur. Diss. Univ. Göttingen 1992.
- 0448 **Rieß, Christof**, Die Juristen der Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd im 18. Jahrhundert, Diss. Univ. Hannover 1992.
- 0449 **Rüther, Martin**, Zwischen Zusammenbruch und Wirtschaftswunder. Betriebsratstätigkeit und Arbeiterverhalten in Köln 1945 bis 1952, Bonn 1991, Bouvier, 612 S.
- 0450 **Sandvoß, Hans-Rainer**, Widerstand in Pankow und Reinickendorf, Berlin 1992, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 288 S. (Widerstand in Berlin 1933-1945, H. 6).
- 0451 **Sarhage, Norbert**, Bünde zwischen 'Machtergreifung' und Entnazifizierung. Geschichte einer westfälischen Kleinstadt von 1929 bis 1953, Bielefeld 1992, Verlag für Regionalgeschichte, 368 S., Abb.
- 0452 **Schmidtbauer, Bernhard**, Tage, die Bürger bewegten: Eine Chronik des Umbruchs in Rostock vom August 1989 bis zum Oktober 1990, Rostock, Münster 1991, 190 S.
- 0453 **Schmidtbauer, Bernhard**, Tage, die Bürger bewegten: Ausgewählte Dokumente zur Chronik des Umbruchs in Rostock vom August 1989 bis zum Oktober 1990, Rostock, Münster 1991, 192 S. (Dokumente des Rostocker Umbruchs, 2).
- 0454 **Schröter, Manfred**, Die Verfolgung der Nordhäuser Juden 1933 bis 1945, Bad Lauterberg im Harz 1992, Verlag C. Kohlmann, 231 S.
- 0455 **Schröter, Manfred**, Ein Blick zurück. 45 Jahre Leben unter kommunistischer Herrschaft in Nordhausen, Herzberg am Harz 1991, Verlag E. Jungfer, 147 S.
- 0456 **Splanemann, Andreas**, Wie vor 70 Jahren Groß-Berlin entstand. Ein aktueller Rückblick nach dem Fall der Mauer, Berlin 1990, Presse- und Informationsamt, 70 S., Abb. (Berliner Forum 3/90).
- 0457 **Staatssicherheit in Rostock**. Zielgruppen, Methoden, Auflösung, hrsg. v. Thomas Ammer u. Hans-Joachim Memmler, Köln 1991, Verlag Wissenschaft und Politik, 211 S.
- 0458 **Struve, Walter**, Der Nationalsozialismus in einer industriellen Kleinstadt. Die Geschichte der Stadt Osterode am Harz 1918-1945, Essen 1991, Verlag Klartext, 500 S.
- 0459 **Trippen, Norbert**, Das Schicksal der westdeutschen Bischofsstädte im Winter 1944/45, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, H. 194 (1991), S. 189-200.

- 0460 **Trümper, Martina**, Zur Entwicklung der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Erfurt von 1890 bis 1905/06 unter besonderer Berücksichtigung der Wechselwirkung von lokaler und nationaler sozialdemokratischer Organisation und Presse, Diss. Pädag. Hochsch. Erfurt, Mühlhausen, 306 S.
- 0461 **Ulm im ersten Nachkriegsjahrzehnt: Kriegsende, Neubeginn, Aufbau, 1945-55** Teil 1: Quellen 199 S.; Teil 2: Lehrerinformationen, 76 S., Ulm 1992 (Quellen zur Ulmer Stadtgeschichte. Materialien für den Geschichtsunterricht, Lfg. V, hrsg. vom Arbeitskreis Schule und Archiv Ulm).
- 0462 **Vahlenkamp, Werner**, 100 Jahre 1. Mai Oldenburg. Der Festtag der Arbeiterbewegung in der Provinz, hrsg. von der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Oldenburg, Oldenburg 1992.
- 0463 **Verewigt und vergessen. Kriegerdenkmäler, Mahnmale u. Gedenksteine in Göttingen**, hrsg. v. Carola Gottschalk, unter Mitarb. v. Holger Biermann im Auftrag der Geschichtswerkstatt Göttingen, Göttingen 1992, Schmerse, 157 S.
- 0464 **Vogelsang, Reinhard**, Bielefeld - ehemals, gestern und heute. Das Stadtbild im Wandel der letzten 100 Jahre, Stuttgart 1991, Steinkopf-Verlag, 128 S., Abb.
- 0465 **Völkel, Klaus**, "Hier ruhen 22 Genossen, zu Tode gequält ...". Gedenkschrift für die Opfer der Zwangsarbeit in Witten, 1941-1945, hrsg. v. der Stadt Witten, Bochum 1991, Winkler, 87 S.
- 0466 **Walde, Wendel vorm**, "Gleichschaltung am Ort. Die Gladbecker Gemeindeorgane von 1933 bis 1939, in: Beiträge zur Gladbecker Geschichte, H. 4, Essen 1992, Klartext Verlagsgesellschaft, S. 30-62.
- 0467 **Weischer, Heinz**, Russenlager. Russische Kriegsgefangene in Heessen (Hamm) 1942-1945, hrsg. im Auftrag der Stadt Hamm und des Heimatvereins Hamm-Heessen, Geleitwort: Lew Kopelew, Essen 1992, Klartext, 320 S.
- 0468 **Welter, Adolf**, Bild-Chronik: Trier in der Besatzungszeit 1918-1930. Ein Beitrag zur Geschichte des Trierer Landes, Trier 1992, Petermännchen, 276 S., Abb.
- 0469 **Wilms, Reinhard**, Staat und Sozialdemokratie im Deutschen Kaiserreich. Zur Tätigkeit der Politischen Polizei in der Provinz Hannover von der Zeit der Reichsgründung bis zum Ende des Sozialistengesetzes 1871-1890, Frankfurt/M. 1992, Lang, 515 S. (Europäische Hochschulschriften Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 524). - Zugl. phil. Diss. Univ. Bremen 1988.
- 0470 **Wörmann, Heinrich-Wilhelm**, Widerstand in Charlottenburg, Berlin 1991, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 275 S. (Widerstand in Berlin von 1933-1945, H. 5).
- 0471 **Wunder, Michael**, Euthanasie in den letzten Kriegsjahren. Die Jahre 1944 und 1945 in der Heil- und Pflegeanstalt Hamburg-Langenhorn, Husum 1992, Matthiesen Verlag, 236 S. - Zugl. phil. Diss. Univ. Bremen 1991.

- 0472 **100 Jahre Arbeiterbewegung in Tempelhof**, mit Beitr. v. Hans-Wolf Ebert u.a., hrsg. vom Verein zur Heimatpflege, Heimatkunde, Geschichte und Kultur Tempelhofs, Berlin-Tempelhof, Selbstverlag, 167 S.

5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen

- 0473 **Bittel, Christoph**, Sozialpolitik im Oberamtsbezirk Heidenheim im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte einer württembergischen Industrieregion, phil. Diss. Univ. Tübingen 1992.
- 0474 **Bohmbach, Jürgen**, "Unser Grundsatz war, Israeliten möglichst fernzuhalten." Zur Geschichte der Juden in Stade, Stade 1992, Selbstverlag Stadt Stade, 64 S., Abb. (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Stade, Bd. 14).
- 0475 **Brunner-Gertensberg, Cornelia**, Arbeitslosigkeit in München 1927-1933. Kommunalpolitik in der Krise, phil. Diss. Univ. Augsburg 1992.
- 0476 **Busemann, Hertha Luise**, Deutsche und Juden in Göttingen in ersten Jahr nach dem Holocaust, in: Göttinger Jahrbuch, Bd. 39 (1991), S. 205-225.
- 0477 **Dreves, Hannelore**, Das Armenwesen der Stadt Goslar. Eine Einzeluntersuchung zur städtischen Armut und Armenfürsorge im 15. und 16. Jahrhundert, Goslar 1992, Selbstverlag des Geschichts- und Heimatschutzvereins Goslar e.V., 200 S. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar, 40). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1991.
- 0478 **Enderlein, Friedrich Leonhard**, Ein Menschalter in Schweinfurt. Aufzeichnungen zunaechst die Stadtgeschichte, spaeter die Zeitgeschichte überhaupt betr., bearb. v. Rudolf Kreutner, Schweinfurt 1992, Stadtarchiv, 360 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt, Nr. 7).
- 0479 **Endres, Rudolf**, Judenemanzipation in Ansbach, in: Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken, 95. Bd. (1990/91), S. 313-324.
- 0480 **Faassen, Dina van, und Jürgen Hartmann**, "... dennoch Menschen von Gott erschaffen". Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung, Bielefeld 1991, Verlag für Regionalgeschichte, 136 S., Abb.
- 0481 **Frie, Ewald, und Thomas Küster**, Privatwohltätigkeit und Kommunalisierung. Die Modernisierung öffentlicher Armenfürsorge im 19. Jahrhundert am Beispiel der Stadt Münster, in: Westfälische Forschungen 40 (1990), S. 645-660.
- 0482 **Fuchs, Marga, und Christine Horn**, Die jüdische Minderheit in Bamberg. Schutzjuden-Staatsbürger mosaischen Glaubens-Rassefeinde, Bamberg 1992, 29 S., Abb.
- 0483 **Geister, Albrecht-Alexander**, Das fürsorgliche Düsseldorf. Festschrift 100 Jahre Pflegehaus Himmelgeister Straße, Düsseldorf 1992, Stadtarchiv und Sozialamt, 158 S., Abb.
- 0484 **Haller, Annette**, Protokollbuch der jüdischen Gemeinde Trier, Bern 1992, Lang, 454 S. (= Judentum und Umwelt 34).

- 0485 **Hertz, Deborah**, Die jüdischen Salons im alten Berlin, Frankfurt/Main 1991, Anton Hain Verlag, 349 S.
- 0486 **Jakobi, Franz-Josef**, Zur älteren Geschichte des Schützenwesens und des Schützenbrauchtums in Münster und Umgebung, in: Festschrift zur 125jährigen Jubelfeier 1865-1990 (der Schützenbruderschaft St. Josef Gelmmer), Münster 1990, S. 19-45.
- 0487 **Jong, Jutta de**, (Hrsg.), Kinder, Küche, Kohle - und vieles mehr: Bergarbeiterfrauen aus drei Generationen erinnern sich, Essen 1991, Klartext-Verlag, 168 S.
- 0488 **Jorns, Annette**, Lebens- und Arbeitssituation von Frauen im Lande Braunschweig 1830-1865, Braunschweig 1991, Braunschweigischer Geschichtsverein, 303 S., Abb. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch, Bd. 8). - Zugl. Diss. Techn. Univ. Braunschweig 1989.
- 0489 **Die Juden in Hamburg 1590-1990**. Wissenschaftliche Beiträge zur Ausstellung "400 Jahre Juden in Hamburg", hrsg. v. Arno Herzig in Zusammenarbeit mit Saskia Rohde, Hamburg 1991, Dölling und Galitz, 734 S. - Vgl. hierzu in diesem Heft S. 48.
- 0490 **Juden im Kreis Coesfeld**, Coesfeld 1990, Kreis Coesfeld, Oberkreisdirektor, 351 S. (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24).
- 0491 **Die jüdischen Ladenburger**, Mannheim 1991, VWM-Verlag Wagener, 324 S. (Jüdische Bibliothek, 2).
- 0492 **Karch, Helga**, Zur demographischen und sozialen Entwicklung der israelitischen Kultusgemeinde Ludwigshafens (1855-1922/33), in: Alfred H. Kuby (Hrsg.), Pfälzisches Judentum gestern und heute. Beiträge zur Regionalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Neustadt a.d. Weinstraße 1992, Verlag Pfälzische Post, S. 151-170.
- 0493 **Keinemann, Friedrich**, Hamm in den Nachkriegsjahren 1945-1948. Eroberung der Stadt und Wiederaufbau, Alltagsleben, Kultur und Unterhaltung, Hamm 1992, Stadtarchiv, 402 S. (Hammer Studien, 1).
- 0494 **Knabe, Wolfgang**, Das organisierte Übersee-Auswanderungswesen im bayerischen Schwaben 1840-1863, dargestellt am Beispiel der Auswanderungsagentur Leipert (Kempten), in: Forschungen zur schwäbischen Geschichte, Sigmaringen 1991, Verlag Thorbecke, S. 193-234 (Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens Reihe 7, Band 4).
- 0495 **Lallinger, Manfred**, Freiburger Unterschichten in der Zeitperiode zwischen 1850 und 1914, phil. Diss. Univ. Freiburg 1992.
- 0496 **Lindemann, Florian**, Die Sinti aus dem Ummenwinkel. Ein sozialer Brennpunkt erholt sich, Weinheim u. Basel 1991, Beltz Verlag, 129 S. (Über die Zigeunersiedlung in Ravensburg).
- 0497 **Lindemann, Günther**, Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßler. Sein Leben und Werk, Oldenburg 1992.

- 0498 **Messerschmidt, Rolf**, "Wenn wir nur nicht lästig fallen ..." Aufnahme und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen (1945-1955), Frankfurt am Main, Leipzig 1991, Insel-Verlag, 258 S., Abb.
- 0499 **Minor, Ulrike, und Peter Ruf**, Juden in Ludwigshafen, Ludwigshafen a.Rh. 1992, 189 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Ludwigshafen a.Rh., Band 15).
- 0500 **Mußmann, Olaf**, (Hrsg.), Leben abseits der Front. Hannoverscher Alltag in kriegerischen Zeiten, Hannover 1992, Hahnsche Buchhandlung, 260 S.
- 0501 **Neumerkel, Andreas**, Zur Geschichte der Prostitution in Stralsund, Stralsund 1992, Stadt Stralsund. Amt für Kultur, 32 S., Abb. (Sundische Reihe, H. 6).
- 0502 **Oenning, Ralf Karl**, "Du da mitti polnischen Farben ...", Sozialisationserfahrungen von Polen im Ruhrgebiet 1918 bis 1939, Münster, New York 1991, Waxmann, 186 S., Abb. (Internationale Hochschulschriften). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1991 (u.d.T.: Zum Verhältnis von ethnischer Mehrheit und Minderheit im Migrationsprozeß).
- 0503 **Ohler, Norbert**, Eine Stadt in der Stadt - Franzosen in Freiburg, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 139. Bd. (1991), S. 455-478.
- 0504 **Pagel, Marianne**, Gesundheit und Hygiene: Zur Sozialgeschichte Lüneburgs im 19. Jahrhundert, Hannover 1992, Verlag Hahnsche Buchhandlung, 554 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 34; Quellen und Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Bd. 15). - Zugl. Diss. Univ. Hamburg 1989 (vgl. IMS 90/1, S. 61).
- 0505 **Plowinski, Kerstin**, Die jüdische Bevölkerung Leipzigs 1853 - 1925 - 1933: sozialgeschichtliche Fallstudien zur Mitgliedschaft einer Großgemeinde, phil. Diss. Univ. Leipzig 1991, 186 S.
- 0506 **Pommerin, Reiner** (Hrsg.), Bonn zwischen Kriegsende und Währungsreform. Erinnerungsberichte von Zeitzeugen, Bonn 1992, Bouvier, 263 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bd. 50).
- 0507 **Pröve, Ralf**, Stehendes Heer und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Göttingen und seine Militärbevölkerung 1713-1756, phil. Diss. Univ. Göttingen 1992.
- 0508 **Sabean, David Warren**, Property, Production and Family in Neckarhausen, 1700-1870, Cambridge u.a. 1990, Cambridge University Press, 511 S. (Cambridge Studies in Social and Cultural Anthropology, Bd. 73).
- 0509 **Sachsse, Christoph**, Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland, Bd. 3, Stuttgart 1992, Kohlhammer, 356 S.
- 0510 **Schäfer-Richter, Uta**, Aspekte der Lebens- und Wohnsituation der jüdischen Bevölkerung in Göttingen 1933-1942, in: Göttinger Jahrbuch Bd. 39 (1991), S. 183-198.

- 0511 **Schindler, Manfred**, Die Entstehung der Dresdner Wander- und Bergsteigerorganisationen und ihre Entwicklung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Diss. Dt. Hochsch. für Körperkultur Leipzig 1991, 281 S., Abb.
- 0512 **Schreiber, Albrecht**, Zwischen Davidstern und Doppeladler. Illustrierte Chronik der Juden in Moisling und Lübeck, hrsg. v. Archiv der Hansestadt Lübeck, Lübeck 1992, Schmidt-Römhild, 192 S. (Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, 8).
- 0513 **Seidel, Ortrud**, Mut zur Erinnerung - Geschichte der Gmünder Juden - eine persönliche Spurensuche, hrsg. v. Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd 1991, Einhorn-Verlag, 208 S., Abb.
- 0514 **Stadtansichten - Stadteinsichten - Stadtaussichten**. Auf den Spuren Hammer Frauengeschichte(n), Hrsg. Stadt Hamm, Gleichstellungsstelle, Stadtarchiv in Kooperation mit der Pressestelle, Hamm 1992, Selbstverlag, 47 S.
- 0515 **Stremmel, Ralf**, Alltag im Kreis Solingen 1823. Dr. J. W. Spiritus und seine medizinische Strategie (eingeleitete und kommentierte Textausgabe), Solingen 1991, 257 S. (Reihe "Anker und Schwert", Bd. 9).
- 0516 **Studberg, Joachim**, Globetrotter aus Wuppertal. Eine Untersuchung großbürgerlicher Mentalität anhand autobiographischer Reiseaufzeichnungen aus der Zeit des Deutschen Kaiserreichs, Pfaffenweiler 1991, Centaurus-Verlagsgesellschaft, 439 S. (= Reihe Geisteswissenschaft, 22).
- 0517 **Stürzbecher, Manfred**, Dr. med. Wilhelm Klein: Stadtmedizinalrat 1934-1926, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, 40. Folge (1991), S. 99-110.
- 0518 **Taddey, Gerhard**, Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall, Sigmaringen 1992, Thorbecke, 376 S. (Forschungen aus Württembergisch-Franken, 36).
- 0519 **Tornow, Peter**, 150 Jahre Peter Friedrich Ludwigs-Hospital. Die Geschichte der städtischen Kliniken Oldenburg seit 1784, Oldenburg 1991, Holzberg, 132 S., Abb.
- 0520 **Uhlmann, Fred**, Erinnerungen eines Stuttgarter Juden. Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von Manfred Schmid, Stuttgart 1992, Klett-Cotta, 315 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 56).
- 0521 **Wagner, Christina**, Karlsruhe im 18. Jahrhundert: zur Genese und zur sozialen Schichtung einer residenzstädtischen Bevölkerung, Karlsruhe 1992, Badenia-Verlag, 455 S. (Forschungen und Quellen zur Stadtgeschichte, Bd. 1). - Zugl. phil. Diss. Univ. Heidelberg 1991.
- 0522 **Wand-Seyer, Gabriele**, Ein uhralt, adelich und ritterlich Geschlechte - Zur Geschichte der Herner Adelsfamilie von Strünkede, Herne 1992, Koethers & Röttisches Verlagsgesellschaft mbH, 80 S., Abb.
- 0523 **Weichelt, Rainer**, Zwangssterilisationen in Gladbeck 1934 bis 1944. Nationalsozialistische Rassenideologie, Gesundheitspolitik und kommunale Gesellschaft, in: Beiträge zur Gladbecker Geschichte, H. 4, Essen 1992, Klartext Verlagsgesellschaft, S. 64-87.

- 0524 **Weichlein, Siegfried**, Sozialmilieus und Politische Kultur in Weimar. Hessische Kreise im Vergleich, phil. Diss. Univ. Freiburg 1992.
- 0525 **Weiher, Uwe**, Die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bremerhaven 1945-1960, Bremerhaven 1992, Stadtarchiv, 126 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bremerhaven, Bd. 8).
- 0526 **"Wir haben uns durchgeschlagen ..."** Frauen im Bielefelder Nachkriegsalltag 1945-1950, Bielefeld 1992, AJZ-Verlag, 188 S.
- 0527 **Wolter-Brandecker, Renate**, Arbeiterleben in Frankfurt am Main 1918-1923. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Frankfurts. Teil 1: Theoretische Vorbemerkungen; Teil 2: Studie, phil. Diss. Univ. Frankfurt/a.M. 1992.
- 0528 **100 Jahre Bergischer Turnverein Ronsdorf-Graben 1892-1992**, Wuppertal 1992.
- 0529 **100 Jahre KV-Ortszirkel "Vest Recklinghausen"** (1892-1992), Recklinghausen 1992, Kartellverband-Ortszirkel Vest Recklinghausen, 195 S.
- 0530 **500 Jahre Stiftung Spital zum Heiligen Geist**, Langenargen 1991, Gemeinde Langenargen, 86 S., Abb. (Langenargener Geschichte(n), Bd. 6).

6. Geographie und Standortfragen

- 0531 **Biederstedt, Rudolf**, Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte der Greifswalder Vorstädte und Ortsteile, in: Baltische Studien, Bd. 77 (1991), S. 54-83.
- 0532 **Cronenberg**. Portrait eines Stadtteils (von Wuppertal) 1950-1990, zsgst. von Marianne und Uwe Eckardt, Horb am Neckar 1991, Geiger-Verlag, 96 S., Abb.
- 0533 **Frankfurt am Main und das Rhein-Main-Gebiet**. Geographische Beiträge aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der J.W. Goethe-Universität Frankfurt a.M., hrsg. von Klaus Wolf und Franz Schymik, Frankfurt a.M. 1990, Selbstverlag, 422 S., Abb. (Rhein-Mainische Forschungen, H. 107).
- 0534 **Koblenz in seinen Stadtteilen**, Hrsg. Hans Josef Schmidt, Koblenz 1992, Stadtverwaltung, 71 S., Abb.
- 0535 **Mugay, Peter**, Die Friedrichstraße. Geschichte und Geschichten, Berlin 1991, Ch. Links Verlag, 212 S., Abb.
- 0536 **Ossweil**. Vom schwäbischen Bauerndorf zum Ludwigsburger Stadtteil, Red. Wolfgang Läßle u.a., Hrsg. Stadt Ludwigsburg und Volksbank Ludwigsburg, Murr 1992, Albrecht Kraus Verlag, 351 S.
- 0537 **Ruf, Peter**, 1892-1992: 100 Jahre Vereinigung Friesenheim mit Ludwigshafen, Ludwigshafen a.Rh. 1991, 53. S., Abb.
- 0538 **Stadterweiterung und Eingemeindungen Münsters im 19. und 20. Jahrhundert**, hrsg. v. Oberstadtdirektor der Stadt Münster, bearb. v. Gisela Weiß Münster 1991 (Das Stadtarchiv erinnert).

- 0539 **Voigt, Günther**, Langerfeld. Aus der Geschichte eines Stadtteils in Wuppertal, Schwelm 1991, 239 S., Abb.

7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

- 0540 **Baeumerth, Angelika**, Königsschloß contra Festtempel. Zur Architektur der Kursaalgebäude von Bad Homburg, Marburg 1991, Jonas, 384 S., Abb.
- 0541 **Ballerstedt, Maren, und Ingelore Buchholz**, 300 Jahre Magdeburger Rathaus 1691-1991, Magdeburg 1991, Stadtarchiv, 28 S., Abb.
- 0542 **Bauen in Dresden im 19. und 20. Jahrhundert**, hrsg. v. Heidrun Laudel und Ronald Franke, Dresden 1991, Eigenverlag, 193 S., Abb.
- 0543 **Berger, Manfred, und Manfred Weisbrod**, Über 150 Jahre Dresdener Bahnhöfe, Fürstenfeldbruck 1991, Merker, 72 S., Abb. (Eisenbahn-Journal special, 1991, 6).
- 0544 **Bohmbach, Jürgen**, (Red.), Wohnen in Stade. Lebensverhältnisse und Wohnungsbau von 1850 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Stade 1991, Selbstverlag Geschichtswerkstatt (c/o Stadtarchiv Stade), 88 S., Abb.
- 0545 **Bruder, Thomas**, Nürnberg als bayerische Garnison von 1806 bis 1914: städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Einflüsse, Nürnberg 1992, Korn und Berg, 576 S. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 48). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1991 (vgl. IMS 91/1, S. 52).
- 0546 **Ehrlich, Wilfried**, Bauen für ein neues Leben. Hundert Jahre Aktienbaugesellschaft, Frankfurt am Main 1990, Dornbusch-Verlag, 136 S., Abb.
- 0547 **Engelmann, Christine und Christian Schädlich**, Die Bauhausbauten in Dessau, Berlin 1991, Verlag für Bauwesen, 120 S., Abb.
- 0548 **Escher, Felix**, Terraingesellschaften in Berlin. Stationen der Bankgeschichte, hrsg. v. d. BHF-Bank als Beilage zum Geschäftsbericht 1991, Frankfurt/M. 1991, 12 S., Abb.
- 0549 **Gerhards, Norbert**, Auf der Suche nach Konzepten: Leitbilder und Instrumente des Städtebaus 1870-1970, dargestellt am Beispiel Kölns, Diss. Univ. Bonn 1992.
- 0550 **Gerling, Heinz**, Denkmale der Stadt Magdeburg, Block - Neue - Reihe, Magdeburg 1991, Stadtarchiv, 143 S.
- 0551 **Heise, Karl-August**, Die Aneignung der historischen Stadt. Stadtplanung und Denkmalpflege als Beiträge zur Entwicklung Triers im 19. und 20. Jahrhundert, Diss. Techn. Univ. Berlin 1992.
- 0552 **Helas, Volker**, Villenarchitektur in Dresden, Köln 1991, Taschen, 199 S., Abb.

- 0553 **Hemmersbach, Marina**, Zur Verkehrsplanung im Wiederaufbau der Stadt Köln: Die Ost-West-Achse 1945, in: Geschichte in Köln, H. 30 (1991), S. 51-82.
- 0554 **Hentschel, Hans-Joachim**, Die erste Bergschwebbahn der Welt (Dresden-Loschwitz), Dresden 1991, Dresdner Verkehrsbetriebe AG, 47 S., Abb.
- 0555 **Hierl, Rudolf**, Erwin Gutkind 1885-1968. Architektur als Stadtraumkunst, Basel 1992, Birkhäuser, 216 S., Abb.
- 0556 **Hoffmann, Werner**, "Das Hemd ist uns näher als der Rock." Kommunalpolitik im Industriedorf von 1871 bis 1914, in: Beiträge zur Gladbecker Geschichte, H. 4, Essen 1992, Klartext Verlagsgesellschaft, S. 5-28.
- 0557 **Hoke, Gisela**, Herrenkrug - Die Entwicklung eines Magdeburger Landschaftsparkes, Magdeburg 1991, Stadtarchiv, 57 S., Abb.
- 0558 **Hoppe, Martin**, Hanauer Straßennamen, Hanau 1991, Peters-Verlag, 256 S., Abb.
- 0559 **Jaeggi, Annemarie**, Adolf Meyer - Der zweite Mann. Die Jahre der Zusammenarbeit mit Walter Gropius (1910-1925), phil. Diss. Univ. Freiburg 1992.
- 0560 **Klapheck, Hermann**, Wohnqualität im Massenwohnungsbau: dargestellt und analysiert an Sonderformen der Miethausbebauung Berlins um 1900, Diss. Univ. Stuttgart 1991, 444 S., Abb., Kt.
- 0561 **Konter, Erich**, Das Berliner Schloß im Zeitalter des Absolutismus, Berlin 1991, Techn. Universität, 292 S. (Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin, Sonderheft 3).
- 0562 **Kreuzberger, Gabriele**, Fabrikbauten in Stuttgart. Ihre Entwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Diss. Univ. Stuttgart 1992.
- 0563 **Krieg, Nina A.**, "Schon Ordnung ist Schönheit": Hans Grässels Münchner Friedhofsarchitektur (1894-1929), ein 'deutsches' Modell?, München 1990, UNI-Druck, 304 S., Abb. (Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 136 - Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München). - Zugl. Diss. Univ. München 1989.
- 0564 **Kulissen der Gewalt**. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, München, hrsg. v. Centrum Industriekultur Nürnberg, München 1992, Hugendubel Verlag, 176 S., Abb.
- 0565 **Leser, Petra**, Der Kölner Architekt Clemens Klotz (1886-1969), Köln 1991, 516 S. (Veröffentlichungen der Abt. Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, 41). - Zugl. Diss. Univ. Köln 1989.
- 0566 **Lübecker Bauverein. 1892-1992: 100 Jahre Lübecker gemeinnütziger Bauverein e.G.**, Red. Elke Brandenburg u.a., Lübeck 1992, Wullenwever-Druck., 135 S.

- 0567 **Maier, Stefan**, Schottenheim. Die neue Stadt bei Regensburg als völkische Gemeinschaftssiedlung, Bamberg 1992, WVB, 235 S. (Regensburger Schriften zur Volkskunde).
- 0568 **Markelin, Antero, und Rainer Müller**, Stadtbaugeschichte Stuttgart, hrsg. vom Städtebaulichen Institut der Universität Stuttgart, 2. völlig überarb. u. erw. Auflage, Stuttgart, Zürich 1991, Karl Krämer Verlag, 176 S., Abb.
- 0569 **Müller, Kurt**, Verhinderte Abrißpläne. Laufer Schlagturm, Männerschulden-turm und Weißer Turm sollten im 19. Jahrhundert der Spitzhacke zum Opfer fallen, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 78. Bd. (1991), S. 175-196.
- 0570 **Neumeier, Gerhard**, München um 1900. Wohnen und Arbeiten in einer deutschen Großstadt vor dem Ersten Weltkrieg, phil. Diss. Univ. München 1992.
- 0571 **Oldenburg**. 25 Jahre Fußgängerzone, Oldenburg 1992, Lamberti, 40 S., Abb.
- 0572 **Petz, Ursula von**, Gegen "Dirnen und Verbrecher": Altstadtsanierung in Köln in nationalsozialistischer Zeit, in: Geschichte in Köln, H. 30 (1991), 5-40.
- 0573 **Rathje, Ulf**, Die Straßennamen der Stadt Pforzheim. Ihre Herkunft und Bedeutung, Pforzheim 1992, Stadtarchiv, 144 S. (Materialien zur Stadtgeschichte, 3).
- 0574 **Reiff, Uwe**, Die Befestigung Laufenburgs am Hochrhein: baugeschichtliche Untersuchung der Befestigungsanlagen vom 13. bis 19. Jahrhundert, 3 Mikrofiches, Diss. Univ. Stuttgart 1991.
- 0575 **Sarfert, Hans-Jürgen**, Hellerau. Die Gartenstadt und Künstlerkolonie. Dresden 1992, Hellerau-Verlag, 134 S., Abb. (Kleine Sächsische Bibliothek, 3).
- 0576 **Saupp, Norbert**, NS-Architektur in Heimbach/Eifel: Exemplarische Umgestaltung einer Kleinstadt und Planung einer NS-Künstlerkolonie im Westwall-Grenzland, in: Geschichte in Köln, H. 30 (1991), S. 41-50.
- 0577 **Schäche, Wolfgang**, Das Zellengefängnis Moabit, Berlin 1992, Bezirksamt Tiergarten, 167 S.
- 0578 **Schmitz, Britta**, Fabrikbauten in Remscheid, Solingen und Wuppertal: eine Studie zur Entwicklung eines Gebäudetyps, Berlin 1991, PROGRIS, 238 S. - Zugl. Diss. Univ. Bonn 1991.
- 0579 **Schollmeier, Axel**, Die Gartenstadt Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 78. Bd. (1991), S. 197-229.
- 0580 **Schreivogel, Sven**, Die Göttinger Straßenbahn: ein vergessenes Projekt, Neu-Eichenberg 1992, Selbstverlag, 36 S.
- 0581 **Senn, Rolf Thomas**, Orientalisierende Baukunst in Berlin im 19. Jahrhundert, 3 Mikrofiches, Diss. Freie Univ. Berlin 1990.

- 0582 **Die strenge Form:** zur Geschichte der Militärbauten in Göttingen, Hrsg. Interessengemeinschaft "Garnisonstadt Göttingen e.V.", Göttingen 1992, Selbstverlag, 64 S.
- 0583 **Tafel, Cornelius,** Der Architekt Adolf Schneck. Wegbereiter der Moderne im Stuttgart der 20er Jahre, 287 S., Abb.
- 0584 **Toussaint, Angela,** Der Münchner Hauptbahnhof. Stationen seiner Geschichte, Dachau 1991, Druckerei und Verlagsanstalt "Bayerland", 167 S., Abb.
- 0585 **Voigt, Wolfgang,** Das Bremer Haus. Wohnungsreform und Städtebau in Bremen 1880-1940, hrsg. im Auftr. der Hamburgischen Architektenkammer, Hamburg 1992, Junius, 189 S., Abb. (Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs). - Zugl. Diss. Univ. Hannover 1986 (vgl. IMS 87/1, S. 73).
- 0586 **Wedemeyer, Bernd,** Wohnverhältnisse und Wohnungseinrichtung in Göttingen im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, phil. Diss. Univ. Göttingen 1992.
- 0587 **Wiederaufbau und Dogma - Dresden in den fünfziger Jahren,** Dresden 1991, Kulturakademie, 96 S., Abb. (Dresdner Hefte, 9/91; 4. Beiträge zur Kulturgeschichte, 28).
- 0588 **Ziegler, Günter,** Anhaltinische Baumeister - Baumeister in Anhalt (vornehmlich des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts), Dessau, 1992, Kulturamt und Amt für Denkmalpflege der Stadt Dessau, Heft 34 1. Teil A bis K: Zwischen Wörlitz und Mosigkau, 100 S., Abb.
- 0589 **100 Jahre Neusser Gemeinnütziger Bauverein,** Neuss 1991, Neusser Gemeinnütziger Bauverein AG, 180 S.

8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

- 0590 **Albrecht, Ulrike,** Das Gewerbe Flensburgs von 1770 bis 1870. Eine historisch-statistische Untersuchung auf der Grundlage von Fabrikberichten, phil. Diss. Univ. Göttingen 1992.
- 0591 **Bermbach, Gerd,** Die "Flora" zu Köln am Rhein, Köln 1991, Rheinland-Verlag, 171 S., Abb. (Landschaftsverband Rheinland, Landeskonservator Rheinland, Arbeitsheft 29).
- 0592 **Blum, Eva Maria,** Kultur, Konzern, Konsens: die Hoechst AG und der Frankfurter Stadtteil Höchst, Frankfurt am Main 1991, Brandes und Apsel, 311 S., Abb. (Wissen & Praxis, 36). - Zugl. Diss. Univ. Tübingen 1991.
- 0593 **Bohnsack, Hans-Joachim,** Hamburgs Weg zum Haushaltsplan. Quellen zur Entwicklung der Finanzwirtschaft der Stadt von den Anfängen bis zum Jahre 1860, Köln, Wien 1992, Böhlau, 452 S., Abb. (Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in München, Reihe C, Bd. 6).

- 0594 **Bräuer, Helmut**, Handwerk im alten Chemnitz, Chemnitz 1992, Verlag Heimatland Sachsen GmbH, 180 S.
- 0595 **Chronik der Feuerwehr Marl 1887-1991**, Hrsg. Feuerwehr Marl, Marl 1992, B.u.B. Druck GmbH.
- 0596 **Colom Gottwald, Vincente**, Der Ruhrorter Hafen. Technik und Innovation 1800-1870, Duisburg 1992, Walter Braun Verlag, 272 S., Abb. (Duisburger Forschungen, Bd. 39).
- 0597 **Dittrich, Lothar, und Annelore Rieke-Müller**, Ein Garten für Menschen und Tiere. 125 Jahre Zoo Hannover, Hannover 1990, Grütter, 227 S.
- 0598 **Döppner, Franz B.** (Hrsg.), Frankfurt und seine alten Firmen, Au in der Hallertau 1991, Pro Historica, 175 S. (Deutsche Großstädte im Spiegel der Wirtschaftsgeschichte, Bd. 8).
- 0599 **Eichholz, Susanne**, Wirtschaftlicher Strukturwandel im Siegerland seit 1950, Diss. Univ. Köln 1992.
- 0600 **Energie für Oer-Erkenschwick**. Geschichte der leitungsgebundenen Energieversorgung in Oer-Erkenschwick, Bochum 1992, Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG, 36 S., Abb.
- 0601 **Grevelhörster, Ludger**, Münster zwischen Revolution und Überwindung der Inflation. Gesellschaft, Wirtschaft und kommunalpolitisches Handeln in der westfälischen Provinzialhauptstadt 1918 bis 1924, Diss. Univ. Paderborn 1992.
- 0602 **Der Hamburger Hauptfriedhof Ohlsdorf**. Geschichte und Grabmäler, bearb. von Andreas von Rauch, 2 Bde., Hamburg 1990, Christians Verlag, 442 S., Abb., Kt.
- 0603 **Heusler, Andreas**, Zwangsarbeit in der Münchener Kriegswirtschaft 1939-1945, Hrsg. Landeshauptstadt München, München 1991, Buchendorfer Verlag, 140 S., Abb.
- 0604 **Kuhn, Hans-Dieter**, Chronik des Finanzamtes Konstanz. Mit Auszügen aus der Steuergeschichte, Konstanz 1991, Hartung-Gorre, 168 S.
- 0605 **Pieper, Wolfgang**, Geschichte der Pforzheimer Uhrenindustrie 1767-1992, Baden-Baden 1992, Piepenstock, 411 S.
- 0606 **Ruppel, Hans G.**, Von Manufakturen zu Fabriken - Offenbachs wirtschaftliche Entwicklung im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, in: Bestandskatalog zur Dauerausstellung im Stadtmuseum Offenbach, Offenbach 1992, Stadtmuseum, S. 74-85.
- 0607 **Schneider, Konrad**, Überlegungen zur Einführung der Doppel- und der Goldwährung in Frankfurt am Main im 19. Jahrhundert, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 41 (1991), S. 225-245.

- 0608 **Stavorinus, Günter**, Die Geschichte der Königlichen/Kaiserlichen Werft Danzig 1844-1918, Köln, Wien 1990, Böhlau, 480 S., Abb., Ktn. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 27).
- 0609 **Tank, Mathias**, Die Buchhändlermessen in Frankfurt und Leipzig. Ein Rückblick auf die lebendig-dramatische Messegeschichte, in: Neues Steinheimer Jahrbuch 1 (1991), S. 47-102.
- 0610 **Vögele, Jörg**, Umsätze und Preise als Indikatoren für die Entwicklung des Überlinger Getreidemarktes im 19. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 139. Bd. (1991), S. 239-267.
- 0611 **Walsh, Gerta**, Schornsteine in der Kurstadt. Die Anfänge der Homburger Industrie, in: Aus dem Stadtarchiv. Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 1990/91, Bad Homburg 1992, Stadtverwaltung, S. 33-54.
- 0612 **125 Jahre Stadtwerke Essen**. Unternehmensgeschichte im Überblick, Essen 1992, Vulkan Verlag, 279 S.
- 0613 **125 Jahre zentrale öffentliche Wasserversorgung Rostock**, Rostock 1992, 120 S.

9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

- 0614 **Becher, Werner, und Roman Fischer** (Hrsg.), Die alte Nikolaikirche am Römerberg. Studien zur Stadt- und Kirchengeschichte, Frankfurt a.M. 1992, Kramer, 458 S., Abb. (Studien zur Frankfurter Geschichte, Bd. 32).
- 0615 **Becks-Malorny, Ulrike**, Der Kunstverein in Barmen 1866-1946. Bürgerliches Mäzenatentum zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, Wuppertal 1992, Born-Verlag, 287 S., Abb., Diss. Univ. Bochum 1990 (vgl. IMS 90/2, S. 91).
- 0616 **Bennack, Jürgen**, Lokale Lehrpläne. Beispiele aus Kölner und Dortmunder Schulen im 19./20. Jahrhundert, Köln, Wien 1992, Böhlau, 432 S., Abb. (Sammlungen der Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Bekanntmachungen zum Elementar- bzw. Volksschulwesen im 19./20. Jahrhundert, Bd. 12).
- 0617 **Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal**, hrsg. vom Rektor der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal, Solingen 1991, 199 S., Abb.
- 0618 **Brandhorst, Jürgen**, Musikgeschichte der Stadt Minden: Studien zur städtischen Musikkultur bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Hamburg/Eisenach 1991, Verlag der Musikalienhandlung Wagner, 330 S., Abb. (Schriften zur Musikwissenschaft aus Münster, Bd., 3). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1990.
- 0619 **Buchholz, Marlis**, Erwachsenenbildung in der norddeutschen Provinz. Die Volkshochschule Hameln 1919 bis 1970, 4 Mikrofiches, Diss. Univ. Hannover 1991.

- 0620 **Delmenhorster Kirchengeschichte.** Beiträge zur Stadt-, Schul- und Sozialgeschichte, im Auftrage der Stadt Delmenhorst hrsg. v. Rolf Schäfer und Reinhard Rittner, Delmenhorst 1991, Verlag Siegfried Rieck, 280 S., Abb. (Delmenhorster Schriften 15).
- 0621 **Eberle, Gottfried,** 200 Jahre Sing-Akademie zu Berlin, Berlin 1991, Nicolai, 239 S.
- 0622 **Elsner, Tobias von,** Kaisertage. Die Hamburger und das Wilhelminische Deutschland im Spiegel öffentlicher Festkultur, Frankfurt a.M. 1991, Peter Lang, 581 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 471). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1990 (vgl. IMS 91/1, S. 62).
- 0623 **Geibig, Gabriele,** Der Würzburger Dichter Max Dauthendey 1867-1918. Sein Nachlaß als Spiegel von Leben und Werk, Würzburg 1992, 147 S., Abb. (Schriften des Stadtarchivs Würzburg, Heft 9).
- 0624 **Greve, Werner,** Braunschweiger Stadtmusikanten. Geschichte eines Berufsstandes 1227 - 1828, Hildesheim 1991, Olms, 314 S., Abb. (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek, Bd. 31). - Zugl. Diss. Hochsch. der Künste Berlin 1990.
- 0625 **Haake, Hilde,** Schulwesen in Wilhelmshaven und Rüstringen von 1853 bis 1949, Wilhelmshaven 1990, Amt für Schulen und Kultur, 107 S. (Darstellung und Materialien zur Geschichte des Schulwesens in Wilhelmshaven).
- 0626 **Heemann, Annegret,** Männergesangsvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert: ein Beitrag zur städtischen Musikgeschichte Münsters, Frankfurt/Main u.a. 1992, Lang, 369 S., Abb. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 36; Musikwissenschaft Bd. 74). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1991.
- 0627 **Heimbüchel, Bernd,** Gibt es eine Kölner Universitätstradition?, in: Geschichte in Köln, H. 31 (1992), S. 5-22.
- 0628 **Hoffmann, Godehard,** St. Quirin in Neuss. Die Restaurierungen im 19. Jahrhundert, Köln 1991, Rheinland-Verlag, 109 S., Abb. (Landschaftsverband Rheinland, Landeskonservator Rheinland, Arbeitsheft 30).
- 0629 **Kames, Josef,** Das Elementarschulwesen in Köln von 1815-1850, Köln, Wien 1992, Böhlau, 224 S., Abb.
- 0630 **Kretzschmar, Andreas,** Theater und Drama in Güstrow von 1789 bis 1815: eine Untersuchung zu den Literaturverhältnissen um 1800 in einer mecklenburgischen Provinzstadt, Diss. Pädag. Hochsch. Neubrandenburg (erscheint in 2 Bd.).
- 0631 **Milde, Horst,** Dresdner Atelier-Fotografie zwischen 1860 und 1914, Dresden 1991, Verlag der Kunst, 171 S., Abb. (Dresdner Hefte, 9. 1991, 3. Beiträge zur Kulturgeschichte; 27).
- 0632 **Racho, Rudi,** Die Geschichte des Köllnischen Gymnasiums als Teil der Kultur- und Bildungsgeschichte Berlins, Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1991.

- 0633 **Repräsentation und Historismus - Dresden am Ende des 19. Jahrhunderts**, Dresden 1991, Kulturakademie, 80 S., Abb. (Dresdner Hefte, 9/91; 3. Beiträge zur Kulturgeschichte, 27).
- 0634 **Samerski, Stefan**, Die katholische Kirche in der Freien Stadt Danzig 1920-1933, Wien 1991, Böhlau, 320 S. (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, 17).
- 0635 **Schindler, Margarete**, Geschichte des höheren Schulwesens in Buxtehude bis zum Jahre 1932, in: 600 Jahre Halpaghen-Schule, Buxtehude 1991, S. 16-37.
- 0636 **Schlegel, Werner**, Streiflichter. Aus Geschichte und Gegenwart der 12 Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Essen-Nord, Essen 1992, Minotaurus, 175 S.
- 0637 **Stegemann, Wolf**, u.a. (Hrsg.), Jüdisches Museum Westfalen - Dokumentationszentrum und Lehrhaus für jüdische Geschichte und Religion in Dorsten, Dorsten 1992, Selbstverlag, 279 S.
- 0638 **Steinberg, Rainer**, Dokumentation Kölner Kulturleben nach 1945, in: Geschichte in Köln, H. 31 (1992), S. 109-116.
- 0639 **Theater am Wall**. Stationen Göttinger Theatergeschichte. Ein Theaterbuch, 100 Jahre Göttinger Theater am Wall, 40 Jahre Deutsches Theater in Göttingen, 100. Geburtstag von Heinz Hilpert, für das Deutsche Theater in Göttingen hrsg. u. zusammengest. v. Norbert Baensch, Göttingen 1992, Steidl, 64 S.
- 0640 **Zwischen Wolken und Großstadtrauch**. Warum Engelke lesen? Dokumentation zum 100. Geburtstag des hannoverschen Dichters Gerrit Engelke, hrsg. von Kurt Morawietz u.a., Hannover 1992, Postskriptum Verlag, 256 S.
- 0641 **100 Jahre Handelsschule der Stadt Hanau**. 1892-1992, Hanau 1992, Kaufmännische Schulen I., 57 S., Abb.
- 0642 **100 Jahre katholische Gemeinde Cronenberg**, Wuppertal 1992, 104 S., Abb.
- 0643 **125 Jahre Gymnasium Cäcilien Schule 1867-1992**, hrsg. vom Gymnasium Cäcilien Schule, Oldenburg 1992.
- 0644 **150 Jahre Eberhardschule Hanau** 1992, Eberhardschule, 208 S., Abb.
- 0645 **350 Jahre Pfarrei St. Magnus in Lenzfried 1642 bis 1992**. Beiträge über Geschichte-Kunst-Kirchliches Leben, Hrsg. Pfarrgemeinderat St. Magnus, Kempten 1992.
- 0646 **375 Jahre Quirinus-Gymnasium**, (Festschrift), Hrsg. Quirinus-Gymnasium Neuss, Neuss 1991, Neusser Druckerei und Verlag GmbH, 228 S.
- 0647 **450 Jahre Evangelische Gemeinde Rumpenheim**. Dokumentation (1541-1991), Hrsg. Evang. Schloßgemeinde Offenbach-Rumpenheim, Offenbach 1991, 132 S.

Ortsregister zur Bibliographie

a) lokal

- Aachen 437
Achim 405, 406
Adelebsen 346
Altenburg 289, 296
Ansbach 479
- Bad Homburg 420, 540, 611
Bamberg 403, 419, 482
Barcelona 340
Berlin 299, 311, 318, 323, 330, 337,
359, 369, 433, 447, 450, 456, 470,
472, 485, 517, 535, 548, 560, 561,
577, 581, 621, 632
Biberach 347
Bielefeld 294, 336, 421, 464, 526
Bochum 336
Bonn 506
Braunschweig 624
Bremen 400, 585
Bremerhaven 525
Bückeburg 352
Bünde 451
Buxtehude 635
- Chemnitz 287, 353, 382, 594
Coesfeld 490
- Danzig 608, 634
Delmenhorst 620
Dessau 334, 547
Dortmund 336, 616
Dresden 390, 432, 511, 542, 543, 552,
554, 575, 587, 631, 633
Duisburg 336, 409, 596
Düsseldorf 336, 483
- Erfurt 354, 363, 460
Essen 304, 336, 427, 612, 636
Ettlingen 446
- Flensburg 590
Frankfurt/M. 340, 412, 435, 527, 533,
546, 592, 598, 607, 609, 614
Freiburg 368, 396, 495, 503
- Gelsenkirchen 336, 445
Gladbeck 466, 523, 556
Göggingen 356
Göttingen 351, 463, 476, 507, 510, 580,
582, 586, 639
- Goslar 348, 477
Greifswald 531
Güstrow 630
- Hagen 336
Halberstadt 367
Hamburg 381, 471, 489, 593, 602, 622
Hameln 619
Hamm 365, 467, 493, 514
Hanau 411, 558, 641, 644
Hannover 500, 597, 640
Heidenheim 473
Heimbach 576
Herford 426
Herne 380, 522
Hildesheim 366, 376
Hof 434
- Karlsruhe 521
Kempten 293, 645
Koblenz 310, 360, 534
Köln 336, 449, 549, 553, 565, 572, 591,
616, 627, 629, 638
Konstanz 604
- Ladenburg 491
Lahr 361
Langenargen 375, 530
Laufenburg 574
Leipzig 505, 609
Lippe 480
Lödingen 346
Ludwigsburg 536
Ludwigshafen 492, 499, 537
Lübeck 295, 422, 512, 566
Lüneburg 504
- Magdeburg 298, 402, 408, 541, 550,
557
Mannheim 300
Marl 595
Mayen 387
Minden 618
München 333, 475, 563, 570, 584, 603
Münster 373, 428, 429, 430, 439, 481,
486, 538, 601, 626
- Neckarhausen 508
Neckarsulm 379
Neumünster 442

Neuss 371, 589, 628, 646
Nordhausen 297, 454, 455
Nürnberg 438, 545, 564, 569, 579

Oberhausen 397
Oberstdorf 398
Oer-Erkenschwick 600
Offenbach 385, 606, 647
Offenburg 358, 391, 392, 393, 394
Oldenburg 374, 462, 497, 519, 571, 643
Osnabrück 418
Osterode/H. 458

Pforzheim 416, 573, 605
Potsdam 399

Ravensburg 496
Recklinghausen 302, 529
Regensburg 567
Remscheid 336, 578
Ronsdorf 528
Rostock 452, 453, 457, 613
Rothenburg 378
Rüstringen 625

Saarbrücken 349
Saarburg 384
Salzburg 389
Sankt Ingbert 404
Schleswig 383
Schwäbisch-Gmünd 448, 513

Schwäbisch-Hall 518
Schweinfurt 478
Singen 436
Soest 388
Solingen 336, 515, 578
Stade 288, 407, 423, 474, 544
Stralsund 364, 357, 413, 501
Stuttgart 301, 520, 562, 568, 583

Trier 443, 468, 484, 551

Überlingen 610
Ulm 461

Vaihingen 424
Viersen 372, 377, 440

Wanne-Eickel 380
Weil 370
Weimar 309, 362, 443
Wetzlar 417
Wien 433
Wilhelmshaven 625
Witten 425, 465
Worms 355
Würzburg 623
Wuppertal 292, 303, 331, 336, 401,
410, 516, 532, 539, 578, 615, 617,
642

Zwickau 386, 395

b) regional/überregional

Anhalt 305, 306, 307, 588
Baden, Land 444
Bodensee 350
Brandenburg, Provinz 291
Braunschweig, Land 488
Hannover, Provinz 469
Hessen 498, 524
Niedersachsen 321
Nordhausen 324

Nordhessen 324
Nordrhein-Westfalen 336
Ostsachsen 431
Ostwestfalen-Lippe 415
Ravensberg 315
Ruhrgebiet 502
Schwaben 494
Siegerland 599
Westfalen 290, 322, 637

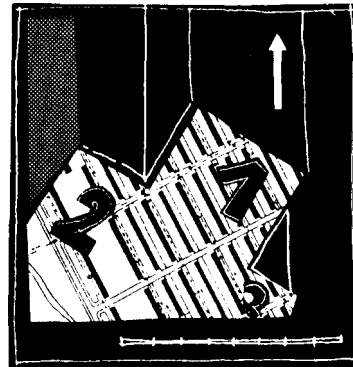
Neue stadthistorische Veröffentlichungen des Difu

Heidede Becker
unter Mitarbeit von Sabine Knott

Geschichte der Architektur- und Städtebauwettbewerbe

1992. 346 S., 141 Abb., 2 Tab.,
10 Übersichten, DM 68,-
ISBN 3-17-012504-4

Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Bd. 85.



Konkurrenzen, Preisausschreiben und Wettbewerbe werden seit Jahrhunderten eingesetzt, um für architektonische und städtebauliche Aufgaben die jeweils besten Ideen und Lösungen zu finden. Aber erst 1867 entwarfen die preußischen Architekten und Ingenieure eine erste Wettbewerbsordnung, die im folgenden Jahr beschlossen wurde.

In der Rückschau auf die historische Wettbewerbspraxis von 1867 bis zum Zweiten Weltkrieg wird offenbar, daß sich Kritik und Konflikte nicht am Instrument an sich, sondern an dessen Handhabung entzünden. Erstaunlich ist dabei die Kontinuität der Probleme: Anstoß erregen stets von neuem mangelhafte Ausschreibungen, oberflächliche oder taktische Urteilsfindung, auch die Entscheidungsscheu von Preisgerichten und Nachjurierungen.

Am Beispiel zahlreicher Schlüsselwettbewerbe zu Architektur-, Städte- und Wohnungsbauaufgaben werden traditionelle Sackgassen im Wettbewerbswesen und experimentelle Verfahrensansätze sichtbar. In den Auseinandersetzungen über das jeweils geltende Regelwerk von der ersten Wettbewerbsordnung 1868 bis zu den Anordnungen der Reichskulturkammer 1934 und im Kampf um die Einhaltung dieser Regularien spiegeln sich die konkreten Erfahrungen von Architekten, Städtebauern und Bauverwaltung ebenso wie die Reaktion der Zeitgenossen auf Verfahren und Bauresultat.

Christa Böhme, Luise Preisler-Holl

Ländliche Schloß- und Gutsparkanlagen im westlichen Brandenburg

1992, 174 S., 60 Abb., DM 25,-

Materialien des Deutschen Instituts für Urbanistik 3/92

Typisch für das Land Brandenburg sind die zahlreichen Schloß- und Gutsparkanlagen, deren Pflege allerdings seit Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend vernachlässigt wird. Zudem führten Fremdnutzungen zur Verwilderung oder Zerstörung der ursprünglichen Parkstrukturen. Nach der Wende ist die Sicherung, Pflege und schrittweise Restaurierung der zum Teil bemerkenswerten Schloß- und Gutsparkanlagen besonderes Anliegen, um die historische Kulturlandschaft Brandenburg zu erhalten.

In der Publikation wird der Bestand an denkmalgeschützten und denkmalverdächtigen Schloß- und Gutsparkanlagen in den Kreisen des westlichen Brandenburgs dokumentiert. Erfasst sind Größe, Stil, Entstehungsgeschichte, Gartenarchitekt, Gehölze und besondere Parkelemente, Eigentumsverhältnisse vor 1945 und Nutzungen nach 1945; außerdem werden umfangreiche bibliographische Angaben gemacht. Die Publikation soll den unteren Denkmalschutzbehörden, denen nach der Umorganisation des Denkmalschutzes in den neuen Bundesländern wesentlich mehr und kompliziertere Aufgaben zukommen, als Grundlagenmaterial für das Arbeitsgebiet "Historische Parkanlagen" dienen.